

Einstellung und Verhalten junger Werktätiger zu Bildung und Qualifizierung

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). (1980). *Einstellung und Verhalten junger Werktätiger zu Bildung und Qualifizierung*. Leipzig. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-375685>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



F o r s c h u n g s b e r i c h t

**Einstellung und Verhalten junger Werktätiger zu Bildung
und Qualifizierung**

**Erarbeiter: Dr. sc. Hans-Georg Mehlhorn (Leiter)
Dr. Helfried Schmidt
Klaus Winkler**

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. Walter Friedrich

Leipzig, Januar 1980

Untersuchung: Bildungsbedürfnisse der Arbeiterjugend (Lehrlinge und junge Facharbeiter)

Ziel: Erforschung der Einstellungen und Verhaltensweisen von Lehrlingen und jungen Facharbeitern zum Erwerb und Besitz von Bildung. Berücksichtigt werden Bildungsinhalte, die der erfolgreichen Teilnahme am Arbeitsprozeß, der Erfüllung gesellschaftlicher Aufgaben und der Befriedigung individueller Bedürfnisse in der Freizeit dienen.

Population: 786 Lehrlinge und 550 Facharbeiter aus den Ministerbereichen Elektrotechnik/Elektronik und Erzbergbau/Metallurgie/Kali. Einbezogen wurden die Betriebe der Städte Hermsdorf, Teltow, Erfurt, Sömmerda und Jena des Ministeriums für Elektrotechnik/Elektronik sowie Eisenhüttenstadt, Unterwellenborn, Finsterwalde und Lugau des Ministeriums für Erzbergbau/Metallurgie/Kali.

Methoden: Standardisierter Fragebogen, Anonyme Untersuchung im Gruppenverband

Zeitpunkt der Befragung: 1978

Konzeption: Dr. Hans Herzog (1979 verstorben)

Durchführung: Dr. Harry Müller, Karin Gronwald, Dr. Hans Herzog

Methodik: Wolfgang Dobschütz
Dr. Hans Herzog

Aufbereitung und statistische Auswertung: Dr. Dr. Rolf Ludwig

Bericht: Dr. sc. Hans-Georg Mehlhorn (Leiter)
Dr. Helfried Schmidt
Klaus Winkler

Forschungsleiter: Dr. Hans Herzog

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. Walter Friedrich

Diese Untersuchung konnte durch den Tod des Forschungsleiters nicht termingemäß ausgewertet werden.

1. Zur Untersuchung der Einstellung und des Verhaltens junger
Werkstätiger zu Bildung und Qualifizierung

Der vorliegende Forschungsbericht entstand als Hauptbericht zur Untersuchung "Bildungsbedürfnisse der Arbeiterjugend", die 1978 durchgeführt wurde. Das Ziel dieser Forschung bestand darin, die Einstellungen und Verhaltensweisen von Lehrlingen und Facharbeitern gegenüber dem Erwerb von Bildung und Qualifizierung intensiver als bisher zu erforschen. In den letzten Jahren gewinnt die Erforschung von Bildungsbedürfnissen der Arbeiterjugend sowohl hinsichtlich der unmittelbar berufsbezogenen Bildung als auch hinsichtlich der darüber hinausgehenden Allgemeinbildung einen ständig steigenden Wert. Die Ursache liegt in der wachsenden Notwendigkeit, die Wirksamkeit von Wissenschaft und Technik entscheidend zu vergrößern. Das aber kann nicht nur Aufgabe der speziell dafür ausgebildeten Ingenieure und Wissenschaftler sein, sondern verlangt immer stärker das Mitdenken aller Werkstätigen. Auf dem 11. Plenum des ZK der SED erklärte der Generalsekretär der SED Genosse Erich Honecker: "Um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt weiter zu beschleunigen, ist es von großer Bedeutung, die wissenschaftliche Bildung in den mathematisch-naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen sowie in den Gesellschaftswissenschaften zu erhöhen." Der im Juli 1979 gefaßte gemeinsame Beschluß über die Erwachsenenbildung verdeutlicht, daß dies keineswegs nur eine Aufgabe des planmäßigen Bildungsprozesses an den Oberschulen, Fach- und Hochschulen sowie während der Berufsausbildung sein kann, sondern daß dies viel stärker als bisher auch für die Erwachsenenbildung zutrifft.

In engem Zusammenhang damit ist zu sehen, daß die Bildung nicht nur gesamtgesellschaftlich einen zunehmend höheren Stellenwert erhält, sondern daß auch aus der Sicht der einzelnen Werkstätigen Bildung immer stärker zu einem anstrebenswerten Lebenswert wird. Hier fallen gesellschaftliche und individuelle Interessen zusammen.

Ein ständig steigendes Bildungsniveau der Werktätigen ist aus dieser Sicht erforderlich, damit die Werktätigen

1. den Anforderungen, die der wissenschaftlich-technische Fortschritt an das Qualifikationsniveau stellt, gewachsen sind und den Produktionsprozeß auf hohem Niveau ständig besser meistern. Dies verlangt umfangreiche Kenntnisse, gut ausgebildete Fähigkeiten und sichere Fertigkeiten auf beruflichem Gebiet und zugleich eine hohe Disponibilität, um unter Bedingungen sich schnell verändernder Anforderungen in möglichst kurzer Zeit auch auf anderen Gebieten hohe Leistungen zu vollbringen.
2. den sich aus der Entwicklung unseres sozialistischen Staates unter den Bedingungen des gegenwärtigen Klassenkampfes gegen den Imperialismus ergebenden gesellschaftlichen Anforderungen voll gewachsen und in der Lage sind, in diesem Kampf aus begründeter Sachkenntnis bewußt Partei zu ergreifen. Bekanntlich vollzieht sich dieser Kampf gegenwärtig sowohl so stark wie bisher noch nie auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik als auch unter gleichzeitig verschärften politisch-ideologischen Angriffen und unter den Bedingungen der direkten und unmittelbaren Konfrontation auf ideologischem Gebiet. Dies stellt hohe Anforderungen an die Einstellungen, Kenntnisse und Fähigkeiten der Werktätigen zur Bewältigung der gesellschaftlichen Aufgaben, einschließlich der Aufgaben zur Leitung gesellschaftlicher Prozesse.
3. den zunehmend steigenden geistig-kulturellen Bedürfnissen vor allem bei der Gestaltung ihrer Freizeit durch ihre eigene Aktivität voll gerecht werden können. Dies ist auch deswegen wichtig, weil dadurch eine weitere Akkumulation an Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten aber auch Einstellungen gegenüber der Aneignung von Bildung zur Beherrschung gesellschaftlich erforderlicher materieller und ideeller Prozesse vorgenommen wird. Auch für Bildungsbedürfnisse trifft zu, daß die Befriedigung von Bedürfnissen neue Bedürfnisse schafft. Die bessere bewußte Beherrschung dieses Prozesses wird es uns gestatten, den Lebenswert der Bildung noch attraktiver werden zu lassen.

Dies aber stellt eine gute Basis für die Verwirklichung der Direktive des IX. Parteitages der SED dar, in der es heißt, daß es darum gehe, "das Bildungs- und Kulturniveau der Arbeiterklasse, aller Werktätigen und besonders der Jugend als wesentliche Bedingung ihrer Persönlichkeitsentwicklung, für ihre schöpferische Arbeit, für die Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens in den Kollektiven und einer sinnvollen Freizeit weiter zu heben".

Die vorliegende Forschung ist Bestandteil der umfassenderen Erforschung der geistigen Entwicklung Jugendlicher von der Oberschule bis zur Berufsausbildung. Sie stellt zwar unter dem Aspekt der Entwicklung der Bildungsbedürfnisse und Bildungsinteressen sowie ihrer tatsächlichen Realisierung einen selbständigen Bereich dar, steht aber im engen Zusammenhang mit der Entwicklung der geistigen Fähigkeiten der Persönlichkeit sowie der wiederum mit dieser eng verbundenen Herausbildung der Voraussetzungen für schöpferisches Denken und Handeln. Unter dem Aspekt, daß es gegenwärtig immer dringender erforderlich wird, von jedem Werktätigen an jedem Arbeitsplatz höchste Leistungen bei der Meisterung seiner Arbeitsaufgaben und insbesondere bei der Bewältigung der für Wissenschafts- und Technikentwicklung entscheidenden Aufgaben zu erreichen, kommt der Erforschung nicht nur den aktuell vorhandenen intellektuellen und schöpferischen Potenzen, sondern zugleich der Erforschung der entscheidenden Reserven für eine weitere Erhöhung des intellektuellen und schöpferischen Niveaus höchste Bedeutung zu. Diese Reserven erstrecken sich aber zu einem Großteil gegenwärtig auf das Ausprägungsniveau der Bildungsbedürfnisse und Bildungsinteressen, auf feststellbare Übereinstimmungen und Nichtübereinstimmungen zwischen den gesellschaftlichen Erfordernissen und den individuellen Ausprägungen. Da die Ausprägung der Bildungsinteressen und Bildungsbedürfnisse in Umfang, Richtung und Intensität weitgehend im Prozeß der individuellen Entwicklung der Persönlichkeit durch die Schule/Berufsschule bzw. das Studium, das Elternhaus und die Massenmedien erfolgt, kann die Gesellschaft durch geeignete Maßnahmen darauf Einfluß nehmen, daß eine zu-

nehmende Übereinstimmung der individuellen Interessen und Bedürfnisse mit den gesellschaftlichen Erfordernissen hergestellt wird.

Unter diesem Aspekt untersucht die vorliegende Forschung nachfolgende Problembereiche, wobei zu beachten ist, daß die hier auszuwertende Untersuchung in unmittelbarer Einheit zu sehen ist mit der in Kooperation mit der APW durchgeführten Forschung "Untersuchungen zu Wechselbeziehungen von Bildungsbedarf und Bildungsbedürfnissen und ihrer Bedeutung für die sozialistische Bildungsplanung" und den Schüler-Intervalluntersuchungen des ZIJ sowie einigen Untersuchungen unter den Schülern der Leipziger Schülerakademie sowie unter Schülern mit erweitertem Russisch-Unterricht und Mathematik-Olympiade-Schülern. In diesen Forschungen wurden, wie auch in der vorliegenden, folgende Schwerpunkte untersucht:

- der Stand der Bildungsbedürfnisse bei Lehrlingen und jungen Arbeitern,
- die Bedingungen des Entstehens und der Veränderung dieser Bildungsbedürfnisse in Abhängigkeit von ihrem konkreten Lebensprozeß,
- der Grad der Übereinstimmung individueller Bildungsbedürfnisse mit aktuellen Anforderungen und die Richtung der Ausprägung, um in der künftigen Tätigkeit, den gesellschaftlichen Möglichkeiten und Erfordernissen gerecht zu werden,
- Prüfung der Übereinstimmung bzw. Diskrepanzen zwischen einzelnen Bereichen der Bedürfnisentwicklung und/bzw. der Interessenrealisierung.

Folgende Gegenstände wurden in der vorliegenden Untersuchung schwerpunktmäßig erforscht:

1. Inhalte und Ausprägung^{en} des Bedürfnisses nach fachlicher und berufsbezogener Bildung.

Dieser wichtige Bereich wird in dem vorliegenden Forschungsbericht nur bei den Lehrlingen, dagegen bei den Facharbeitern lediglich am Rande dargestellt, da dazu bereits gesonderte Berichte vorliegen.

2. Inhalte und Ausprägungen bedeutsamer Bedürfnisse nach nicht-berufsbezogener Bildung. Wichtige Gegenstände, Inhalte und Gebiete nichtberufsbezogener Bildung werden unter dem Aspekt untersucht, in welchem Maße sie das Bildungsverhalten der Arbeiterjugend bestimmen. Folgende Bereiche stehen im Mittelpunkt:

Politik, Familienleben, Tätigkeit in gesellschaftlichen Organisationen und Freizeittätigkeiten im engeren Sinne.

3. Motive für das Entstehen und für das Streben nach der Befriedigung von Bildungsbedürfnissen.

Unter Einbeziehung objektiver und subjektiver Bedingungen werden Motivationen für den Bildungserwerb und für das Lernen erforscht.

4. Objektive Bedingungen.

Als bedeutsame Einflußgrößen beim Entstehen und bei der Befriedigung von Bildungsbedürfnissen werden die Arbeits- und Lebensbedingungen der Jugendlichen angesehen und zu erheben versucht. Das betrifft sowohl die im Arbeitsprozeß wirkenden Bedingungen als auch die Familien- und Wohnverhältnisse.

5. Subjektive Bedingungen.

Die Bedürfnisse der jungen Arbeiter nach Bildung sind stark von ihrer bisherigen Lebensgeschichte abhängig. Das betrifft die Schulbildung, die Dauer in der Tätigkeit, das Geschlecht, die soziale Herkunft, die konkrete Tätigkeit, den Berufszweig, die erreichte Qualifikation aber auch die ebenfalls durch diese beeinflussten Merkmale und Verhaltensweisen wie die ideologische Position, andere Einstellungen, die gesellschaftliche Aktivität und das Freizeitverhalten.

In die Fragebogenerhebung wurden folgende Ministerbereiche und Betriebe mit nachfolgender Anzahl von Untersuchungspersonen einbezogen:

1. Ministerium für Elektrotechnik/Elektronik

Keram. Werke Hermsdorf	Lehrl.: 111	Facharb.: 50
GRW Teltow	88	36
Funkwerk Erfurt	73	47
Büromaschinenwerk Sömmerda	89	46
Carl-Zeiß-Jena	135	72

2. Ministerium für Erzbergbau, Metallurgie und Kali

Bandstahlkombinat Eisenhüttenstadt	139	163
Maxhütte Unterwellenborn	115	84
Finsterwalde und Edelstahlgießerei Lugau	36	52

Insgesamt wurden 786 Lehrlinge und 550 Arbeiter in die abschließende Auswertung einbezogen. Erhoben wurden die empirischen Unterlagen von 875 Lehrlingen und 767 Arbeitern.

2. Das aktuelle Bildungsniveau

2.1. Das Niveau der Allgemeinbildung der untersuchten Lehrlinge und jungen Facharbeiter

Von den untersuchten Lehrlingen besitzen 98 Prozent den Abschluß der POS, 2 Prozent das Abitur. Jeweils 1 Prozent der Lehrlinge haben das Abitur an der EOS oder während der Berufsausbildung mit Abitur erworben.

Von den untersuchten jungen Facharbeitern besitzen 93 Prozent den Abschluß des 10. Schuljahres an der POS, 2 Prozent haben das Abitur an der EOS und weitere 5 Prozent haben es in der Berufsausbildung mit Abitur erworben.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über das Prädikat des Schulabschlusses. Diese Angabe kann in gewissem Maße etwas über die Qualität des Schulabschlusses sagen, wenn auch zu beachten ist, daß es von Schule zu Schule gewisse Unterschiede in der Bewertung gibt.

Tab. 1: Prädikat des Schulabschlusses (bei Abiturienten:
Zwischenprüfung) des 10. Schuljahres (Anteil in Prozent)

Abschluß- prädikat	Lehrl. mit Abitur	Lehrl. ohne Abitur	Facharb. ohne Abitur	Facharb. mit Abitur
Ausgezeichnet	29	5	1	8
Sehr gut	40	13	6	30
Gut	29	43	44	58
Befriedigend	1	29	43	3
Bestanden	0	9	5	3
Anzahl	298	488	510	40

Diese Tabelle zeigt, daß sich in ihren Schulleistungen die Gruppe der Lehrlinge ohne Abiturausbildung nur gering von den Facharbeitern unterscheidet, während die Lehrlinge, die nach der POS eine Berufsausbildung mit Abitur aufgenommen haben, eine in ihren Schulleistungen sehr überdurchschnittlich positive Gruppe bilden. Das hier ersichtliche hohe Niveau der Allgemeinbildung dieses Teils der Lehrlinge, der immerhin 38 Prozent aller untersuchten Lehrlinge betrifft, ist bei der weiteren Auswertung zu beachten, denn erwartungsgemäß unterscheiden sie sich in zahlreichen Persönlichkeitsmerkmalen von der Gesamtheit der Lehrlinge ohne Abiturausbildung. Bei einer Zusammenfassung der Lehrlinge zu einer einheitlichen Gruppe, der in der vorliegenden Untersuchung erforschten Lehrlinge, würde keine direkten Vergleiche mit der Gruppe der untersuchten Facharbeiter ermöglichen, da unter letzteren nur 7 Prozent sind, die über das Abitur verfügen und diese auch nicht mit jenen Lehrlingen zu vergleichen sind, die das Abitur zusammen mit der Berufsausbildung erwerben. Aus diesem Grund trennen wir die Lehrlinge und betrachten beide Gruppen gesondert.

2.2. Die berufliche Tätigkeit und die weitere Perspektive

Von den Lehrlingen aus der Gruppe Berufsausbildung ohne Abitur werden nach ihren gegenwärtigen Vorstellungen unmittelbar nach Abschluß ihres Ausbildungsweges

- 80 Prozent als Arbeiter,
- 4 Prozent als Angestellte ohne leitende berufliche Stellung,
- 6 Prozent als Angestellte mit leitender beruflicher Stellung oder als Funktionäre bzw. in bewaffneten Organen tätig sein.

10 Prozent sind nicht in der Lage, das gegenwärtig voll einzuschätzen.

Dieses Ergebnis verweist darauf, daß ein Teil bereits gegenwärtig die Berufsausbildung nicht als Abschluß des unmittelbaren Ausbildungsweges ansieht. Sie erwarten allerdings zu einem großen Teil, daß sich diese nach der Berufsausbildung eingenommene berufliche Tätigkeit in den nächsten 5 bis 10 Jahren wesentlich verändert:

- Nur 27 Prozent wollen dann noch als Arbeiter tätig sein,
- lediglich 3 Prozent als Angestellte ohne leitende berufliche Stellung,
- immerhin 19 Prozent streben eine unmittelbare Leitungsfunktion (Meister, Brigadeleiter) an,
- weitere 13 Prozent eine leitende berufliche Tätigkeit in Industrie, als Funktionär oder in den bewaffneten Organen,
- 7 Prozent möchten einen Intelligenzberuf (vorwiegend medizinisch, pädagogisch, künstlerisch) erwerben.

Immerhin 29 Prozent haben keine festen Vorstellungen mit Ausnahme der, den erlernten Beruf in irgendeiner Weise zu verlassen und nicht in ihm als Arbeiter tätig zu sein.

Eine ganz andere Situation besteht bei den Lehrlingen mit Berufsausbildung mit Abitur. Von ihnen geben nur 58 Prozent an, unmittelbar nach ihrer Lehre als Arbeiter tätig sein zu wollen, bei den anderen dominieren die Tätigkeit in den bewaffneten Organen bzw. es fehlt eine Festlegung. Ganz anders sieht ihre fernere Perspektive aus:

- Nur 4 Prozent wollen auch dann noch als Arbeiter tätig sein,
- weitere 4 Prozent in einer nichtleitenden Angestelltenstellung,
- 7 Prozent als Meister, Brigadeleiter oder einer ähnlichen unmittelbaren Leiterfunktion,
- 42 Prozent streben eine leitende Stellung in Industrie, Wirtschaft, Staat oder Gesellschaft bzw. in den bewaffneten Organen an,
- 17 Prozent möchten einen Intelligenzberuf (vorwiegend medizinisch, pädagogisch, künstlerisch) erwerben.

Immerhin 24 Prozent von ihnen haben keine festeren Vorstellungen über ihre weitere berufliche Entwicklung.

Von den untersuchten Facharbeitern sind alle (n = 550) als Arbeiter tätig. Nur jeder zweite möchte aber auch in 5 bis 10 Jahren noch als Arbeiter tätig sein (Facharbeiter ohne Abitur: 55 Prozent; mit Abitur: 35 Prozent). 16 Prozent erstreben eine unmittelbare Leiterfunktion (Meister, Brigadier), 19 Prozent streben ohne konkrete Vorstellungen aus ihrer gegenwärtigen Tätigkeit hinaus. Der noch fehlende Anteil verteilt sich über alle Möglichkeiten ohne besondere Konzentration (Angestellte ohne und mit leitender Stellung, Intelligenz, andere Berufe; von den Frauen möchten drei Prozent als Hausfrau den Beruf aufgeben).

Dieses Hinausstreben aus der gegenwärtigen Tätigkeit - unabhängig ob gesellschaftlich gewünscht oder nicht - ist um so höher, je positiver der Schulabschluß (Abschlußprädikat) ausgefallen ist und je größer der Wohnort und damit wohl auch objektiv die Möglichkeiten einer Fluktuation sind.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, daß eine relativ große Bereitschaft zur Fluktuation besteht, vor allem, wenn sie mit einer Veränderung des Qualifikationsniveaus verbunden ist. Das bedeutet aber gleichzeitig, daß unter allen untersuchten Gruppen junger Arbeiter eine hohe Bereitschaft zur Qualifikation besteht. Dies muß erst einmal grundsätzlich als positiv eingeschätzt werden, auch wenn es nicht immer den konkreten betrieblichen Erfordernissen entsprechen wird.

Insgesamt sind auch diese Ergebnisse als Resultat unseres erfolgreich arbeitenden Bildungssystems anzusehen, denn ein solches Resultat der hohen Qualifizierungswilligkeit auf beruflichem Gebiet ist historisch ein hervorragendes Ergebnis.

Auch wenn sich in den Vorstellungen zur beruflichen Tätigkeit in fünf bis zehn Jahren oft nur erste Gedanken widerspiegeln, die nicht sofort handlungsauslösend sind, so kann diese latente oder bereits potentielle Qualifizierungsbereitschaft eine hervorragende Grundlage für die weitere Kaderarbeit mit diesen jungen Werktätigen sein.

Ihre berufliche Ausbildung schlossen die untersuchten jungen Facharbeiter mit etwa den gleichen Leistungen ab wie ihre allgemeinbildende Ausbildung während der POS. Sie erzielten folgende Abschlußprädikate:

- 1 % Ausgezeichnet,
- 4 % Sehr gut,
- 52 % Gut,
- 38 % Befriedigend,
- 5 % Bestanden.

Im wesentlichen gibt es zwischen den Prädikaten der POS und der Lehrausbildung eine gute Übereinstimmung, denn von denen, die mit "ausgezeichnet" oder "sehr gut" die POS abschlossen, schlossen die Berufsausbildung nur 24 Prozent schlechter als mit "gut" ab. Von jenen, die die POS mit "befriedigend bestanden" bzw. "bestanden" abschlossen, beendeten die Berufsausbildung immerhin 58 Prozent wieder mit den gleichen Prädikaten. Es gibt aber auch einige extreme Abweichungen, denn von denen, die mit "sehr gut" oder "ausgezeichnet" die POS beendeten, erhielten 6 Prozent nur das Prädikat "bestanden" als Abschlußprädikat der Berufsausbildung und andererseits beendeten 3 Prozent derjenigen ihre Berufsausbildung mit "sehr gut", die die POS nur mit "befriedigend bestanden" bzw. "bestanden" abgeschlossen. Obwohl es sich hier nur um wenige Schüler/Lehrlinge handelt, weist diese Diskrepanz auf einige Probleme hin. So ist es unverständlich, daß Lehrlinge mit ehemals sehr guten schulischen Leistungen ihre doch über zehn

Jahre nachgewiesenen Leistungspotenzen in der beruflichen Ausbildung weit unterdurchschnittlich ausschöpfen. Andererseits zeigen Leistungssprünge nach Beendigung der POS, daß Schüler, die über mehrere Jahre als leistungsschwach angesehen wurden, zu deutlichen Steigerungen ihrer Leistungsfähigkeit imstande sind. Da dies auch für die theoretische Ausbildung zutrifft, gibt es keine intellektuellen Gründe, daß dieser Leistungssprung nicht bereits während der Schulzeit - zumindest in den letzten Jahren - möglich gewesen wäre. Zumeist liegen motivationale Gründe vor, die einen frühzeitigeren Leistungsanstieg verhindern. In der besseren Erkenntnis des tatsächlichen Leistungsvermögens jedes Schülers und der Überwindung der hemmenden Gründe liegen weiterhin echte Leistungsreserven der POS.

3. Qualifizierungsniveau der Eltern

Die Untersuchung der Einstellung und des Verhaltens junger Werkstätiger zu Bildung und Qualifizierung verlangt möglichst gute Kenntnisse über die berufliche Qualifikation der Eltern. Denn die Eltern besitzen großen Einfluß auf die allgemeinbildende und auch auf die berufliche Entwicklung ihrer Kinder. Dies ist auf unterschiedliche Faktoren zurückzuführen, die an dieser Stelle nicht detailliert aufgeführt werden sollen. Die folgende Tabelle gibt einen detaillierteren Überblick über die Qualifikation der Eltern (Vater, wenn kein Vater vorhanden bzw. der Vater unbekannt ist, dann Qualifikation der Mutter):

Tab. 2: Qualifikation der Eltern (in %)

junge Arbeiter	Ungelernt/ Teilfach- arbeiter	Fach- arb.	Mei- ster	Fach- schule	Hoch- schule	un- be- kannt	An- zahl
Lehrl. o. Abi	6	46	17	15	12	4	487
Lehrl. m. Abi	3	36	13	19	26	3	299
Facharbeiter	8	55	19	9	6	3	557

Diese Tabelle verdeutlicht, daß der größte Teil der jungen Arbeiter sich aus den unmittelbar in der Produktion tätigen Arbeiter rekrutiert. Ihr Anteil wird um so höher, je länger diese jungen Arbeiter im Beruf sind. Das zeigt ein Vergleich der Facharbeiter mit den Lehrlingen ohne Abiturausbildung. Während unter den Eltern der Lehrlinge mit Abiturausbildung ein relativ hoher Prozentsatz Hochschul- und Fachschulbildung besitzen, sind das unter denen der Lehrlinge ohne Abiturausbildung sichtlich weniger und unter den jungen Facharbeitern nochmals deutlich weniger, ihr Anteil fällt von 45 Prozent über 27 Prozent auf 15 Prozent. Die Tätigkeit als Facharbeiter geben folglich in erster Linie solche junge Arbeiter auf, deren Eltern über ein höheres Qualifikationsniveau verfügen. Das zeigt auch die folgende Tabelle.

Tab. 3: Qualifikationsabsichten junger Facharbeiter in den folgenden 5-10 Jahren in Abhängigkeit von der Qualifikation der Eltern (in %)

Erstrebte berufliche Tätigkeit in 5-10 Jahren	Qualifikation der Eltern						An- zahl
	Ungel./ Teilf.- arb.	Fach- arb.	Mei- ster	Fach- schule	Hoch- schule	unbe- kannt	
Arbeiter/ Angestellte ohne Leit.	9	59	16	8	4	4	305
unmittelb. Leit. (Meister)	7	50	22	10	7	4	89
Leit. Ang./ Intelligenz	5	24	30	20	18	3	40

Diese Tabelle, die auch mit anderen ZIJ-Ergebnissen übereinstimmt, zeigt, daß auch zukünftig in erster Linie solche jungen Facharbeiter aus der gegenwärtigen Tätigkeit in eine höhere Qualifikationsstufe streben, deren Eltern ebenfalls bereits über eine höhere Qualifikation verfügen. Dadurch erhöht sich wahrscheinlich der Anteil der Facharbeiter, die sich unmittelbar aus den in der Produktion tätigen Arbeitern rekrutieren noch weiter, während kaum noch Kinder von Hochschulkadern in der unmittelbaren Produktion verbleiben. Gerade solche Faktoren sind aber für die Untersuchung der Ausprägung von Bildungsbedürfnissen und für die Erforschung des konkreten Bildungsverhaltens von entscheidender Bedeutung. Da aber die Bildungsbedürfnisse nicht biologisch vererbt, sondern über soziale Vermittlungsglieder von den Eltern auf ihre Kinder übertragen werden, ist es wichtig, diese sozialen Vermittlungsmechanismen kennenzulernen, um sie zur weiteren Entwicklung und Stabilisierung von Bildungsbedürfnissen und der Initiierung eines entsprechenden Bildungsverhaltens bewußt anzuwenden. Gerade auf diesem Gebiet gibt es, über den vorliegenden Forschungsbericht hinaus, noch entscheidende Arbeit zu leisten.

3. Die gegenwärtige berufliche Tätigkeit und ihre Bedingungen

3.1. Rückblick auf die Schulzeit

Die berufliche Tätigkeit der jungen Werkstätigen und ihre aktuellen Bildungsbedürfnisse, Bildungsinteressen sowie ihre Weiterbildungs- und Qualifizierungsaktivitäten können nicht losgelöst von der bisherigen Entwicklung betrachtet werden. Denn im vorangegangenen Zeitraum werden jene Grundlagen gelegt, die für die Gestaltung des gegenwärtigen und künftigen Lebens wichtig sind.

Das Aufwachsen in der Familie, das Durchlaufen der sozialistischen Bildungseinrichtungen und die sozialen Kontakte des Jugendlichen zu seiner Umwelt führen zur Herausbildung und Entwicklung von Einstellungs- und Überzeugungsstrukturen, von

Wert- und Orientierungssystemen, die bedeutenden Einfluß auf die Ausprägung bestimmter, dem Individuum eigenen Verhaltensweisen führt und damit auch das Verhalten und die Einstellungen im Bereich der Weiterbildung und Qualifizierung bestimmen. Besonders die Phasen des Wechsels von der schulischen in die berufliche Ausbildung sowie dann in die berufliche Tätigkeit führen zu einer Überprüfung mit dem Resultat einer Bestätigung oder Veränderung/Präzisierung/Neuanpassung dieser Verhaltensweisen unter neuen äußeren Bedingungen. Dabei werden auch die Einstellungen, Überzeugungen, Wert- und Orientierungssysteme im Bereich des Bildungs-, Weiterbildungs- und Qualifizierungsverhaltens überprüft, stabilisieren sich oder werden gegebenenfalls korrigiert. In diesem Sinne sind der Zeitraum des Übergangs von der Schule zur Berufsausbildung sowie von der Berufsausbildung in die volle berufliche Tätigkeit sehr wichtige Etappen auf dem Entwicklungsweg der Jugendlichen.

3.1.1. Interessen an der weitergehenden Bildung während der Schulzeit

Angeregt durch den schulischen Bildungsprozeß und die verschiedenartigsten Einflüsse aus der Umwelt haben sich bereits beim Schüler besondere Interessen entwickelt, denen auch über das gesellschaftlich geforderte Maß hinaus besondere Beachtung gewidmet wird. Diese eigene Orientierung zu den unterschiedlichsten Interessengebieten manifestiert weitestgehend die Bildungsbedürfnisse der Jugendlichen und bestimmen oftmals seinen gesamten weiteren Bildungsweg (es ist ein frühes Charakteristikum zahlreicher schöpferisch außerordentlich befähigter Persönlichkeiten).

Die Tabelle 4 weist die Anteile Interessierter in den ausgewählten Bereichen aus, retrospektiv, auf die Schulzeit bezogen, betrachtet.

Tab. 4: Hauptinteressengebiete der Lehrlinge während der vorangegangenen Schulzeit über die schulischen Aufgaben hinaus (Interessierte in %)

Interessen- gebiete	L e h r l i n g e				
			in Berufsausbildung ¹		
	männl.	weibl.	ohne Abitur	mit Abitur	
				2. Lj.	3. Lj.
Sport	73	58	71	62	73
Ehe/Familie	42	71	50	52	60
Literatur	39	72	42	58	54
Gesundheit	37	72	44	50	49
Naturwissen- schaften	47	36	38	52	48
Geschichte	37	40	36	40	34
Theater/Konzert	29	37	44	38	38
Technik/Technologie	41	7	31	34	33
Politik/Ökonomie	26	24	18	35	36
Malerei/Kunstgewerbe	13	46	17	31	33
Marxismus-Leninismus	17	16	12	21	26

¹ Der Anteil der weiblichen Jugendlichen beträgt bei den Lehrlingen ohne Abitur 22 %, bei den Lehrlingen mit Abitur im 2. Lehrjahr 43 Prozent und bei den Lehrlingen mit Abitur im 3. Lehrjahr 30 Prozent.

Eine besondere gesellschaftliche Relevanz besteht in der Rangfolge, in der die einzelnen Interessengebiete gewählt werden. Die Jugendlichen wenden sich am häufigsten den Bereichen Sport, Familie und Ehe, Literatur und Gesundheit zu. Fragen der Technik/Technologie, der Kunst und der gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen wird dagegen wesentlich weniger Aufmerksamkeit gewidmet. Dieser Sachverhalt beweist eine noch unzulängliche Motivierung und Orientierung der Jugendlichen auf diese wichtigen Bereiche, die gleich allen anderen große Potenzen zur Entwicklung der Persönlichkeit aufweisen. Diese pauschalen Wertungen sind indes nicht für die Gesamtheit der Jugend zu-

treffend. Eine differenzierte Betrachtung verschiedener Gruppen kann dieses Bild auflösen und Hinweise zur Überwindung dieser Erscheinung ergeben. Die Herausbildung von Interessen ist nämlich von einer Vielzahl von Faktoren abhängig. Eine besondere Rolle nimmt dabei die Erziehung der Jugendlichen unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten ein. Trotz der von Jungen und Mädchen gemeinsam durchlaufenen Bildungseinrichtungen, die an beide Gruppen adäquate Forderungen stellt, wird die Erziehung zur perspektivischen Übernahme bestimmter sozial determinierter Tätigkeiten auch bei der Zuwendung zu den dargestellten Interessengebieten deutlich. Besonders wirksam wird dieser Sachverhalt bei den Interessengebieten Technik/Technologie, Ehe/Familie und Gesundheit. Ist einerseits der Anteil von interessierten Mädchen in den beiden letztgenannten Bereichen wesentlich höher als bei den Jungen, so wird er bei technischen und technologischen Fragen deutlich geringer. Ebenfalls geschlechtsspezifisch sind die Unterschiede in den Interessengebieten Literatur, Malerei und Kunstgewerbe sowie Sport. Lassen diese Beispiele noch auf die Zählebigkeit von bestimmten Erziehungsgewohnheiten schließen, bedingt durch die historisch begründete Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern, so zeigen sich in den Interessengebieten Marxismus-Leninismus, Politik/Ökonomie und Geschichte deutliche Ansätze für eine allmähliche Überwindung solcher Erscheinungen. Das muß als ein sehr positives Resultat der sozialistischen Erziehung angesehen werden, handelt es sich doch auch hier um Gebiete, für die den Frauen noch zur Zeit der Erziehung ihrer Eltern kaum ein Mitspracherecht eingeräumt wurde.

In Abhängigkeit von der späteren beruflichen Entwicklung gibt es einige deutliche Interessenunterschiede, die allerdings insgesamt weniger kraß als die zwischen den Geschlechtern sind. Sie betreffen die politisch orientierten Interessengebiete (Politik/Ökonomie und Marxismus-Leninismus), die mehr ästhetischen (Literatur, Malerei/Kunstgewerbe) aber auch die Naturwissenschaften.

Unterschiede bei der Zuwendung zu einzelnen Interessengebieten sind von weiteren Faktoren abhängig. Besonders markant wird dieser Sachverhalt bei Jugendlichen mit unterschiedlich gefestigten ideologischen Einstellungen und Verhaltensweisen. Jugendliche, die über einen gefestigteren politischen Standpunkt verfügen, besitzen durchgehend ein größeres Interesse für die verschiedensten der dargestellten Bereiche. Jugendliche, die über weniger stabile sozialistische Einstellungen verfügen, wenden sich demgegenüber den möglichen Interessengebieten seltener zu. Die Tabelle 5 illustriert anhand einiger ausgewählter Beispiele den engen Zusammenhang zwischen der gegenwärtigen politisch-ideologischen Einstellung zum Sozialismus und der Interessenbreite während der Schulzeit.

Tab. 5: Anteile der interessierten Lehrlinge (Gesamtgruppe) mit unterschiedlicher ideologischer Position bei ausgewählten Bereichen an ausgewählten Gebieten (Lehrlinge mit starkem und sehr starkem Interesse in %)

Gruppe	Poli- tik/ Öko- nomie	Marx.- Leni- nismus	Natur- wissen- schaft	Lite- ratur	Ge- schichte	Ge- sund- heit	Kunst/ Kunst- gewer- be	Tech- nik/ Tech- nolo- gie	An- zahl
ideol. gefest. Lehrl.	50	43	59	57	48	49	26	35	150
ideol. weniger gefest. Lehrl.	8	4	30	35	30	33	12	23	142

Nur in den Bereichen Theater/Konzert und Sport bestehen keine signifikanten Unterschiede in Abhängigkeit von der politisch-ideologischen Position. Mit Fragen der Familie, der Ehe und der Kindererziehung dagegen beschäftigen sich Jugendliche mit ideologisch geringer gefestigten Einstellungen häufiger. Hierin ist eine Abwendung von allgemein gesellschaftlichen Problemen zu sehen und eine Konzentration auf die sogenannte "Privatsphäre". Interessant ist, daß diese Ergebnisse sowohl zeigen, daß diese

Entwicklung bis in die Schulzeit zurückreicht als auch, daß sie letztlich politisch-ideologisch determiniert ist. Das verweist darauf, daß sie bereits in einem relativ frühen Alter verfestigt wird und demzufolge ihr auch bereits in der Schulzeit entgegenzuwirken ist. Insgesamt erweist sich die ideologische Einstellung als das Hauptdifferenzierungsmerkmal der Interessenstruktur und damit zugleich als ein Faktor der Herausbildung und Verfestigung spezifischer politisch-ideologisch bestimmter Bildungsbedürfnisse der Jugendlichen, mit denen sie in einem engen Wechselverhältnis steht. Die Schulleistungen, die soziale Herkunft und territoriale Besonderheiten lassen dagegen lediglich gering zu bewertende Unterschiede in der Interessenstruktur erkennen, größere Unterschiede gibt es bei einer Betrachtung der Lehrberufe. Die positivste Zuwendung zu den Interessensbereichen finden sich bei den Facharbeiter-Lehrlingen für Elektronik und BMSR-Technik, die deutliche Ausnahme machen nur die Bereiche Sport und Familie/Ehe, in denen es keine Differenzen zu den anderen Lehrlingen ohne Abiturausbildung gibt.

3.1.2. Einstellung zur Schule und zum Klassenkollektiv

In der Retrospektive geben 80 Prozent der Lehrlinge ab, daß ihnen das Lernen in der Schule Freude bereitet hat und 90 Prozent haben sich in ihrem Klassenkollektiv wohlfühlt. Diese allgemeinen Aussagen belegen zunächst die gute soziale Situation, die in der Regel in unseren Schulen besteht. Dies steht nicht im Widerspruch zu der Freude auf das Verlassen der Schule (64 %) und den Beginn der Lehrzeit, auf die sich 86 Prozent der Jugendlichen freuen. Vielmehr ist der Ausbildungsprozeß für den Jugendlichen in den einzelnen Etappen überschaubar und in seinem Ablauf auch zeitlich bestimmt.

Insgesamt muß aber auch hierbei auf die Unterschiede zwischen den Geschlechtern hingewiesen werden.

Besonderen Ausdruck findet dieses geschlechtsspezifische Verhalten darin, daß sich nur 50 Prozent der Mädchen auf das Ende der Schulzeit freuen, dagegen 70 Prozent der Jungen. Auch die Freude am Lernen und eine gute Leistungsbereitschaft ist bei Mädchen ausgeprägter. Die folgende Tabelle belegt sehr deutlich diese Aussagen. Lehrlinge, die eine Berufsausbildung mit Abitur aufgenommen haben, hatten ein noch positiveres Verhältnis zur Schule und zum schulischen Lernen als die Gesamtheit der Schüler (siehe Lehrlinge ohne Abiturausbildung), obwohl auch dies insgesamt sehr positiv ist. Das belegen die positiven Einstellungen zum Lernen und zum Klassenkollektiv (die drei rechten Spalten der Tabelle).

Tab. 6: Einstellungen zur Schule und zum Klassenkollektiv
(vollkommen und mit gewissen Einschränkungen zusammengefaßt, in %)

Lehrlinge	Ich habe mich auf die Lehre ge- freut	Ich war froh, daß die Schulzeit zu Ende ging	Das Lernen hat mir im allgemeinen Freude gemacht	Ich habe mich in meiner Klasse wohlge- fühlt	Ich habe mich um gute schul. Leistungen bemüht
männl.	85	70	74	91	81
weibl.	87	50	89	89	93

Berufsaus- bildung ohne Abi	84	70	72	92	80
Berufsaus- bildung mit Abi					
2. Lj.	87	50	90	94	92
Berufsaus- bildung mit Abi					
3. Lj.	87	59	90	88	90

Ein deutlicher Zusammenhang besteht zwischen dem Erfolg in der Lernarbeit in der Schule und der Freude über das Ende der Schulzeit. Jugendliche, die das Abschlußprädikat "Bestanden" erhielten, begrüßen den Abgang von der Schule vorbehaltloser als die Schüler mit besseren Leistungen. Diese beiden Gruppen unterscheiden sich auch in ihren Bemühungen um gute Leistungen, wenn es an den erreichten Abschlußergebnissen gemessen wird. Schüler, die die Berufsausbildung in Lehrberufen mit hohen Anforderungen (z. B. Berufsausbildung mit Abitur, Ausbildung in Betrieben des Ministeriumsereiches Elektrotechnik/Elektronik) aufnehmen, haben eine deutlich größere Lernbereitschaft und sind intensiver um gute Leistungen bemüht. Die ideologische Position der Jugendlichen stellt wiederum einen bedeutsamen Einflußfaktor im Verhältnis zur Schule und zur schulischen Arbeit dar.

Besonders deutlich wird diese Differenzierung bei der Freude auf den Beginn der Lehre, die bisher empfundene Lernfreude und dem Streben nach guten schulischen Ergebnissen.

Die folgende Tabelle geht auf einige weitere Differenzierungen ein.

Tab. 7: Einstellung verschiedener Gruppen von Jugendlichen zur Schule ("vollkommen" und "mit gewissen Einschränkungen" zusammengefaßt, in %)

Ausgewählte Gruppen von Lehr-lingen	Ich habe mich auf die Lehre gefreut	Ich war froh, daß die Schulzeit zu Ende ging	Das Lernen hat mir im allgemeinen Freude gemacht	Ich habe mich um gute Leistungen bemüht
männl. Lehlrl. Bereich EE	86	61	82	90
männl. Lehlrl. Bereich EMK	83	80	66	72
Abschlußprädikat "sehr gut"	86	52	89	96
Abschlußprädikat "bestanden"	85	80	59	66
ideol. gefestigte Lehlrl.	91	62	92	92
ideol. weniger gefest. Lehlrl.	68	69	51	63

3.1.3. Verhältnis der Eltern zur schulischen Bildung ...

Großen Einfluß auf die weitere Bildungsentwicklung haben die Wünsche und Vorstellungen der Eltern über die möglichen Bildungswege für die Jugendlichen (siehe Tabelle 8). Das betrifft zum einen bereits den konkreten vorgesehenen Beruf, aber wohl noch stärker die gesamte weitere Entwicklung und die generellen Grundeinstellungen der Jugendlichen. Die konkreten Berufsvorstellungen müssen u. a. die territorialen Möglichkeiten der Berufsausbildung berücksichtigen. Denn es liegt besonders bei den Eltern, solche Wünsche frühzeitig zu beeinflussen, die auch aus territorialen Gründen nicht eingeschlagen werden können. Vor einer entschiedenen Verfestigung können die Eltern am besten auf eine sinnvolle Veränderung Einfluß nehmen. Die Wohnortgröße steht mit der Qualifikationshöhe im Zusammenhang. Je größer der Wohnort ist, desto mehr Eltern wünschen, daß ihre Kinder nach dem Abschluß der 10. Klasse eine Berufsausbildung mit Abitur aufnehmen. Die Eltern jener Lehrlinge, die eine Berufsausbildung mit Abitur durchlaufen, hatten bereits während der letzten Schuljahre überwiegend auf diese Möglichkeit orientiert. Eine ähnliche langfristige Planung zeigt sich auch bei den Eltern, deren Kinder eine Berufsausbildung ohne Abitur aufgenommen haben. Hier werden also insgesamt gesehen keine kurzfristigen Entscheidungen gefällt, sondern es handelt sich meistens um langfristige, die mit den Jugendlichen abgesprochen sind, so daß eine Übereinstimmung zwischen den Wünschen der Eltern und der Kinder besteht.

Die Wünsche der Eltern hinsichtlich der beruflichen Perspektive werden stark durch die Lernergebnisse der Kinder beeinflußt. Wenn die Lernergebnisse der Kinder in der Schule nur befriedigend sind, orientieren auch die Eltern, nach dem Abschluß der 10. Klasse eine Berufsausbildung ohne Abitur aufzunehmen, sind sie aber wesentlich besser, geht auch die Orientierung der Eltern in Richtung der Ausbildung mit Abitur. Außerdem werden die Vorstellungen der Eltern zu dem Entwicklungsweg ihrer Kinder - wie oben charakterisiert - natürlich entscheidend von der eigenen erreichten Qualifikation bestimmt. Haben die Eltern selbst einen Hoch- oder Fachschulabschluß, dann tritt häufig der Wunsch nach

einer ähnlichen beruflichen Entwicklung ihrer Kinder auf und es wird die Berufsausbildung mit Abitur angestrebt. Eltern, die selbst über keinen höheren Qualifikationsabschluß verfügen, orientieren auch ihre Kinder seltener in Richtung eines längeren Ausbildungsweges.

Die Tabelle 8 ermöglicht einen detaillierten Überblick.

Tab. 8: Wünsche der Eltern zum Bildungsweg der Lehrlinge vor Aufnahme der Berufsausbildung (in %) ¹

Gruppen Jugendlicher	Wunschbild der Eltern	
	BA ohne Abitur	BA mit Abitur
Iststand:		
Berufsausbildung ohne Abi aufgenommen	66	14
Iststand:		
Berufsausbildung mit Abi aufgenommen	13	74

Abschl. Prädikat POS		
"Ausgezeichnet" und "Sehr gut"	21	62
Abschl. Prädikat POS		
"Befriedigend" und "Bestanden"	73	8

Wohnort unter 2000 EW	56	28
Wohnort über 100 000 EW	22	63

Eltern mit Facharbeiterabschl.	53	31
Eltern mit Fach- oder Hochschulabschluß	29	51

¹ Hier ist zu beachten, daß an der Gesamtpopulation der Anteil jener Lehrlinge stark überrepräsentiert ist, der eine Berufsausbildung mit Abitur aufnahm.

Andere mögliche Bildungswege werden in der Tabelle nicht berücksichtigt, da solche Wünsche in diesen Gruppen der Lehrlinge nur selten auftreten und deshalb vernachlässigt werden können. Es ist unbedingt zu befürworten, wenn die Eltern auch in der letzten Phase des Schulbesuchs die Schüler bei der Vorbereitung auf die Abschlußprüfung durch vielfältige Anregung unterstützen. Gute Abschlußergebnisse in der Schule sind eine wesentliche Voraussetzung zur Realisierung persönlicher Lebensziele, da sich die Jugendlichen selbst bei erfolgreichem Schulabschluß eine breite Palette von Möglichkeiten der weiteren Entwicklung erschließen können. Die Schule übernimmt zwar den Hauptanteil einer qualitativ hochwertigen Lebensvorbereitung, aber der Schüler wird dann erfolgreicher sein, wenn auch die Eltern den Jugendlichen in seiner Lernarbeit vor allem einstellungsmäßig positiv beeinflussen und unterstützen. Unter diesem Blickwinkel ist zwar positiv, daß auch in den letzten beiden Schuljahren 37 Prozent vorbehaltlos angeben, daß sie von ihren Eltern unterstützt werden und weitere 36 Prozent mit gewissen Einschränkungen, andererseits muß die Tatsache, daß 27 Prozent der Jugendlichen kaum oder überhaupt keine Unterstützung von ihren Eltern erhielten, kritisch vermerkt werden. 20 Prozent der Jugendlichen, vor allem leistungsschwächere, hatten selbst mehr Unterstützung erwartet. Ist auch der Teil von Jugendlichen, die diese Aussagen machen, insgesamt nicht sehr groß, so zeigt sich aber dennoch, daß in einer besseren Unterstützung der Lernarbeit der Schüler durch die Eltern noch beträchtliche Reserven bestehen. Besonders spitzt sich dieser Sachverhalt bei den Schülern zu, deren Eltern fachlich nur wenig in der Lage sind, ihren Kindern entsprechende Unterstützung beim Lernen zu geben. Sie verzichten dann nämlich auch auf die insgesamt noch wesentlich wichtigere moralische Hilfe und die Festigung einer positiven Einstellung zum Lernen und zur Schule. Das trifft zum Beispiel für 40 Prozent der Kinder von Teilfacharbeitern zu. Diese Jugendlichen, zum Teil aber auch die Kinder von Facharbeitern, haben mehr Hilfe und Unterstützung von ihren Eltern erwartet. In diesen Fällen muß es Anliegen der Schule und des Klassenkollektivs sein, diesen Mangel an Hilfe bei der Bewältigung

der schulischen Aufgaben auszugleichen.

Auf eine insgesamt sehr positive Einstellung der Eltern zur Schule und zum Ausbildungsprozeß ihrer Kinder verweist die Tatsache, daß nur 4 Prozent der Lehrlinge angeben, daß ihre Eltern die Auffassung vertraten, daß sie nach dem Schulabschluß schnell von ihnen unabhängig werden sollten. (Allerdings ist zu beachten, daß hier alle vorzeitigen Abgänger fehlen.) Immerhin fast zwei Drittel aller Lehrlinge - Lehrlinge aus Abiturklassen noch deutlich stärker - vertreten die gegenteilige Position. Am relativ stärksten ist diese Auffassung unter Eltern mit niedrigstem Bildungs- und Qualifikationsniveau vorhanden.

3.1.4. Eigene Einstellung zum Bildungsweg

Die persönliche Einstellung der Lehrlinge und Facharbeiter zu dem eingeschlagenen Entwicklungsweg entscheidet nicht unwesentlich über den Erfolg der Ausbildung. Eine Identifikation mit dem Ausbildungsziel aufgrund persönlichen Interesses an dem gewählten Ausbildungsweg ist eine gute Basis für eine erfolgreiche Entwicklung in diesem Beruf. 56 Prozent aller Jugendlichen schätzen nach der Aufnahme der Berufsausbildung den Weg, den sie begonnen haben, als den für sie richtigen ein. So ist es verständlich, daß unter ihnen überdurchschnittlich viele zu finden sind, die sich zum Meister qualifizieren möchten (69 %), die an ihrer Ausbildung großen Gefallen finden (62 %) und die in ihrer praktischen Ausbildung bemüht sind, beste Qualitätsarbeit zu leisten (64 %). Die männlichen Lehrlinge sind dabei mit der begonnenen Ausbildung zufriedener als weibliche (64 % zu 35 %). Auch territoriale Unterschiede werden bei dieser Beurteilung deutlich, denn Jugendliche aus Wohnorten bis zu einer Größe von 2000 Einwohnern bestätigen eine geringere Zufriedenheit (52 %) als Jugendliche aus größeren Städten (62 %), die im allgemeinen größere Wahlmöglichkeiten hatten.

Beziehen wir uns auf die eingangs gemachte Überlegung zur Bedeutung der Zufriedenheit mit dem zukünftigen Beruf, dann kann keinesfalls befriedigen, daß 44 Prozent der Lehrlinge aber auch 38 Prozent der Facharbeiter mit ihrem Entwicklungsweg nicht zufrieden sind. Die spezielle Vorbereitung auf die Ausbildung nach dem Abschluß der Schule und auf die Berufsausbildung bzw. die weiterführende Bildung muß zweifelsohne in ihrer Wirksamkeit verstärkt werden. Insgesamt hätten 32 Prozent der Lehrlinge und 20 Prozent der Facharbeiter lieber einen anderen Lehrberuf ergriffen. Interessanterweise steigt der Anteil mit wachsendem Alter, denn während dies nur 12 Prozent der 20jährigen sind, gilt dies für 27 Prozent der 24jährigen Facharbeiter. 10 Prozent der Lehrlinge und sogar 17 Prozent der Facharbeiter wären anstelle der aufgenommenen Berufsausbildung an einer weiterführenden Bildung (Besuch einer EOS, Berufsausbildung mit Abitur oder Besuch einer Fachschule) interessiert gewesen.

3.2. Einstellung zur Lehrausbildung

3.2.1. Anforderungen

Ebenso wie die berufliche Tätigkeit und das Niveau der Ausprägung der aktuell bestehenden Bildungsbedürfnisse nicht losgelöst von der Schulzeit betrachtet werden können, trifft dies auch auf die Lehrausbildung zu. In besonders hohem Maße werden die zukünftigen Bildungs- und Qualifizierungsaktivitäten von der Bewältigung der aktuellen Anforderungen bestimmt. Aus diesem Grunde sollen die Anforderungen der Berufsausbildung - getrennt nach berufstheoretischem und berufspraktischem Teil - detailliert erfaßt werden.

Die Forderungen, die der berufstheoretische Teil der Ausbildung stellt, werden von mehr als der Hälfte aller Jugendlichen als zu hoch empfunden.

Tab. 9: Bewertung der Anforderungen, die im berufstheoretischen Unterricht an die Lehrlinge gestellt werden (in %)

Gruppe der Lehrlinge	Der berufstheoretische Unterricht		
	überfordert mich	ist gerade richtig	unterfordert mich
Gesamtgruppe	52	42	6
Lehrl. ohne Abi	47	46	7
Lehrl. mit Abi	64	31	5
männl. Lehrlinge			
Bereich EMK	48	46	6
männl. Lehrlinge			
Bereich EE	46	46	8
weibl. Lehrlinge			
Bereich EE	64	34	2
ideologisch gefestigte Lehrlinge	46	48	6
ideologisch weniger gefestigte Lehrlinge	60	35	5

Besonders hoch ist der Anteil der Lehrlinge, die sich überfordert fühlen unter weiblichen Jugendlichen, interessanterweise aber auch unter Lehrlingen, die neben der Berufsausbildung noch das Abitur erwerben wollen. Bei letzteren scheint vielfach eine Ursache darin zu sehen sein, daß sie auf diese Weise vorrangig das Abitur erwerben wollen und der Beruf selbst sekundär ist. Hohe Anforderungen des berufstheoretischen Unterrichts werden so als Überforderung erlebt (die von der angestrebten Abiturausbildung ablenkt).

Der große Anteil der Lehrlinge, die die theoretische Berufsausbildung als zu schwierig einschätzen, läßt aber darauf schließen, daß der Prozeß des Überganges von der Schule zur Berufsausbildung in diesem speziellen Bereich nicht problemlos verläuft und eine Diskrepanz zwischen den Anforderungen in der polytechnischen Oberschule und denen der berufsbildenden Einrichtungen besteht.

Im Gegensatz dazu steht, daß nur 15 Prozent der Jugendlichen eine Überforderung im Bereich der praktischen Berufsausbildung sehen, 63 Prozent schätzen die Forderungen als gerade richtig ein, 22 Prozent als zu niedrig (siehe Tabelle 9). Den Erfordernissen der praktischen Berufsausbildung zu genügen, gelingt den Lehrlingen sichtlich besser als sich die theoretischen Grundlagen des zukünftigen Berufes anzueignen. Bezogen auf die theoretische Ausbildung erhebt sich die Frage, inwieweit die möglichen Praxisbezüge vor allem in den naturwissenschaftlichen Fächern der polytechnischen Oberschulen von der anschließenden Berufsausbildung genutzt werden. Andererseits ist aber auch zu berücksichtigen, daß die Lehrlinge zur Berufsausbildung vielfach zu praxisbezogene Erwartungen besitzen. Die theoretische Ausbildung wird als zusätzliche und nicht in jedem Falle als notwendige Ergänzung angesehen, die sie vom "Eigentlichen" abhält. Dieses Argument trifft vor allem auf die Lehrlinge ohne Abiturausbildung zu, während bei einer Abiturausbildung die Ursachen anders liegen (s. o.). Weiterhin wären aus unserer Sicht in diesem Zusammenhang der Umfang und die Tiefe des in der Berufsausbildung notwendigen Fachwissens für den zukünftigen Facharbeiter zu überprüfen und nach Möglichkeit der besseren Motivierung der Lehrlinge zu suchen, sich die erforderlichen theoretischen Fachkenntnisse anzueignen, denn in erster Linie ist die Einstellung zu verändern. Die Tabelle 10 zeigt eine Übersicht der Einschätzungen der praktischen Berufsausbildung durch die Lehrlinge.

Tab. 10: Bewertung der Anforderungen, die in der praktischen Berufsausbildung an die Lehrlinge gestellt werden (in %)

Gruppe der Lehrlinge	Überforderung	Richtige Forderung	Unterforderung
Gesamt	15	63	22
Lehrlinge ohne Abi	14	64	22
Lehrlinge mit Abi	12	60	28
männl. Lehrlinge Bereich EMK	11	63	26
männl. Lehrlinge Bereich EE	14	60	26
weibl. Lehrlinge Bereich EE	21	68	11
ideologisch gefestigte Lehrlinge	12	64	24
ideologisch weniger gefestigte Lehrlinge	22	60	18

Ähnlich wie im theoretischen Teil der Berufsausbildung neigen auch hier weibliche Lehrlinge eher dazu, sich überfordert zu fühlen. Auch Lehrlinge, deren ideologischer Standpunkt noch weniger gefestigt ist, geben dies häufiger an.

3.2.2. Motive des Lernens in der Lehrausbildung

Große Bedeutung für Leistungsbereitschaft und Leistungsrealisierung durch die Lehrlinge haben die Lernmotive, die die Antriebe und Beweggründe der Arbeit in der Berufsausbildung widerspiegeln. Gleichzeitig wird dabei der Stellenwert produktiver Arbeit im Wertsystem der Jugendlichen sichtbar. An der folgenden Tabelle, die die Gesamtheit der Lehrlinge berücksichtigt, werden die einzelnen Motive entsprechend der Anteile der Jugendlichen in einer Rangfolge geordnet.

Tab. 11: Bedeutung ausgewählter Lernmotive
(sehr starke und starke Bedeutung, in Klammern:
nur sehr starke Bedeutung (in %))

Motive	Anteile der Jugendlichen
Weil ich mich gut auf meinen Beruf vorbereiten möchte	93 (61)
Weil ich mehr wissen und können möchte	92 (54)
Weil ich später im Beruf einen Beitrag für die Entwicklung unserer Republik leisten will	81 (39)
Weil ich gewohnt bin, immer mein Bestes zu geben	66 (16)
Weil ich meine Eltern nicht enttäuschen möchte	65 (30)
Weil ich von Klassenkameraden oder Kollegen anerkannt werden möchte	62 (20)
Weil ich meinen Freund/Freundin nicht enttäuschen will	41 (17)
Ich möchte vom Lehrer/Lehrausbilder anerkannt werden	43 (13)

Die von den Lehrlingen als die wichtigsten Lernmotive betrachteten, besitzen sehr große gesellschaftliche Relevanz und bestätigen den bereits erreichten hohen Grad an Übereinstimmung von persönlichen und gesellschaftlichen Interessen. Das ist ein hervorragendes Resultat der schulischen Erziehung, das kaum überschätzt werden kann. Eine Ausnahme von der generellen Einschätzung muß hierbei lediglich bei der Gruppe Jugendlicher gemacht werden, deren ideologische Standpunkte noch weniger gefestigt sind, obwohl auch sie bereits einen relativ guten Entwicklungsstand der Ausprägung wertvoller Lernmotive erreichen. So beträgt ihr Anteil sich positiv Entscheidender bei dem Motiv "Gute Vorbereitung auf den Beruf" 84 Prozent, bei dem Erlangen von größerem Wissen und größeren Fähigkeiten 79 Prozent und beim Streben danach, einen persönlichen Beitrag für die Entwicklung der Republik zu leisten, immerhin 49 Prozent. Auch das Motiv "Ich bin gewohnt, immer mein Bestes zu

geben" ist immerhin für 51 Prozent der Jugendlichen dieser Gruppe zutreffend. Dieses Motiv wird auch von den Lehrlingen der Betriebe des Ministeriumsereiches EMK nur zu 58 Prozent (ggb. EE: männl. : 65 %; weibl.: 78 % !) und für Lehrlinge, die die POS mit dem Abschlußsprädikat "Bestanden" verließen, zu 55 Prozent (ggb. "Ausgezeichnet" und "Sehr gut": 74 %) genannt.

Die schulischen Leistungen der Lehrlinge, dokumentiert durch das Abschlußsprädikat der POS, bestimmen auch noch in der Berufsausbildung die Wahl der einzelnen Lernmotive, die bereits in der vorangegangenen schulischen Tätigkeit von Wichtigkeit waren, also damals bereits verfestigt wurden.

Tab. 12: Einfluß des Abschlußsprädikates der POS auf die Wahl der Lernmotive in der Berufsausbildung

Motive	Prädikat Ausgezeichnet und Sehr gut	Prädikat Befriedigend und Bestanden
Weil ich mehr wissen und können möchte	95	83
Weil ich später im Beruf einen Beitrag für die Ent- wicklung unserer Republik leisten will	83	71
Weil ich gewohnt bin, immer mein Bestes zu geben	74	55
Weil ich meine Eltern nicht enttäuschen möchte	56	69
Weil ich von Klassen- kameraden oder Kollegen anerkannt werden möchte	51	62
Ich möchte vom Lehrer/Lehr- ausbilder anerkannt werden	36	55

In dieser Gegenüberstellung wird ein bekanntes aber immer wieder interessantes Phänomen deutlich. Einerseits sind die Schüler, die die POS weniger erfolgreich abschließen konnten, mehr als andere auf die Anerkennung durch Eltern, Kollegen und Lehrer bedacht, gleichzeitig aber sind bei ihnen die Motive, die

zur Realisierung dieses Zieles beitragen könnten, wesentlich schwächer ausgeprägt als bei leistungsstärkeren Schülern. Die sachbezogenen Motive besitzen folglich eine höhere Handlungswirksamkeit als die mehr auf Personen orientierten. Der Motiventwicklung, von der Person zum Inhalt der Tätigkeit, wie sie bereits in der POS erforderlich ist, sollte auch in der Lehr- ausbildung eine höhere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

3.3. Einstellung der Facharbeiter zur beruflichen Tätigkeit

3.3.1. Charakter der Arbeitstätigkeit

Bildungsinteressen und Bildungsbedürfnisse der jungen Facharbeiter können nicht losgelöst von der konkreten beruflichen Tätigkeit gesehen werden. Das betrifft sowohl die berufsbezogenen Qualifikationsinteressen als auch die Interessen und Bedürfnisse respektiver Verhaltensweisen gegenüber der nichtberufsbezogenen Bildung. An erster Stelle steht wohl die Charakteristik der gegenwärtigen Arbeitstätigkeit, die überhaupt die Grundlage darstellt, um weiterführende Bildungsbestrebungen oder Nichtbestrebungen verstehen zu können.

In der folgenden Tabelle sollen zunächst die wesentlichen Charakteristika der Tätigkeit der Facharbeiter, nach relevanten Gruppen getrennt, dargestellt werden.

Tab. 13: Merkmale der Arbeitstätigkeit junger Facharbeiter
(vollkommen bzw. mit gewissen Einschränkungen, in %)

Gruppe	Vorhandensein der notwendi- gen fachl. Vorausset- zungen	Hektische und unplan- mäßige Arbeit	körperlich schwere Arbeit
männl. FA M.-Ber. EMK	98	67	71
männl. FA M.-Ber. EE	98	66	50
weibl. FA M.-Ber. EE	99	75	28
Note Berufsabschl. Ausgezeichnet/ Sehr gut	96	51	30
Berufsabschluß Note Befriedigend bestanden/Bestanden	99	73	65
ideol. gefestigte Lehrlinge	100	54	56
ideol. weniger gefestigte Lehrlinge	96	72	64

Als besonders positiv wird die fachliche Befähigung zur Ausübung der Arbeitstätigkeit eingeschätzt. Immerhin 98 Prozent der Facharbeiter fühlen sich hierzu in ausreichendem Maße befähigt, 47 Prozent ohne jegliche Einschränkungen. Wesentlich andere Bewertungen gibt es dagegen in den anderen beiden Positionen der Tätigkeitscharakteristik. Deutliche Differenzen zeigen sich erwartungsgemäß zwischen einzelnen Gruppen in der Schwere der körperlichen Arbeit und in der Beschreibung des Ablaufs der eigenen Tätigkeit.

Junge Facharbeiterinnen sind am wenigsten großen körperlichen Belastungen im Arbeitsprozeß ausgesetzt. Das betrifft ähnlich die Gesamtheit der Facharbeiter, die den Berufsabschluß mit dem Prädikat "Ausgezeichnet" oder "Sehr gut" abgeschlossen haben. Allein dieser positive Berufsabschluß ermöglicht folglich die der Gruppe von Facharbeitern, körperlich leichtere

Arbeitstätigkeiten auszuführen. Körperlich schwere Arbeit dominiert dagegen noch unter den Facharbeitern aus den Betrieben des Ministeriums Erzbergbau, Metallurgie und Kali. Von Unzulänglichkeit bei der Arbeitsorganisation und der damit verbundenen Hektik fühlen sich insgesamt 69 Prozent der jungen Werktätigen betroffen. Besonders weibliche Facharbeiter geben dies bei der Einschätzung über Arbeitsbedingungen an. Dies deutet sowohl auf ernste Mängel in der Arbeitsorganisation in vielen Betrieben hin als auch andererseits auf ein hohes Anspruchsniveau und eine kritische Sicht gegenüber allen Unzulänglichkeiten hin. Zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern der SED gibt es keine Differenzen in der Bewertung dieses Faktors, allerdings gibt es deutliche betriebspezifische Unterschiede, so zwischen Hermsdorf (10 % Position 1) und Sömmerda (47 % Position 1) als extremste Bewertungen.

Tab. 14: Bewertung der Arbeitsanforderungen durch junge Facharbeiter (in %)

Gruppe	Überforderung	Richtige Forderung	Unterforderung
männl. FA M.-Ber. EMK	15	65	20
männl. FA M.-Ber. BE	16	55	29
weibl. FA M.-Ber. EE	29	55	19
Berufsabschluß Ausgezeichnet und Sehr gut	12	43	45
Berufsabschluß Befriedigend bestanden und Bestanden	23	65	11

Dieses Ergebnis zeigt, daß die Arbeitstätigkeit vorwiegend als angemessen eingeschätzt wird. Am relativ häufigsten fühlen sich die weiblichen Facharbeiter im Ministeriumsbereich Elektrotechnik/Elektronik überfordert. Sie unterscheiden sich damit

erheblich von ihren männlichen Kollegen in den gleichen Betrieben. Hier bestehen enge Zusammenhänge zur Schwere der körperlichen Arbeit, denn je leichter sie eingeschätzt wird, um so häufiger wird eine Überforderung angegeben. Die Arbeit stellt folglich hohe Anforderungen an die nervliche Tätigkeit. Die Qualität der in der Berufsausbildung erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten scheint große Wirkung auf die Belastbarkeit der Werkstätigen zu haben. Denn fast die Hälfte der Facharbeiter, die ihre Berufsausbildung sehr erfolgreich absolvieren konnten (Noten "Ausgezeichnet" und "Sehr gut"), fühlen sich unterfordert. Ihre Kollegen, die den Ansprüchen der Ausbildung nicht in gleicher Weise genügen konnten, sind dagegen eher überlastet. Dieses Ergebnis ist auch insofern von Interesse, weil es zeigt, daß eine höhere Qualität des Berufsabschlusses eine höhere Belastung der Werkstätigen ermöglicht und auch aus der Sicht der Arbeitszufriedenheit erfordert. Das weist auf die Bedeutsamkeit der Bildungsqualität als Intensivierungsfaktor hin.

Zur Charakteristik der Untersuchungsgruppe sollen noch einige wesentliche Angaben hier angeführt werden:

1. 21 % der Facharbeiter sind bis zu 2 Jahre, 65 % bis zu 5 Jahre und 14 % mehr als 5 Jahre in ihrem Betrieb tätig.
2. 35 % der jungen Facharbeiter arbeiten in Jugendbrigaden. Diese Angaben schwanken in den einzelnen Gruppen nur unwesentlich.
3. 80 % der Facharbeiter haben mindestens schon einmal den Titel "Kollektiv der sozialistischen Arbeit" errungen. 60 % haben diesen Titel mit ihrem Kollektiv schon mehrmals erhalten. Besonders hoch ist der Anteil dieser Werkstätigen in den Betrieben in Erfurt, Sömmerda und Eisenhüttenstadt.
4. Die Mehrzahl der jungen Werkstätigen (97 %) ist voll berufstätig.

3.3.2. Zufriedenheit mit den gegenwärtigen Arbeitsbedingungen

Unmittelbar mit den im vorhergehenden Abschnitt gemachten Charakteristiken sind die folgenden Ausführungen zur Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen der jungen Werkstätigen zu sehen, denn es gibt zwischen beiden einen sehr engen Zusammenhang.

Das Niveau der Zufriedenheit mit den Bedingungen der eigenen Tätigkeit ist in jedem Fall mit einer entsprechenden Leistungsbereitschaft und mit persönlichem Einsatz zur Sicherung und Wahrung dieser Bedingungen verbunden. Somit erweist sich dieser Faktor als eine weitere entscheidende Voraussetzung für die Intensität, mit der die Forderungen, die an die Arbeit des Einzelnen zu stellen sind, von jedem realisiert werden. Die Tabelle 15 weist die Aussagen der Facharbeiter aus.

Tab. 15: Die Zufriedenheit junger Facharbeiter mit ihren Arbeitsbedingungen (vollkommen bzw. mit gewissen Einschränkungen zusammengefaßt, vollkommen in Klammern, in %)

Kriterium	zufrieden	weder noch	unzu- frieden
Arbeitskollektiv	78 (26)	12	10
Arbeitstätigkeit	66 (9)	23	11
Qualifizierungs- möglichkeiten	52 (8)	23	25
Verdienst	48 (6)	24	28

Insgesamt zeigt sich zwar eine allgemein hohe Zufriedenheit, doch sind nur relativ wenige Werkstätige vollkommen mit diesen Bedingungen zufrieden. Eine Ausnahme bildet lediglich die Zufriedenheit mit den Kollegen und dem Arbeitskollektiv. Allerdings weichen bemerkenswerterweise die weiblichen Facharbeiter negativ von ihren männlichen Kollegen ab, denn von ihnen sind nur 66 Prozent mit dem Verhältnis zu dem Arbeitskollektiv zufrieden (männliche Facharbeiter: 80 %).

Überdurchschnittlich groß ist die Zufriedenheit mit der eigenen Tätigkeit, besonders auch bei jenen Gruppen junger Facharbeiter, die ideologisch positive Standpunkte vertreten (76 %) und jenen, die - in engem Zusammenhang damit - von der Richtigkeit ihres eigenen Bildungsweges überzeugt sind (74 %). Der ideologische Standpunkt der Jugendlichen beeinflusst auch die Bewertung der betrieblichen Qualifizierungsmöglichkeiten. Facharbeiter mit gefestigten Einstellungen sind mit den gegebenen Möglichkeiten in ihrem Betrieb wesentlich zufriedener (66 %) als jene, die weniger gefestigte Positionen vertreten (36 %).

Diese Differenzierung zeigt sich auch bei der Zufriedenheit mit dem Verdienst. Die Anteile der beiden Gruppen betragen hier 64 % und 31 % (allerdings ist die volle Zufriedenheit nur gering und nach anderen Forschungen sagt die Zufriedenheit mit dem Verdienst etwas mehr über die Lohngerechtigkeit, also die Zufriedenheit mit dem eigenen Verdienst gegenüber den Arbeitskollegen, als über die Zufriedenheit mit der Höhe des Verdienstes aus). Es gibt auch starke betriebspezifische Differenzen (z. B. hohe Zufriedenheit in Jena: 68 % zufrieden und Sömmerda: 62 % zufrieden, geringe Zufriedenheit in Teltow: 23 % zufrieden und in Finsterwalde/Lugau und Hermsdorf: 35 % zufrieden). Trotz der noch bestehenden Mängel, die sowohl objektiver als auch subjektiver Art sind, kann die erreichte Zufriedenheit als positiv eingeschätzt werden, zumal die für die Arbeitstätigkeit wichtigsten Parameter (gutes Kollektiv, Arbeitstätigkeit insgesamt) am positivsten bewertet werden, während der Verdienst ja weitgehend auch Resultat der eigenen Anstrengungen ist und eine totale Zufriedenheit - mit der Höhe zumindest - wenig Anreiz zur Erhöhung der Anstrengungen bieten würde.

3.3.3. Persönliche Wünsche an die Arbeitsbedingungen

Die Wünsche der jungen Facharbeiter hinsichtlich der Gestaltung ihrer Arbeitsbedingungen, damit ihnen die Arbeit gefällt, bringen die Anforderungen zum Ausdruck, die von ihnen an eine ideale Tätigkeit gestellt werden. Die folgende Tabelle zeigt einige Kriterien der Arbeitsbedingungen entsprechend ihrer Bedeutung geordnet.

Tab. 16: Subjektive Bedeutung ausgewählter Faktoren für die Einschätzung der Arbeitsbedingungen durch die jungen Facharbeiter
(sehr wichtig und wichtig zusammengefaßt, sehr wichtig in Klammern, in %)

Faktoren	Anteil der FA insgesamt	Anteil der FA mit Abitur
selbständig und eigenverantwortlich arbeiten	95 (56)	97 (66)
eine abwechslungsreiche Tätigkeit ausüben	90 (64)	93 (72)
Forderungen nach vollem Einsatz der Kenntnisse und Fähigkeiten	90 (33)	82 (46)
viel knobeln und überlegen	78 (23)	92 (33)
hohes Ansehen bei vielen Menschen durch den Beruf	47 (14)	39 (8)
vorwiegend einfache und überschaubare Tätigkeiten	19 (5)	5 (--)

Diese Anforderungen werden von höher qualifizierten Facharbeitern auch durchgehend als subjektiv bedeutsamer angesehen, besonders deutlich in der Position "sehr wichtig" (Werte in Klammern).

Als die wichtigsten Voraussetzungen, daß ihnen eine Arbeit gefällt, sehen die jungen Werkstätigen die Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Arbeit an. Nicht im gleichen Maße wie für alle anderen Gruppen trifft dieser Faktor für weibliche Facharbeiter zu (83 %).

Nahezu einheitlich^{groß} sind die Wünsche nach einer abwechslungsreichen Tätigkeit. Zwischen den verschiedenen Gruppen treten bei der Wertung dieses Faktors kaum nennenswerte Unterschiede auf. Der Faktor ist allerdings für jene wesentlich wichtiger (72 % sehr wichtig), die sich zu einem unmittelbaren Leiter (Meister, Brigadeleiter) qualifizieren wollen. Geringe Unterschiede finden sich auch bei der Forderung nach vollem Einsatz der Kenntnisse und Fähigkeiten. Lediglich die Gruppe der ideologisch weniger gefestigten Werkträgern bewerten diesen Faktor etwas geringer (82 %). Das trifft analog auch auf solche zu, für die die politische Tätigkeit weniger Bedeutung in ihrem Leben hat (nur 29 % sehr wichtig) gegenüber solchen, für die sie sehr hohe Bedeutung hat (47 % sehr wichtig). Wünsche an die intellektuellen Ansprüche der Arbeit (knobeln, überlegen) sind dagegen in den Gruppen differenzierter ausgeprägt.

Besonderen Wert auf diese Kriterien legen Arbeiter, die die Berufsausbildung mit dem Prädikat "Sehr gut" abgeschlossen haben (88 %), ideologisch positive Positionen vertreten (88 %) und die den Fragen von Wissenschaft, Kultur und Politik sehr aufgeschlossen gegenüberstehen (86 %).

Das Prestige, das durch den Beruf in den Augen anderer Menschen erreicht wird, ist im Gegensatz zu den bisher genannten Faktoren weniger ausgeprägt und nur für 47 Prozent der Jugendlichen ein entscheidendes Kriterium. Auch hierbei erscheinen die Gruppen sehr homogen. Am geringsten ist der Wunsch nach einer einfachen und überschaubaren Tätigkeit. Eine Ausnahme bilden hierbei nur weibliche Facharbeiter und die Jugendlichen, die sich kaum mit wissenschaftlich-technischen Fragen beschäftigen. Diese Gruppen äußern den Wunsch nach einer solchen Tätigkeit zu 35 % bzw. 37 %.

3.4. Politische Bildung und Qualifizierung der Lehrlinge und jungen Facharbeiter (im Rahmen der FDJ-Arbeit)

Als eine wesentliche Form der politischen Bildung und Qualifizierung der jungen Werktätigen haben sich die verschiedenen Formen der Arbeit im sozialistischen Jugendverband entwickelt. Vor allem sind dabei die FDJ-Mitgliederversammlungen und das FDJ-Studienjahr zu nennen. Am höchsten ist der Organisationsgrad in der FDJ bei den Lehrlingen. Er beträgt 97 Prozent. 38 Prozent der Lehrlinge üben eine Funktion im Jugendverband aus. Die jungen Facharbeiter sind zu 80 Prozent in der FDJ organisiert. 21 Prozent von ihnen sind mit einer Funktion betraut. Bereits 20 Prozent der Facharbeiter im Alter bis zu 24 Jahren - mit dem Alter ansteigend - sind nicht mehr als FDJ-Mitglieder erfaßt. Dieser Anteil muß vor allem aus dem Grund Beachtung finden, da bei dieser Gruppe auch nicht mehr mit einer regelmäßigen Nutzung der genannten Möglichkeiten zur politischen Bildung und Qualifizierung im Jugendverband gerechnet werden kann.

Die folgenden beiden Tabellen geben einen Überblick zu diesem Sachverhalt.

Tab. 17: Einstellungen zur Teilnahme an den FDJ-Mitglieder-
versammlungen, in %

Gruppen	Teilnehmer, in Klammern: Anteil der daran stark Interessier- ten	nein, aber interes- siert	nein, möchte auch nicht	gibt es bei uns nicht
<u>Lehrlinge</u>				
Berufsausbildung ohne Abitur	80 (31)	5	9	6
Berufsausbildung mit Abitur	100 (56)	0	0	0
POS-Abschluß Ausgezeichnet und Sehr gut	93 (48)	1	1	3
POS-Abschluß Befriedigend be- standen und Bestanden	75 (23)	6	14	5
FDJ-Mitglied mit Funktion	94 (53)	2	2	2
FDJ-Mitglied ohne Funktion	91 (32)	4	9	6
ideol. gefest. Position	88 (66)	5	1	6
ideol. weniger gefest. Position	77 (12)	1	18	4
Eltern mit Teil- facharbeiterabschluß	87 (37)	1	6	6
Eltern mit HS- oder FS-Abschluß	88 (50)	5	5	2

Fortsetzung

Fortsetzung von Tab. 17

Gruppen	Teilnehmer, in Klammern: Anteil der daran stark Interessier- ten	nein, aber interes- siert	nein, möchte auch nicht	gibt es bei uns nicht
<u>Facharbeiter</u>				
FA-Abschluß Ausgezeichnet und Sehr gut	70 (37)	4	20	6
FA-Abschluß Befriedigend be- standen und Bestanden	55 (27)	8	27	10
FDJ-Mitglied mit Funktion	90 (61)	5	4	1
FDJ-Mitglied ohne Funktion	70 (28)	9	14	7
nicht mehr FDJ- Mitglied	15 (3)	10	62	13
ideol. gefestigte Position	73 (57)	12	5	10
ideol. weniger gefest. Position	51 (11)	5	38	6
männl. FA im Bereich EE	66 (38)	7	22	5
männl. FA im Bereich EMK	59 (23)	9	22	10

Beachtung muß bei der Wertung dieser Angaben vor allem der große Anteil junger Werktätiger finden, die zwar an den Mitgliederversammlungen der FDJ teilnehmen, aber zu wenig eigenes Engagement zeigen und nur formal an den Versammlungen teilnehmen (insgesamt immerhin 44 Prozent aller Befragten).

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen von Lehrlingen und jungen Facharbeitern weisen zwar deutlich auf die auch zum Teil durch individuell geprägte Einstellungen verursachten Unterschiede an der Beteiligung hin, trotzdem muß hierin als generelles Problem die umfassende Stimulierung zur engagierten und interessierten Verbandsarbeit, besonders auch unter methodischem und kaderpolitischen Aspekt, gesehen werden. Dies betrifft

vor allem die inhaltliche Gestaltung und die Befähigung und Unterstützung der Gruppenfunktionäre. Es gilt folglich zu prüfen, inwieweit die Mitgliederveranstaltungen den Anforderungen der Jugendlichen genügen und satzungsgemäß auf einem hohen Niveau regelmäßig durchgeführt werden. Auch hier gibt es betriebsspezifisch unterschiedlich große Gruppen von Jugendlichen (besonders Facharbeiter), die angeben, daß es bei ihnen keine Mitgliederversammlungen gibt (Jena 11 %, Teltow 12 %). Unter dem Aspekt der Entwicklung von Bildungsbedürfnissen ist immer zu beachten, daß FDJ-Veranstaltungen diese Interessen nicht nur befriedigen, sondern auch neu hervorrufen. Veranstaltungen auf einem hohen Niveau prägen entscheidend das Bedürfnis nach politischen Veranstaltungen, nach dem Besuch politischer Schulen und generell dadurch auch nach eigener politischer Tätigkeit. Aus diesem Grund darf dieses Akzent der FDJ-Veranstaltungen nicht vernachlässigt werden.

Tab. 18: Einstellungen zur Teilnahme am FDJ-Studienjahr

Gruppen	Teilnehmer, in Klammern: Anteil der daran stark Interes- sierten	nein, aber Interesse	nein, möchte auch nicht	gibt es bei uns nicht
<hr/>				
<u>Lehrlinge</u>				
POS-Abschluß Ausgezeichnet und sehr gut	92 (29)	1	4	3
POS-Abschluß Befriedigend best. und Bestanden	76 (16)	3	17	4
FDJ-Mitglieder mit Funktion	89 (36)	4	3	4
FDJ-Mitglieder ohne Funktion	85 (23)	2	10	3
ideolog. gefest. Position	93 (60)	4	0	3
ideolog. weniger gefest. Position	75 (9)	0	21	4
Lehrlinge aus Orten bis zu 2000 EW	85 (20)	3	9	3
Lehrlinge aus Orten über 100 000 EW	98 (37)	0	1	1

Fortsetzung

Fortsetzung von Tab. 18

Gruppen	Teilnehmer, in Klammern: Anteil der daran stark Interessier- ten	nein, aber Interesse	nein, möchte auch nicht	gibt es bei uns nicht
<u>Facharbeiter</u>				
Berufsabschluß Ausgezeichnet und Sehr gut	58 (16)	10	14	18
Berufsabschluß Befriedigend best. und Bestanden	49 (17)	5	32	14
FDJ-Mitglieder mit Funktion	80 (39)	5	7	8
FDJ-Mitglieder ohne Funktion	57 (15)	8	21	14
nicht mehr FDJ-Mitglied	18 (3)	7	64	11
ideolog. gefest. Position	66 (42)	14	9	11
ideolog. weniger gefest. Position	39 (1)	2	46	13
Facharbeiter aus Orten unter 2000 EW	56 (18)	6	31	7
Facharbeiter aus Orten über 100 000 EW	52 (23)	8	22	18

Am FDJ-Studienjahr wie auch an den Mitgliederversammlungen, nehmen Lehrlinge häufiger als Facharbeiter teil. Dabei kommt vor allem der größere Einfluß der Jugendorganisation in den Ausbildungskollektiven zum Ausdruck. Beachtung muß aber auch bei der Bewertung der Einstellungen zu dem FDJ-Studienjahr vor allem der große Anteil junger Werktätiger finden, die Teilnehmer an diesen Veranstaltungen sind, aber die Bedeutung dieser Form der politischen Weiterbildung nur formal abarbeiten (wenig interessierte Teilnahme).

Viele der Jugendlichen, besonders die jungen Facharbeiter, die zur Zeit nicht zum Teilnehmerkreis gehören, sind auch zukünftig nicht bereit, diese Möglichkeiten zu nutzen. Besonders fällt diese Einstellung bei jungen Facharbeitern auf. Sie ist - neben den in der Tabelle enthaltenen Faktoren - um so ausgeprägter, je niedriger das Bildungsniveau bereits in der Schule war, was auf längerfristige Wirkungen verweist. Unter den jungen Facharbeitern ist zugleich auch der Anteil von Jugendlichen am höchsten, die angaben, keine Möglichkeiten zur Teilnahme am FDJ-Studienjahr zu haben. Hier muß es Aufgabe der FDJ-Betriebsgrundorganisation sein, eine regelmäßige Durchführung dieser Veranstaltungen zu sichern bzw. erst einmal zu überprüfen, wie diese Meinung aufkommen kann, die z. B. in Carl-Zeiß-Jena von 20 Prozent der Befragten, dagegen in Sömmerda von keinem vertreten wird. Zu beachten ist, daß diese Antwort nicht durch die ideologische Position der Jugendlichen beeinflußt wird.

Mehr Aufmerksamkeit sollten die FDJ-Leitungen generell der Aufgabe widmen, das Studienjahr zum anerkannten Forum der politischen Bildung für die Jugendlichen zu gestalten.

Wenden wir uns jetzt den FDJ-Mitgliederversammlungen zu:

4. Einstellung und Verhalten der Lehrlinge und Facharbeiter zur Weiterbildung und zur Qualifizierung

4.1. Generelles Interesse der Lehrlinge und Facharbeiter an Weiterbildung und Qualifizierung

Bei der folgenden Betrachtung müssen wir davon ausgehen, daß wir nur solche Lehrlinge untersucht haben, die erfolgreich die 10. Klasse der POS abgeschlossen haben und sich gegenwärtig in einer Lehrausbildung ohne bzw. mit Abiturausbildung befinden sowie nur solche Facharbeiter, die nach dem erfolgreichen Abschluß des 10. Schuljahres einen Facharbeiterberuf erlernt haben und in der materiellen Produktion beschäftigt sind. Sie haben demnach alle zumindest den gleichen allgemeinbildenden Schulabschluß, ein kleiner Teil (7 %) der Facharbeiter verfügt bereits über das Abitur (s. o.). Da zu den Problemen der berufsbezogenen Bildung der Facharbeitergruppe bereits ein gesonderter Forschungsteilbericht vorliegt ("Qualifizierung und Weiterbildung der Arbeiterjugend"), konzentriert sich der vorliegende Bericht dieses Abschnitts und des Kapitels 4.3. auf einige generelle Trends und die Einbeziehung der Ergebnisse der Lehrlinge. Von der Gesamtgruppe her gesehen sind die Lehrlinge ohne Abiturausbildung generell mit den Facharbeitern vergleichbar, während die Lehrlinge mit Abiturausbildung herausfallen, da sie in der Regel nicht oder nur kurzzeitig als Facharbeiter tätig sein werden (vgl. Kap. 2).

Die Erfordernisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts verlangen eine hohe Qualifizierungsbereitschaft sowohl auf beruflichem als auch auf allgemeinbildendem Gebiet, denn die Entwicklung sozialistischer Werktätiger zur Meisterung der Aufgaben des Produktionsprozesses von der Planung und Leitung bis zur unmittelbaren Produktion selbst und die volle Beherrschung der gesellschaftlichen Prozesse wie auch die Reproduktionsprozesse ist mit dem Abschluß der beruflichen Ausbildung noch nicht abgeschlossen. Diese Prozesse erfordern einen allseitig gebildeten, beruflich disponiblen, verantwortlich tätigen, schöpferisch denkenden und handelnden sozialistischen Werktätigen.

Die folgende Tabelle gibt unter diesem Aspekt einen Überblick über die aktuellen Bildungsrealisierungen und weitere Bildungsinteressen.

Tab.19: Gegenwärtige Bildungsrealisierung und weitere Bildungsinteressen (in %)

Bildungs- weg/-art	bereits vorhan- den	er- folgt gegen- wärtig	er- folgt be- stimmt	er- folgt viel- leicht	er- folgt keines- falls	darüber noch nicht nachge- dacht
-----------------------	---------------------------	----------------------------------	-------------------------------	---------------------------------	----------------------------------	-------------------------------------------

Allgemeinbildung

Abitur

Lehrlinge ohne Abi	-	-	6	20	47	20
Lehrlinge mit Abi	-	100	-	-	-	-
Facharbeiter	7	3	2	16	51	21

Volkshochschul-
lehrgänge

Lehrlinge ohne Abi	-	-	7	35	33	25
Lehrlinge mit Abi	3	2	5	40	23	27
Facharbeiter	1	1	5	32	33	28

U r a n i a -
Vorträge u. ä.

Lehrlinge ohne Abi	10	2	21	42	14	11
Lehrlinge mit Abi	17	6	32	35	3	7
Facharbeiter	11	3	21	38	12	15

Fortsetzung Tab. 19 :

Bildungs- weg/-art	bereits vorhan- den	er- folgt gegen- wärtig	er- folgt be- stimmt	er- folgt viel- leicht	er- folgt keines- falls	darüber noch nicht nachge- dacht
-----------------------	---------------------------	----------------------------------	-------------------------------	---------------------------------	----------------------------------	-------------------------------------------

politische Bildung

Parteischule

Lehrlinge ohne Abi	-	-	6	16	55	23
Lehrlinge mit Abi	-	-	7	18	39	36
Facharbeiter	2	1	3	7	68	19

FDJ-Verbands-
schulen

Lehrlinge ohne Abi	1	-	1	10	60	28
Lehrlinge mit Abi	1	-	1	12	46	40
Facharbeiter	1	-	1	9	69	20

berufliche Bildung

Meister-
abschluß

Lehrlinge ohne Abi	-	-	10	36	31	23
Lehrlinge mit Abi	-	-	4	14	64	18
Facharbeiter	-	1	9	31	35	24

Fernstudium

Lehrlinge ohne Abi	-	-	7	25	47	21
Lehrlinge mit Abi	-	-	5	20	64	11
Facharbeiter	-	2	5	23	46	24

Fortsetzung Tab.19:

Bildungs- weg/-art	bereits vorhan- den	er- folgt gegen- wärtig	er- folgt be- stimmt	er- folgt viel- leicht	er- folgt keines- falls	darüber noch nicht nachge- dacht
-----------------------	---------------------------	----------------------------------	-------------------------------	---------------------------------	----------------------------------	-------------------------------------------

Direktstudium

Lehrlinge ohne Abi	-	-	17	19	45	18
Lehrlinge mit Abi	-	-	59	25	14	2
Facharbeiter	-	-	5	9	67	19

Zweiter Beruf

Lehrlinge ohne Abi	1	2	19	36	18	24
Lehrlinge mit Abi	-	1	13	29	31	26
Facharbeiter	5	3	10	34	24	24

KDT/Betriebs-
akademie

Lehrlinge ohne Abi	-	1	9	35	27	28
Lehrlinge mit Abi	-	-	8	41	20	31
Facharbeiter	3	1	10	33	27	26

Lesen zu berufli-
chen Problemen

Lehrlinge ohne Abi	12	23	42	17	4	2
Lehrlinge mit Abi	12	27	42	16	2	1
Facharbeiter	18	24	31	21	2	4

Diese Tabelle gibt ein sehr differenziertes Bild über die Bildungsabsichten bzw. über fehlende Bildungsabsichten der Lehrlinge und Facharbeiter. Eine spezifische Gruppe stellen die Lehrlinge dar, die gegenwärtig in die Abiturausbildung einbezogen sind (Lehrlinge mit Abi). Für sie steht das Direktstudium im Vordergrund (59 % bestimmt, weitere 25 % vielleicht), nur 14 Prozent sind nicht daran interessiert. Aber auch diese letztere Angabe ist wahrscheinlich nicht allzu zuverlässig, denn das gesellschaftliche Interesse ist stark darauf gerichtet, daß diese Lehrlinge ein Hochschul- oder zumindest ein Fachschulstudium aufnehmen. Deshalb erwerben sie während der Berufsausbildung die Hochschulreife. Diese Gruppe der Lehrlinge verfügt auch in fast allen anderen Positionen über ein deutlich oder tendenziell größeres Bildungsinteresse an den angebotenen Möglichkeiten, Ausnahmen bilden allerdings solche Wege, die alternativ zum Studium stehen (Meisterabschluß, Fernstudium) aber auch solche, die durch die künftige Bildungsentwicklung in weitere Ferne gerückt sind (z. B. zweiter Beruf, exakter müßte es für sie dritter Beruf heißen, sowie auch Partei- und FDJ-Verbandsschulen, die für sie zur Zeit von geringerer Aktualität sind, denen sie andererseits aber auch nicht so abweisend gegenüberstehen, wie viele der anderen Lehrlinge und auch der jungen Facharbeiter).

Diese Gruppe der Lehrlinge kann folglich in den hier betrachteten Positionen nicht mit den anderen Gruppen verglichen werden. Das ist aber bei den anderen beiden Gruppen möglich, denn in der Regel haben die gegenwärtigen Facharbeiter den gleichen Bildungsweg hinter sich, den die Lehrlinge o. A. noch vor sich haben.

Hinsichtlich der Allgemeinbildung kann festgestellt werden, daß auch unter ihnen noch ein Teil an dem Erwerb der Hochschulreife interessiert ist und gegenwärtig bereits 10 Prozent der Facharbeiter das Abitur erworben haben bzw. sich gegenwärtig darauf vorbereiten. Real gesehen kann dieser Prozentsatz leicht höher sein, weil jene, die am Untersuchungstag gefehlt haben, nicht nachträglich erfaßt wurden und von ihnen möglicherweise ein Teil aufgrund von Bildungsaktivitäten fehlte.

Interessanterweise gibt es bei einem Vergleich der weiteren Aktivitäten zur Erweiterung der Allgemeinbildung keine wesentlichen Differenzen zwischen Lehrlingen o. A. und Facharbeitern.

Das deutet darauf hin, daß frühzeitig ausgeprägte Bildungsinteressen und -bedürfnisse das spätere Verhalten entscheidend bestimmen. Wesentliche Veränderungen sind ohne gezielte Einwirkungen, die sich bisher aber nur auf die berufliche Bildung beziehen, nicht mehr zu erwarten. Das betrifft sowohl das aktuelle Verhalten wie auch künftige Absichten. Ähnlich scheint dies auch für die Erweiterung der politischen Bildung durch den Besuch von Schulen zu gelten. Hier verfestigt sich von den Lehrlingen zu den Facharbeitern der Prozentsatz der Ablehnenden. Er umfaßt immerhin ca. zwei Drittel der Befragten (und liegt nur unter den Lehrlingen m. A. deutlich niedriger). Gezielte Beeinflussungen sind besonders dann erforderlich, wenn sich eine ablehnende Einstellung noch nicht verfestigt hat. Das aber ist in einem jüngeren Alter günstiger als in einem späteren, wo ^{die} künftige Lebensgestaltung bereits konkreter ist und bestimmte Bildungsphasen, die in der persönlichen Vorstellung nicht einmal als reale Möglichkeit erwogen worden sind, oftmals nur schwer akzeptiert werden, denn sie würden zumindest zeitweilig tief in das dann schon wieder fester strukturierte Leben eingreifen. Eine wichtige Aufgabe des Bildungsprozesses und der anderen Erziehungsträger besteht seit frühester Kindheit darin, bei den Heranwachsenden eine Einstellung auszuprägen, die die lebenslange Bildung als selbstverständlich akzeptiert und keine Trennung zwischen der Einstellung zur Allgemeinbildung, beruflichen Bildung und politischen Bildung zu machen. In dieser Beziehung ist aber noch viel Arbeit notwendig, denn während es eine recht positive Einstellung zur weiteren beruflichen Bildung gibt, gilt dies für die politische Bildung nicht in gleichem Maße und vorwiegend nur bei solchen Lehrlingen und jungen Facharbeitern, die beabsichtigen, später einmal in einer gesellschaftlichen Funktion hauptberuflich tätig zu sein und die deshalb die politische Bildung als berufliche Bildung ansehen. Da die Mehrheit jener Lehrlinge und Facharbeiter, die einen Schulbesuch zurückweisen, über politisch positive Einstellungen und Wertorientierungen verfügen, außerdem an politischen Problemen keineswegs uninteressiert sind und sich weiterhin auch an solchen Formen wie dem FDJ-Schuljahr rege beteiligen, sind keineswegs ausschließlich oder primär politisch-ideologische Fragen für diese ablehnende Haltung verantwortlich.

Darauf verweist auch die Tatsache, daß etwa jeder fünfte Genosse angibt, keinesfalls eine Parteischule besuchen zu wollen. Die Relevanz für das eigene Leben wird, wenn dies nicht mit der beruflichen Tätigkeit verbunden ist, zu wenig erkannt.

Die weitere berufliche Bildung kann sich in unterschiedlichen Richtungen realisieren. Zweifellos besteht eine relativ hohe Bereitschaft, sich beruflich weiter zu bilden, interessanterweise sind aber auch hier sowohl bei den Facharbeitern als auch bei den Lehrlingen recht verfestigte Strukturen zu erkennen, und es gibt nur wenig Veränderungen in diesen Jahren während und nach der Berufsausbildung, obwohl diese doch für die Bildung von Vorstellungen über die weitere berufliche Entwicklung ausschlaggebend sein müßten. Eine Ausnahme bildet zuerst das Direktstudium und dann gewissermaßen die Wahl eines zweiten Berufes, für den sich Lehrlinge stärker entscheiden und den Facharbeiter bereits stärker erworben haben. Es ist anzunehmen, daß die Lehrlinge, die ein Direktstudium aufnehmen möchten aber bisher noch nicht das Abitur erworben haben bzw. gegenwärtig nicht erwerben, teilweise in den unmittelbar auf den Berufsabschluß folgenden Phasen einen Fachschulbesuch aufnehmen. Folglich sind in der Gruppe der untersuchten Facharbeiter wenig derer vorhanden, die bereits als Lehrling den Wunsch hatten, ein Studium aufzunehmen. Dadurch erhöht sich unter letzteren der Anteil jener objektiv, die angeben, keinesfalls ein Direktstudium aufnehmen zu wollen.

Das konkrete Bildungsverhalten, wie es sowohl im Besuch von KDT-Lehrgängen wie auch im Lesen von Literatur mit beruflichen Inhalten zum Ausdruck kommt, unterliegt einer in einem früheren Alter ausgeprägten generellen Einstellung zum Erwerb von Bildung und verändert sich während oder nach der Berufsausbildung nur wenig. Generell muß darauf hingewiesen werden, daß das beabsichtigte Bildungsverhalten durch die politisch-ideologische Position beeinflusst wird und sich verfestigte sozialistische Wertorientierungen in einer höheren Qualifizierungsbereitschaft als verhaltensbestimmend erweisen. Positive Zusammenhänge gibt es auch zwischen der beruflichen Position der Eltern bzw. ihrem höchsten Bildungsabschluß und den Qualifizierungsabsichten der untersuchten Lehrlinge und Facharbeiter. Je geringer die Qualifikation der Eltern ist (z. B. Angelernte, Ungelernte), desto geringer ist die

Bereitschaft ausgeprägt, auch nur eine niedrigere Qualifikationsstufe (Meister, zweiter Beruf) anzustreben, je höher dagegen die Qualifikation der Eltern, desto größer ist die Bereitschaft, ebenfalls nach höheren Qualifikationen zu streben (Fernstudium, Direktstudium).

In den folgenden Ausführungen werden wir differenzierter auf diese Probleme eingehen und auch die neben dem Lesen berufsbezogener Literatur vorhandenen Aktivitäten in der Freizeit breiter berücksichtigen.

4.2. Die Allgemeinbildung

4.2.1. Das Interesse an allgemeinbildenden Sachgebieten

Bildungsbedürfnisse werden entscheidend durch die Interessen an den Gegenständen geprägt, mit denen sich die Jugendlichen gern beschäftigen möchten. Das gilt sowohl für aktive als auch für passive Beschäftigungen. Je stärker folglich ein bestimmtes Interesse ausgeprägt ist bzw. je mehr es die Umwelt des Kindes oder des Jugendlichen verstanden hat, dieses Interesse auszuprägen bzw. je stärker er durch die Umwelt in eine bestimmte Interessenrichtung gelenkt wurde (das kann auch durch sowohl dem Kind/Jugendlichen als auch dem Erziehungsträger nicht bewusste Prozesse geschehen), desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß er dieses Interesse realisieren möchte. Da sich auch die Interessen in der und durch die Tätigkeit des Menschen ausprägen und ihre Entwicklung durch die Bewertung der Tätigkeit bzw. des Tätigkeitsergebnisses modifiziert, also abgeschwächt oder verfestigt wird, ist das vorhandene Interesse weitgehend das Ergebnis bisheriger Tätigkeit auf bestimmten Gebieten einschließlich der Reaktion der Umwelt auf sie. Gerne malen, durch das Malen zu Erfolgserlebnissen zu gelangen und sich deshalb intensiver mit malen zu beschäftigen, d. h. vielleicht sogar mit theoretischen Problemen, mit Techniken oder mit dem Werk anderer Maler und ähnlichem - das kann einen solchen Mechanismus verdeutlichen. Nicht in allen Bereichen ist das so offensichtlich nachzuvollziehen, weil es unterschiedliche Zugänge zu bestimmten Interessengebieten gibt, wie zum Beispiel für Politik und Ökonomie einerseits oder Technik und Technologie andererseits. Doch vom Prinzip her liegt auch hier auf diesen Gebieten ähnlicher Entwicklungsmechanismus der Interessen zugrunde.

Unter dem Aspekt der Bildung, besonders der nichtberufsbezogenen Bildung (der berufsbezogenen allerdings auch!), sind die Interessen der Werktätigen deshalb wichtig, weil das Interesse an einem oder mehreren Gebieten die Intensität der Bildungsbemühungen, den Umfang der Bildungsaktivitäten und weitgehend auch die Form der Bildungsaktivitäten bestimmt. In der Regel kann man davon ausgehen, daß die Bereitschaft eines Menschen, sich voll engagiert mit einem bestimmten Sachgebiet zu beschäftigen um so größer ist, je entwickelter sein Interesse ist. Er wird folglich, um sein Interesse auf einem hohen Niveau realisieren zu können, dann auch umfangreiche Bildungsbemühungen auf sich nehmen. Dies kann bis zu dem Extrem gehen, daß Beruf und eigentlich außerhalb des Berufs liegende Freizeitaktivitäten letztlich auf den gleichen Gegenstand gerichtet sind, Beruf und Hobby vollständig zusammenfallen - und dadurch oftmals außergewöhnlich hohe Leistungen möglich sind.

In der Regel sind allerdings diese Interessen vielseitiger und auf verschiedenartige Sachgebiete gerichtet, die in unterschiedlich engem Verhältnis zum Beruf und zum sonstigen Lebensprozeß stehen. Sie bilden eine wesentliche Grundlage zur Aneignung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Bewältigung der Anforderungen im Alltag, in der Familie, in der Freizeitgestaltung, im Haushalt und in den Beziehungen der Menschen untereinander. Einige dieser Interessenrichtungen, die bereits hinsichtlich der Ausprägung während der Schulzeit dargestellt wurden (vgl. Kap. 3), sollen in der folgenden Tabelle überblickartig dargestellt werden. Zu beachten ist, daß es hier um Interessengebiete geht, die im Alltag von unterschiedlicher Relevanz sind und auch durch die Medien in unterschiedlicher Weise befriedigt werden. Darauf werden wir noch detaillierter eingehen.

Tab. 20: Gegenwärtiges Interesse an verschiedenen allgemeinbildenden Sachgebieten (in sehr starkem und starkem Maße zusammengefaßt, in %)

Sachgebiet	Lehrlinge ohne Abi	Lehrlinge mit Abi	Facharbeiter ohne Abi	Facharbeiter mit Abi
Sport	69	69	72	66
Familie/Ehe/ Kindererziehung	63	66	78	75
Gesundheitsfragen	49	58	60	49
Technik/Techno- logie	48	45	35	41
Literatur	42	55	38	46
Theater/Konzert	37	46	28	36
Naturwissen- schaften	37	41	33	44
Geschichte (incl. Heimatgeschichte)	32	33	31	33
Politik/Ökonomie	26	47	23	46
Malerei/Kunstge- schichte/-gewerbe	17	37	21	23
Marxismus-Leninis- mus	17	30	12	24

Die Tabelle zeigt sowohl die Breite der Interessen als auch die Schwerpunkte innerhalb der Interessenstruktur. Das starke Interesse am Sport zielt vorwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, auf passive Betrachtung und ist ein Resultat der wachsenden Erfolge der Sportbewegung der DDR aber auch der Bemühungen um eine größere Breite des Volkssports in der DDR.

Es gibt starke geschlechtsspezifische Unterschiede zugunsten der männlichen Jugendlichen, insbesondere bei Unverheirateten.

Auch in der Schulzeit hat der Sport bereits eine ähnlich große Rolle unter den Interessen der Jugendlichen gespielt, eine altersabhängige oder bildungsabhängige Entwicklung ist nicht zu erkennen. Der zweite große Interessenbereich ist der zu Problemen der Familie, Ehe- und Kindererziehung. Er wächst mit der Eheschließung noch einmal stark an, obwohl er auch vorher schon von hoher Bedeutung ist. Unter Verheirateten - Frauen noch stärker als Männer - gewinnt er nach der Eheschließung aber so an Bedeutung, daß er fast alle anderen Bereiche deutlich verdrängt. Der Anteil jener, der an ihm

sehr stark interessiert ist, beträgt 63 Prozent unter den verheirateten Männern und 70 Prozent unter den verheirateten Frauen. Durch Geschlecht und Eheschließung wird das Interesse an diesem Bereich sehr stark determiniert.

Insgesamt gesehen sind die untersuchten Lehrlinge und Facharbeiter auch überdurchschnittlich an Fragen der Gesundheit interessiert. Auffällig ist aber, daß solche Fragen - zumindest im Vergleich zur Schulzeit - mit wachsendem Alter an Bedeutung gewinnen, wobei besonders der Anteil jener zunimmt, die solchen Fragen eine starke (aber nicht: sehr starke) Bedeutung zuerkennen. Weibliche Lehrlinge und Facharbeiter sind wesentlich stärker an Problemen der Gesundheit und gesunden Lebensweise interessiert als männliche. Letzteres nimmt erheblich an Bedeutung zu, wenn eigene Kinder vorhanden sind.

Da es sich bei den Befragten um Kleinkinder und Kleinstkinder handelt, ist verständlich, daß für sie insgesamt diese Problematik ähnlich wie Probleme der Familie, Ehe und Kindererziehung: einen Spitzenplatz unter ihren Interessen einnimmt (83 % sehr stark und stark interessiert/Probleme der Familie, Ehe, Kindererziehung: 97 %). Während schon die Eheschließung, besonders bei Frauen, die Interessenstruktur deutlich verändert, erfolgt mit dem ersten Kind eine erneute Verschiebung. Das ist von erheblicher Relevanz für die Arbeit mit diesen Altersgruppen.

Die folgende Tabelle gibt eine kurze Übersicht:

Tab. 21: Interesse der Facharbeiter für bestimmte Gebiete (in sehr starkem Maße, in %)

Interessenbereich	Frauen				Männer			
	Unverheiratet	Verheiratet	mit Kind	ohne Kind	Unverheiratet	Verheiratet	mit Kind	ohne Kind
Familie/Ehe/KE	36	70	73	44	25	63	64	31
Gesundheit	23	28	32	21	14	15	15	14
Sport	28	15	16	24	49	45	50	47
Naturwissensch. ⁺	13	17	5	21	40	35	37	39
Theater ⁺	41	52	60	41	25	24	24	25
Literatur ⁺	62	46	57	50	31	42	41	34

+ in sehr starkem und starkem Maße Interessierte zusammengefaßt

Zu beachten ist, daß in der Gruppe 'mit Kind' auch Unverheiratete enthalten sind, für die sich manche Probleme der Interessenrealisierung noch schwieriger lösen lassen. Bei den männlichen Facharbeitern gibt es ebenfalls eine Veränderung der Interessen durch die Eheschließung und die Geburt des Kindes/der Kinder, doch ist die Wirkung des letzteren von wesentlich geringerer Bedeutung, entscheidend ist für sie die Eheschließung selbst. Bei Frauen ist die Verschiebung in allen Bereichen nachweisbar, interessanterweise steigt das Interesse an Theater/Konzert deutlich an, während es sich an anderen Sachgebieten verringert, besonders deutlich am Sport und an den Naturwissenschaften. Das Interesse an Technik/Technologie ist sehr stark geschlechtsspezifisch ausgeprägt. Wahrscheinlich erreicht dieses Interesse in den ersten Lehrjahren einen Höhepunkt, denn es ist nach den Angaben der Lehrlinge ohne Berufsausbildung während der Schulzeit deutlich schwächer ausgeprägt gewesen und auch die Facharbeiter sind daran weniger interessiert. Besonders stark fällt es bei weiblichen Facharbeitern an, denn während noch 15 Prozent der weiblichen Lehrlinge sehr stark bzw. stark an Fragen der Technik/Technologie interessiert sind, geben nur 4 Prozent der weiblichen Facharbeiter ein ähnlich ausgeprägtes Interesse an. Interessanterweise ist das Interesse an Technik/Technologie unter ideologisch gefestigteren Jugendlichen deutlich höher als unter weniger gefestigten Jugendlichen. Enge Zusammenhänge bestehen auch zum gewünschten Qualifizierungsverhalten, denn je stärker vor allem Facharbeiter an solchen Fragen interessiert sind, desto fester ist ihr Wunsch, sich auf dem Fachgebiet weiter zu qualifizieren (Meisterstudium oder Fach- bzw. Hochschulstudium). Das Interesse an Literatur (Romane, Erzählungen und Gedichte) ist recht fest ausgeprägt. Von Interesse ist weniger die Tatsache, daß Lehrlinge mit Abiturausbildung sich positiv von anderen Lehrlingen unterscheiden, sondern vor allem das hohe Niveau der Lehrlinge ohne Abiturausbildung und auch der Facharbeiter. Das Interesse ist insgesamt um so stärker ausgeprägt, je ideologisch gefestigter die Wertorientierungen der Jugendlichen ausgeprägt sind, je größer ihr Wohnort ist, je besser ihr Schulabschluß an der POS war, je fester ihre Lebensziele ausgeprägt sind, je zufriedener sie mit ihrer gegenwärtigen beruflichen Entwicklung sind und je

stärker sie sich für berufsbezogene Weiterbildung interessieren (Qualifizierung im Betrieb und Beruf: Lehrgänge, Selbststudium). Auf ein hohes Kulturniveau der Lehrlinge und Facharbeiter weist auch die Tatsache hin, daß ein großer Teil von ihnen sehr stark und stark an Theater und Konzerten interessiert ist. Zwar geht das Interesse mit wachsendem Qualifikationsniveau zurück (vom Schüler über den Lehrling zum Facharbeiter), doch ist es recht hoch ausgeprägt. Das Interesse ist um so fester, je ideologisch stabiler die sozialistischen Wertorientierungen ausgeprägt sind, je größer der Wohnort ist (und damit auch je umfangreicher die Verwirklichungsmöglichkeiten sind), je besser der schulische Abschluß an der POS ausgefallen ist, je stärker die Beschäftigung mit Kultur und ein kulturvolles Leben als anzustrebendes Lebensziel angesehen wird und je größer das Interesse an und die tatsächliche Nutzung von Bildungsmöglichkeiten ist.

Recht ausgeprägt ist auch das Interesse an naturwissenschaftlichen Fragen wie Biologie, Chemie, Physik oder Astronomie. Zwischen den einzelnen in der Tabelle dargestellten Gruppen gibt es nur bei den Facharbeitern bildungsbedingte Differenzen. Dieses Interesse besteht bereits seit der Schulzeit, was die hohen Unterschiede in Abhängigkeit von der Abschlußnote sowohl bei Lehrlingen als auch bei Facharbeitern erklärt. So haben 53 Prozent aller Facharbeiter, die die 10. Klasse mit dem Prädikat "sehr gut" oder "ausgezeichnet" abschlossen, ein entsprechend hohes Interesse an diesen Fragen, aber nur 22 Prozent derjenigen, die nur das Prädikat "bestanden" erhielten.

Jugendliche, die über starkes Interesse an naturwissenschaftlichen Fragen verfügen, sind überdurchschnittlich qualifikationswillig und sehen die permanente Aneignung von Wissen als ein wichtiges Lebensziel an. Sie sind deswegen auch wiederum stärker an Bildungs- und vor allem an systematischen Qualifizierungsaktivitäten interessiert. So sind 49 Prozent jener jungen Facharbeiter, die ein Meister-, Fach- oder Hochschulstudium aufnehmen möchten, an naturwissenschaftlichen Fragen interessiert aber nur 19 jener, die das keinesfalls möchten.

Etwas geringer ist das Interesse an Geschichte, einschließlich der beliebteren Heimatgeschichte, ausgeprägt. Geschlechts- und bildungsspezifische Differenzen fehlen, auch Zusammenhänge zur Abschlußnote der POS sind weder unter Lehrlingen noch unter Fach-

arbeitern nachweisbar. Über ein deutlich ausgeprägteres Interesse verfügen ideologisch gefestigtere Jugendliche und ebenso Funktionäre des Jugendverbandes sowie solche Jugendliche, die selbst einmal eine gesellschaftliche Funktion hauptamtlich ausüben möchten. Das trifft generell auch für solche Jugendliche zu, die an der Aneignung einer breiten Allgemeinbildung interessiert sind und entsprechende Möglichkeiten durch den Besuch von Volkshochschulen und Vorträgen auch wahrnehmen.

Deutlich geringer ist das Interesse an Fragen der Politik/Ökonomie. Es ist anzunehmen, daß die umfangreichen Möglichkeiten der Befriedigung dieser Interessen (das trifft auch für das Interesse an Fragen des Marxismus-Leninismus zu) in unserer Gesellschaft in viel geringerem Maße ein starkes Bedürfnis nach der Beschäftigung mit diesen Interessenbereichen aufkommen lassen. Das Interesse an Politik/Ökonomie ist stark bildungsabhängig, es steht in ganz engem Zusammenhang zum Gesamtprädikat der POS und damit zur Qualität des Schulabschlusses. Einen überdurchschnittlich hohen Prozentsatz von an Fragen der Politik und Ökonomie Interessierter, sind vertreten unter Genossen gegenüber nicht Nichtmitgliedern, unter Funktionären des Jugendverbandes gegenüber Nichtfunktionären und Nichtmitgliedern, unter ideologisch sehr Gefestigten, unter solchen mit stark bildungsorientierten Lebenszielen, unter den an einer höheren beruflichen Bildung Interessierten. Weitere deutliche Beziehungen bestehen zur sozialen Herkunft, denn das Interesse an Politik und Ökonomie ist desto fester ausgeprägt, je höher der berufliche Abschluß der Eltern war. So besitzen unter den Lehrlingen nur 27 Prozent der Kinder von Facharbeitern sehr stark und stark ausgeprägte Interessen an Politik und Ökonomie gegenüber 49 Prozent der Kinder von Eltern mit Hoch- und Fachschulabschluß.

Recht differenziert ist das Interesse an Malerei/Kunstgeschichte/Kunstgewerbe ausgeprägt. Es ist unter den Lehrlingen mit Abiturausbildung am relativ stärksten ausgeprägt, darunter noch einmal stärker unter Mädchen als unter Jungen. Enge Beziehungen bestehen zwischen dem Streben nach einem kulturvollen Leben und kultureller Betätigung als Lebensziel und der Interessenstärke an diesen künstlerischen Gebieten. Jugendliche, vor allem auch junge Facharbeiter, mit stark ausgeprägtem Interesse an diesen künstlerischen Betätigungen, beteiligen sich stark an Volkshochschullehr- gängen und Vorträgen bzw. sind stark daran interessiert.

In der Gesamteinschätzung können wir davon ausgehen, daß die untersuchten Lehrlinge und jungen Facharbeiter über breite Interessen auf verschiedenen Gebieten verfügen. Diese große Interessenbreite ist das Resultat einer hohen Allgemeinbildung, die sie während ihrer Schulzeit erworben haben und die sich auf vielen Gebieten auch in den folgenden Jahren noch erhöht. Diese Interessen bilden eine wichtige Grundlage für die Entwicklung von Bildungsbedürfnissen und ihre Umsetzung in entsprechende Bildungsaktivitäten ebenso wie für die Entwicklung einer hohen Disponibilität der Werktätigen und der Bereitschaft, bei betrieblichen und beruflichen Erfordernissen zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts entsprechende Qualifizierungsaktivitäten zu leisten. In dem folgenden Abschnitt wird auf einige Aktivitäten zur Erweiterung der Allgemeinbildung systematisch eingegangen.

4.2.2. Verhalten zur Erweiterung der Allgemeinbildung

Das in diesem Kapitel ausgewählte Verhalten zur Erweiterung der Allgemeinbildung bezieht sich voll auf Aktivitäten in der Freizeit und klammert alle Aktivitäten aus, die einer zielgerichteten beruflichen Bildung und Qualifizierung entsprechen.

Das entsprechende Verhalten wird dabei unter folgenden Aspekten der Aktivität des Subjekts betrachtet:

1. Anhören/Ansehen entsprechender Themen in Funk und Fernsehen,
2. Lesen entsprechender Themen in Büchern und Zeitschriften
(mit Ausnahme der Tagespresse),
3. Besuch von Veranstaltungen, Vorträgen, Ausstellungen,
4. Eigene Betätigung auf einem Interessengebiet.

Bei einigen Aktivitäten ist eine reine Zuordnung nicht möglich, denn das Lesen von Romanen, Erzählungen und Gedichten gehört sowohl zur Beschäftigung mit Büchern und liegt somit relativ auf einer niedrigeren Aktivitätsstufe als eine eigene Betätigung auf anderen Interessengebieten, obwohl es gleichfalls eine eigene Betätigung auf einem Interessengebiet darstellt, die für das Gebiet spezifisch ist.

1. Nutzung von Funk und Fernsehen zur Erweiterung der Allgemeinbildung

Funk und Fernsehen stehen bei der gegenwärtigen Ausstattung der Haushalte der DDR mit Fernseh- und Radiogeräten fast jedem Bürger und vor allem auch fast jedem Jugendlichen zur Nutzung zur Verfügung. Bei Fernsehen ist allerdings einschränkend zu bemerken, daß die Lehrlinge in der elterlichen Familie häufig nicht ausschließlich die Programmwahl bestimmen können und auch ein Teil der jungverheirateten Facharbeiter noch in einer ähnlichen Situation ist.

Die folgende Tabelle gibt einen ersten Überblick über die Nutzung von Funk- und Fernsehen bei der Realisierung der Interessen zur Erweiterung der Allgemeinbildung.

Tab. 22: Nutzung von Funk und Fernsehen zur Erweiterung der Allgemeinbildung (im vergangenen Jahr sehr oft bzw. oft getan, zusammengefaßt, in %)

Interessen- gebiet	Fachar- beiter	Lehrlinge ohne Abi	Lehrlinge m. Abiturausb. 2. Lehrjahr	3. Lehrjahr
Sport	76	65	70	68
Familie	52	43	40	39
Gesundheit	42	42	41	38
Technik	40	38	35	47
Naturwissen- schaften	27	30	37	36
Politik/Ökonomie	23	21	33	44
Theater/Konzert	21	21	25	27
Geschichte	12	22	23	24
Malerei/Kunstge- schichte/Kunst- gewerbe	9	11	18	21
Marxismus/Leninis- mus	6	7	12	12

Die Tabelle zeigt eine starke Nutzung des Fernsehens und des Funks zur Befriedigung unterschiedlicher Bildungsinteressen, auch wenn diese Interessen von den Jugendlichen selbst häufig nicht als Bildungsinteressen erlebt werden bzw. bei Sportsendungen in erster Linie der Unterhaltung dienen. Zwischen den einzelnen

untersuchten Gruppen gibt es ein recht einheitliches Bild der Rezeption von Sendungen zu Familie /Ehe/und Kindererziehung sowie zu Problemen der gesunden Lebensweise.

In anderen Interessenbereichen gibt es mehr oder weniger deutliche Differenzen. Die Unterschiede, die zwischen den Lehrlingen ohne Abiturausbildung und den Facharbeitern bestehen, sind im allgemeinen nur gering, lediglich hinsichtlich der Rezeption von Sportsendungen und solchen zu historischen Themen gibt es deutliche Differenzen. Während bei den Lehrlingen das Verhalten gegenüber der Rezeption von historischen Sendungen etwa mit dem Interesse übereinstimmt, gibt es bei jungen Facharbeitern eine Diskrepanz, die gegenwärtig nicht erklärbar ist. Unterschiede zwischen den einzelnen Lehrlingsgruppen sind ebenfalls nur gering, am deutlichsten sind die Unterschiede auf dem Gebiet der Politik und Ökonomie. Solche Sendungen sehen die Lehrlinge mit Abiturausbildung im dritten Lehrjahr am relativ häufigsten. Die Nutzung entspricht auch hier dem Interesse, denn wer sehr starkes und starkes Interesse an diesen Fragen hat, der nutzt das Medienangebot entsprechend.

Insgesamt deutlicher als die Unterschiede in den Tätigkeitsgruppen und in Abhängigkeit vom Bildungsweg sind geschlechtsspezifische Differenzen. Auf sie soll am Beispiel der Facharbeiter kurz eingegangen werden. Wir werden diese Ergebnisse in Zusammenhang mit dem Familienstand betrachten, weil auch hier der Familienstand geschlechtsspezifisch unterschiedlich die Resultate beeinflusst.

23 Tab. : Nutzung von Funk und Fernsehen zur Erweiterung der Allgemeinbildung, in Abhängigkeit vom Geschlecht und Familienstand (nur Facharbeiter, in %)

Interessen- gebiet	Männlich		Weiblich	
	ledig	verheiratet	ledig	verheiratet
Sport	82	74	58	65
Familie/Ehe/Kind	37	64	53	81
Gesundheit	34	44	45	70
Technik	46	50	-	7
Naturwissen- schaften	32	31	2	9
Politik/Ökonomie	22	25	17	24
Theater/Konzert	15	21	39	44
Geschichte	14	13	5	7
Malerei/Kunstge- schichte/Kunst- gewerbe	7	10	13	13
Marxismus/Leninis- mus	5	8	7	4

Die geschlechtsspezifischen Differenzen sind sehr deutlich. Sport, Technik und Naturwissenschaften sind die Schwerpunkte unter den Interessengebieten der männlichen jungen Facharbeiter, in denen sie sich von den weiblichen positiv unterscheiden. Probleme der Familie, der Gesundheit, aber auch Theater- und Konzertsendungen werden von weiblichen jungen Facharbeitern wesentlich häufiger gesehen.

Mit der Eheschließung kommt es zu einigen interessanten Veränderungen, die bereits bei der Betrachtung der Intensität der Interessen festgestellt werden konnten. Bei beiden Geschlechtern wächst die Rezeptionshäufigkeit von Sendungen zu Problemen der Familie, Ehe, Kindererziehung und der Gesundheit. Bei der Rezeption von Sportsendungen kommt es zu einer leichten Annäherung zwischen beiden Geschlechtern. Diese Erscheinungen sind durchweg plausibel erklärbar.

Neben den hier betrachteten Einflüssen auf die Nutzung von Funk und Fernsehen für die Erweiterung der Allgemeinbildung auf verschiedenen Interessengebieten gibt es weitere Faktoren, die die Rezeptionshäufigkeit unterschiedlicher Gebiete stark beeinflussen. Am bedeutsamsten ist das Niveau der Allgemeinbildung,

gemessen am Prädikat des Schulabschlusses der POS. Je höher das Niveau der Allgemeinbildung ist, desto häufiger ist die Rezeption von Sendungen zu Problemen der Technik, der Naturwissenschaften und der Politik/Ökonomie. Dagegen werden Probleme der Familie, Ehe und Kindererziehung von Jugendlichen mit sehr gutem Schulabschluß weniger häufig gesehen.

Ein weiterer wesentlicher Faktor ist das Niveau der Ausprägung politisch-ideologischer Wertorientierungen. Junge Facharbeiter mit festen ausgeprägten Wertorientierungen sehen und hören wesentlich häufiger Sendungen zu Problemen des Marxismus-Leninismus. Solche Sendungen sehen/hören sehr oft und oft 32 Prozent der Genossen gegenüber 2 Prozent der Nichtmitglieder und 21 Prozent der ideologisch sehr gefestigten gegenüber 1 Prozent der ideologisch noch wenig gefestigten jungen Facharbeiter. Unterschiede in Abhängigkeit von der Festigkeit der politisch-ideologischen Wertorientierungen gibt es weiterhin hinsichtlich der Rezeption von Sendungen zu Problemen der Politik und Ökonomie und interessanterweise auch zu Problemen des Sports, was auf die Verbindung von Politik und Sport nicht nur als Prinzip, sondern auch im Bewußtsein der Bürger verweist (sehr oft und oft: ideologisch Gefestigte 85 %/ideologisch wenig Gefestigte 71 %). Sehr enge Zusammenhänge bestehen zur politischen Bewußtheit des eigenen Lebens, denn je stärker der Erwerb politischer Bildung als Lebensziel betrachtet wird, desto häufiger ist in der Mehrheit der Interessenbereiche die Rezeption durch Funk und Fernsehen. Eine Ausnahme bildet lediglich die Rezeption von Sportsendungen sowie von Theater- und Konzertübertragungen. In allen anderen Bereichen gibt es statistisch signifikante Differenzen. Weiterhin bestehen deutliche Zusammenhänge zum Qualifikationsverhalten, je berufsbezogener dies ist, desto größer sind die Differenzen bei der Rezeption von Sendungen mit technischen Problemen.

2. Nutzung von Büchern und Zeitschriften zur Erweiterung der Allgemeinbildung

Bücher und Zeitschriften sind eine wesentliche Quelle von Informationen über die unterschiedlichsten Wissensgebiete. Für die Mehrheit der Problembereiche dominieren bei einer Zusammenfassung von Büchern und Zeitschriften als eine gemeinsame Kategorie der Aufnahme von schriftlichen Informationen über den Rahmen der Tageszeitung hinaus die Wochenzeitschriften, die es sowohl zur Mehrheit der Problembereiche als auch über mehrere Interessengebiete hinweg gibt. Zu den ersteren gehört zum Beispiel die Wochenzeitschrift 'Horizont', zu letzteren solche Zeitschriften mit Massenauflagen wie "Wochenpost", "Für Dich", "NBI", "Freie Welt". Zu einzelnen Gebieten gibt es auch populäre Monatszeitschriften wie "Deine Gesundheit", "Jugend und Technik" und andere.

Einen Gesamtüberblick über die Nutzung gibt die folgende Tabelle:

Tab.24: Nutzung von Büchern und Zeitschriften zur Erweiterung der Allgemeinbildung (im vergangenen Jahr sehr oft und oft getan zusammengefaßt, in %)

Interessen- gebiet	Fachar- beiter	Lehrlinge ohne Abi	Lehrlinge m. 2. Lehrjahr	Abiturausb. 3. Lehrjahr
Sport	51	45	50	48
Familie/Ehe/Kin- dererziehung	46	40	41	39
Literatur	42	38	60	58
Technik	40	37	35	44
Naturwissen- schaften	32	36	41	41
Gesundheit	29	34	37	31
Geschichte	18	14	23	29
Politik/Ökonomie	17	14	23	29
Marxismus-Leninis- mus	12	10	19	21

Diese Tabelle zeigt insgesamt eine sehr umfassende Nutzung von Büchern und Zeitschriften für die Erweiterung der Allgemeinbildung auf den verschiedenen Interessengebieten. Immerhin liest

jeder zweite bis jeder dritte Jugendliche regelmäßig und häufig - neben Sport - Beiträge über Probleme der Familie, Ehe und Kindererziehung, über Technik und über naturwissenschaftliche Fragen. Zwischen Facharbeitern und Lehrlingen gibt es nur unwesentliche Differenzen. Auch zwischen den Lehrlingen ohne und mit Abiturausbildung sind die Differenzen recht gering. Eine Ausnahme bilden lediglich die Bereiche Literatur und Politik/Ökonomie. Auf ein interessantes Phänomen scheint das Ergebnis zum Interesse an technischen und technologischen Fragen hinzuweisen, denn vom zweiten zum dritten Lehrjahr gibt es einen deutlichen Anstieg bei den Lehrlingen mit Abiturausbildung. Dieser Anstieg ist nicht zufällig, denn er konnte in ähnlicher Weise auch bei der Rezeption von Sendungen aus Funk und Fernsehen bemerkt werden.

Die Nutzung von Büchern und Zeitschriften bei der Befriedigung von Bildungsinteressen auf unterschiedlichen Gebieten wird durch verschiedene Faktoren determiniert. Es handelt sich im wesentlichen um die gleichen Faktoren, die auch die Rezeption von Beiträgen im Funk und Fernsehen bestimmen. An erster Stelle ist auch hier wieder die Geschlechtsspezifität zu nennen:

Männliche Jugendliche bevorzugen wesentlich stärker als weibliche die Gebiete Sport, Technik und Naturwissenschaften. Weibliche Jugendliche bevorzugen Literatur über Familie, Ehe und Kindererziehung sowie über Probleme der Gesundheit. Auch Romane, Erzählungen und Gedichte werden von den weiblichen Jugendlichen wesentlich stärker bevorzugt als von männlichen. Mit der Eheschließung gibt es auch hier wieder deutliche Veränderungen. Bei männlichen jungen Facharbeitern wird der Anteil jener, die sportliche Themen sehr oft und oft lesen, deutlich geringer (49 % gegenüber 62 %), dafür steigt der Prozentsatz derer, die Probleme der Familie, Ehe und Kindererziehung verfolgen (von 29 % der Ledigen auf 60 % der Verheirateten). Auch Probleme der Gesundheit werden deutlich häufiger verfolgt als von Unverheirateten.

Bei weiblichen Jugendlichen wächst nach der Eheschließung ebenfalls das Interesse an Themen zu Familie, Ehe und Kindererziehung (von 51 % auf 75 %) und an Themen zur Gesundheit (von 41 % auf 60 %),

das Lesen von Belletristik fällt dagegen deutlich ab (von 73 % auf 47 %). Eine weitere Determinante ist die Größe des Heimatortes. Mit Ausnahme der Literatur zu Sport und zu Technik, gibt es deutliche Zusammenhänge zwischen der Nutzung von Büchern und Zeitschriften und der Größe der Wohnorte. Je größer der Wohnort ist, desto häufiger wird Literatur auf den verschiedenen Gebieten gelesen. Das Niveau der Wertorientierungen bestimmt erwartungsgemäß die Rezeption von Büchern und Zeitschriften zur Weiterbildung auf den Gebieten Politik/Ökonomie und Marxismus-Leninismus, gleichfalls aber auch auf naturwissenschaftlichem und teilweise auch auf technisch-technologischen Gebiet. Letzteres ist wahrscheinlich durch das allgemeine Bildungsniveau vermittelt, denn je höher das Niveau der Allgemeinbildung (gemessen am Abschlußprädikat der POS), desto häufiger erfolgt die Beschäftigung mit Büchern und Zeitschriften, um technisch-technologische und naturwissenschaftliche Beiträge zu lesen.

Lebensziele und Qualifizierungsaktivitäten bestimmen entscheidend die Nutzung von Büchern und Zeitschriften. Das Lebensziel, sich politisch zu bilden, determiniert das konkrete Verhalten am stärksten.

Tab.25: Die Nutzung von Büchern und Zeitschriften zur Erweiterung der Allgemeinbildung auf verschiedenen Gebieten in Abhängigkeit von der Ausprägung des Lebenszieles, sich politisch zu bilden (nur junge Facharbeiter, sehr oft und oft im vergangenen Jahr getan, in %)

Interessen- gebiete	'mich politisch bilden' hat für mein Leben		
	sehr große/große Bedeutung	mittlere Bedeutung	geringe/keine Bedeutung
Sport	54	50	49
Familie/Ehe/ Kindererziehung	53	43	39
Technik	52	38	30
Literatur	46	45	33
Naturwissen- schaften	46	26	25
Politik/Ökonomie	36	9	6
Gesundheit	34	29	25
Marxismus/ Leninismus	30	4	1
Geschichte	24	17	15

Bei den Zusammenhängen zum Qualifizierungsverhalten fällt auf, daß jene jungen Facharbeiter, die eine streng berufsbezogene Qualifizierung vornehmen oder beabsichtigen, sich von den anderen durch wesentlich stärkere Nutzung von Literatur zu Technik, Naturwissenschaften, Politik/Ökonomie und Marxismus-Leninismus unterscheiden, während andererseits jene, die andere Formen der Qualifizierung wählen (Volkshochschule, Urania, Vorträge usw.) sich in den meisten Interessenbereichen nur wenig von anderen jungen Facharbeitern unterscheiden. Eine Ausnahme bildet das Lesen von Belletristik.

Insgesamt zeigt diese Darstellung, daß Zeitschriften und Bücher für die Erweiterung der Allgemeinbildung der Lehrlinge und jungen Facharbeiter eine relativ hohe Bedeutung besitzen. Die Ergebnisse sind ja immer unter dem Blickwinkel zu sehen, daß es sich hierbei um Lehrlinge und Facharbeiter (mit Ausnahme der Lehrlinge in der Berufsausbildung mit Abitur) handelt, die in der unmittelbaren Produktion tätig sind.

Unter dem Aspekt der Vorbereitung der Werkstätigen auf die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ist dieses Ergebnis positiver zu bewerten. Allerdings gibt es Probleme, besonders bei weiblichen jungen Facharbeitern, die sich aus dem sehr geringen Interesse und einer entsprechend geringen Nutzung von Zeitschriften und Büchern zur Erhöhung ihres Wissens auf den Gebieten der Technik, Technologie und Naturwissenschaften ergeben. Die traditionelle geschlechtsspezifische Erziehung wird hier zu einem ernststen Hemmnis ihrer weiteren Persönlichkeitsentwicklung und zur Realisierung aller Potenzen zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

3. Besuch von Ausstellungen, Vorträgen und anderen Veranstaltungen zur Erhöhung der Allgemeinbildung

Der Besuch von Ausstellungen, Vorträgen und anderen Veranstaltungen zur Erweiterung der Allgemeinbildung verlangt gegenüber den bisher dargestellten Nutzungsmöglichkeiten (Fernsehen, Bücher, Zeitschriften) eine höhere Aktivität. Weiterhin ist dies durch eine bewußte und weitgehend interessengesteuerte Auswahl

charakterisiert, denn der Besuch von Veranstaltungen auf dem jeweiligen Gebiet wird von dem Besucher vorher geplant, und es erfolgt eine bewußte Entscheidung dafür, während die Nutzung des Fernsehens oft weitgehend dem Zufall überlassen bleibt und die Entscheidung für oder gegen eine Sendung noch während des Empfanges der Sendung möglich ist. Ähnlich ist es bei Zeitschriften, wo - vorausgesetzt, man verfügt durch Abonnement über die Zeitschrift - die unmittelbare Konfrontation mit einem Beitrag darüber entscheiden kann, ob er gelesen wird oder nicht und eine bewußte Planung des Lesens dieses Beitrags nicht erforderlich ist.

Die folgende Tabelle gibt Auskunft über den Besuch von Veranstaltungen.

Tab. 26 : Nutzung von Veranstaltungen zur Erweiterung der Allgemeinbildung (sehr oft und oft zusammengefaßt, in %)

Interessen- gebiete	Fachar- beiter	Lehrlinge ohne Abi	Lehrlinge mit 2. Lehrjahr	Abiturausbildg. 3. Lehrjahr
Sport	46	52	44	47
Theater/Konzert	12	18	21	24
Technik/Techno- logie	11	19	19	22
Malerei/Kunst	9	9	16	25
Familie/Ehe/ Kindererziehung	9	11	15	10
Gesundheit	9	10	13	9
Naturwissen- schaften	7	10	16	10
Geschichte	7	14	16	13

Die Tabelle verdeutlicht, daß mit Ausnahme von Sportveranstaltungen alle anderen Veranstaltungen doch gegenüber der Rezeption der Massenmedien Funk und Fernsehen sowie von Büchern und Zeitschriften nur von geringer Bedeutung für die Mehrheit der Lehrlinge und jungen Facharbeiter sind. Eine gewisse Bedeutung besitzt noch der Besuch von Theater (einschließlich Konzert), er geht jedoch besonders nach der Eheschließung stark zurück

(weibliche Facharbeiter: ledige 32 %, verheiratete 15 %) und ist bei verheirateten männlichen jungen Facharbeitern fast bedeutungslos (nur 6 % sehr oft und oft). Obwohl nach der Eheschließung der Besuch von Veranstaltungen zu Problemen von Familie, Ehe und Kindererziehung unter weiblichen Jugendlichen ansteigt, geht insgesamt der Veranstaltungsbesuch stark zurück. Das betrifft auch den Besuch von Sportveranstaltungen bei beiden Geschlechtern.

Das bereits mehrfach charakterisierte geschlechtstypische Verhalten zeigt sich auch hier, denn Sportveranstaltungen und solche zu Technik und Technologie werden von männlichen Jugendlichen wesentlich stärker bzw. fast ausschließlich (Technik/Technologie, weibliche Jugendliche 1 %) allein besucht, solche zu familiären und gesundheitlichen Themen stärker von weiblichen. In Abhängigkeit vom Niveau der Schulbildung (Ausnahme: Sport und Naturwissenschaften), dem Niveau der Ausprägung sozialistischer Wertorientierungen (Ausnahme: Naturwissenschaften) und der Größe des Heimortes (Ausnahme: Sportveranstaltungen, die in kleineren Orten eine größere Bedeutung haben) sind nur geringe oder gar keine Unterschiede in der Häufigkeit des Veranstaltungsbesuches nachweisbar.

Die Betrachtung der Nutzung des Veranstaltungsbesuches zeigt insgesamt, daß zwar sehr viele junge Facharbeiter ebenso wie Lehrlinge häufig Sportveranstaltungen besuchen, alle anderen Interessengebiete werden aber durch diese Formen nur von relativ kleinen Gruppen von Lehrlingen und Facharbeitern regelmäßig besucht. Aufgrund der günstigen Situation der Rezeption wertvoller Veranstaltungen durch das Fernsehen ist wahrscheinlich auch keine Veränderung zu erwarten. Veranstaltungen stellen zwar eine wichtige (das trifft trotz dieser auf den ersten Blick ungünstigen Werte unbedingt zu!) Form der Weiterbildung für junge Facharbeiter und für Lehrlinge dar, doch sind sie insgesamt gesehen nicht die bedeutungsvollste. Es ist anzunehmen, daß der Besuch von Veranstaltungen ein Höhepunkt im Alltag vieler Produktionsarbeiter ist und Anregungen für die Rezeption durch Massenmedien vermittelt. Die dort zu erhaltenden Informationen können durch Medien und durch Bücher weitgehend selbständig aufgenommen werden. Aufgrund dessen sollte dieses Ergebnis keinesfalls negativ bewertet werden, auch wenn die Anstrengungen dahin gehen sollten, recht viele

junge Werktätige auch für diese Formen der Erweiterung ihrer Allgemeinbildung zu gewinnen.

4. Eigene Betätigung auf dem Interessengebiet

An dieser Stelle können wir aufgrund der ausgewählten Interessengebiete nur auf wenige Formen der eigenen Betätigung auf dem Interessengebiet eingehen. Aus der möglichen Betätigung auf dem Interessengebiet fallen hier der politisch-ideologische Bereich heraus (z. B. die Ausübung von Funktionen und andere Mitarbeit in gesellschaftlichen Organisationen, weil es sich hier nicht um Formen der Weiterbildung handelt), ebenso wird der Bereich der Literatur ausgeklammert, denn dabei ist das aktive Lesen natürlich eine eigene Betätigung (das eigene Schreiben wird unter eigener kulturell-künstlerischer Betätigung undifferenziert mit erfaßt).

Die folgende Tabelle gibt einen ersten Gesamt-überblick:

Tab. 27: Eigene Betätigung auf dem Interessengebiet (oft und sehr oft getan, zusammengefaßt, in %)

Interessen- gebiet	Fachar- beiter	Lehrlinge ohne Abi	Lehrlinge mit Abiturausb. 2. Lehrjahr	3. Lehrjahr
Sport	51	67	54	69
Technik	35	34	37	31
naturwissensch. Experimente	16	22	23	23
kulturell-künst- lerische Betätigung	9	13	25	25

Dieses vorliegende Ergebnis zeigt, daß die eigene Betätigung eine relativ große Bedeutung im Alltagsleben der von uns untersuchten Facharbeiter und Lehrlinge hat. Das betrifft nicht nur den Sport, dem auch in der aktiven Ausübung eine dominierende Rolle zukommt. Das betrifft ebenso Bastelarbeiten auf technischem Gebiet wie auch das Ausführen naturwissenschaftlicher Experimente (einschließlich der Beschäftigung mit Pflanzen und Tieren). Etwas schwächer ist die eigene kulturell-künstlerische Betätigung in organisierter Form ausgeprägt. Allerdings trifft

das nicht für die Lehrlinge mit Abiturausbildung zu.

Die ausführlichere Betrachtung zeigt, daß die geschlechtsspezifischen Differenzen das Verhalten entscheidend modifizieren. So treiben nur 26 Prozent der weiblichen jungen Facharbeiter in etwa gleichem Umfang Sport wie 58 Prozent ihrer männlichen Kollegen, nur 2 Prozent der weiblichen Facharbeiter beteiligen sich an technischen Bastelarbeiten (gegenüber 42 % der männlichen). Geringer sind die Differenzen auf dem Gebiet der naturwissenschaftlichen Experimente, vor allem wohl bedingt durch den hier einbezogenen Umgang mit Pflanzen und Tieren. Immerhin 12 % der jungen Frauen geben an, eine solche Beschäftigung sehr oft oder oft auszuüben. Mit der Eheschließung geht sowohl unter männlichen als auch unter weiblichen jungen Facharbeitern der Umfang des Sporttreibens zurück. Von diesem Rückgang ist auch die Mitarbeit in kulturell-künstlerischen Zirkeln betroffen (deutlich allerdings nur bei weiblichen Facharbeitern). Die Höhe des allgemeinbildenden Schulabschlusses hat nur sichtbare Auswirkungen auf die Häufigkeit der Mitarbeit in kulturell-künstlerischen Zirkeln ("sehr gut" und "ausgezeichnet": 25 %, "bestanden": 5 % sehr oft und oft beteiligt), in den anderen Aktivitäten gibt es keine Zusammenhänge zur Qualität der in der Schule erworbenen Allgemeinbildung. Die Wohnortgröße determiniert das aktive sportliche Verhalten mit, denn in kleineren Orten nehmen wesentlich mehr sehr oft und oft an sportlichen Aktivitäten teil als in größeren (unter 2000 Einwohnern: 64 %, über 100 000 Einwohnern: 44 %).

Die eigene Aktivität steht in engem Zusammenhang zu den Lebenszielen. Je stärker die Aneignung von Wissen als ein wesentliches Lebensziel angesehen wird, desto häufiger beteiligen sich die jungen Facharbeiter an technischen Basteleien und an naturwissenschaftlichen Experimenten. Deutliche Beziehungen bestehen auch zum durchgeführten bzw. beabsichtigten Qualifizierungsverhalten. Insgesamt gesehen haben die Forschungsergebnisse unter Lehrlingen und Facharbeitern gezeigt, daß es eine deutliche Übereinstimmung zwischen den Interessen an bestimmten Sachgebieten und dem Verhalten zur Aneignung von Wissen, Kenntnissen und Fertigkeiten auf diesen Gebieten gibt. Das Interesse an den allgemeinbildenden Sachgebieten wird weitgehend in der Schulzeit entwickelt und danach unterschiedlich und in Abhängigkeit von den konkreten Bedingungen modifiziert. Diese aktuellen Bedingungen haben allerdings einen stärkeren Einfluß auf das konkrete Verhalten, der

in der Regel um so höher ist, je größer die notwendige Aktivität ist, um sich auf dem Interessengebiet zu betätigen. Diesen Sachverhalten muß zukünftig auch theoretisch stärker nachgegangen werden, weil sie von grundsätzlicher Bedeutung für das Verhältnis von zugrundeliegenden Einstellungen und tatsächlichem Verhalten zu sein scheinen. Gegenwärtig kann daraus allerdings die Schlußfolgerung abgeleitet werden, daß es notwendig ist, in der Schulzeit vielseitig interessierte Jugendliche zu entwickeln, denn die gesellschaftlich erforderliche hohe Disponibilität der Persönlichkeit im gesellschaftlichen (das wird oft zu wenig beachtet!) und im beruflichen Leben besitzt bei einer größeren Interessenbreite der Jugendlichen eine günstigere Basis. Dazu kommt, daß eine große Interessenbreite verbunden mit einer entsprechenden Interessentiefe die Aneignung von Bildung zu einem weitgehend interessengesteuerten Prozeß macht, der wesentlich günstiger zu führen ist als Prozesse, die lediglich durch die gesellschaftliche Notwendigkeit bestimmt werden. Die Forschungsergebnisse zeigen, daß auf dem Gebiet der Aneignung von Allgemeinbildung gesellschaftliche und individuelle Interessen bereits recht günstig zusammenfallen.

Im folgenden Kapitel wird dies für ausgewählte Sendungen des DDR-Fernsehens noch detaillierter verfolgt.

4.2.3. Die Nutzung von Sendungen des Bildungsfernsehens des DDR-Fernsehens

Für die weitere Erhöhung des Niveaus der Allgemein- und Spezialbildung haben die Massenkommunikationsmittel "eine vielfältige und interessante Bildungsarbeit auf verschiedenen Interessengebieten zu leisten".¹ Diesem gesellschaftlichen Auftrag gilt es immer vollkommener gerecht zu werden. Das gilt auch für das Fernsehen, denn um ein bedeutend höheres Niveau der Anwendung der Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik im Produktionsprozeß zu erreichen, ergeben sich besonders an das Bildungsfernsehen neuartige und qualitativ höhere Anforderungen. Das betrifft sowohl Informationsgehalt und -wert, als auch die Nutzbarkeit und

¹ Für eine weitere Erhöhung des Niveaus der Erwachsenenbildung, gemeinsamer Beschluß des Ministerrates der DDR und des Bundesvorstandes des FDGB, Neues Deutschland vom 10. Juli 1979, S. 3-4.

Praxiswirksamkeit der Sendungen. Wir brauchen mehr Sendungen, die eine aktive Haltung der Zuschauer fördern, aber auch emotionale Impulse auslösen. Dabei können zunehmend die Vorleistungen der allgemeinbildenden Oberschule und beruflichen Grundausbildung vorausgesetzt werden.

Untersuchungsergebnisse der Jugendforschung zeigen, daß junge Arbeiter und Lehrlinge "durchschnittlich mehr als zwei Stunden" täglich für die Mediennutzung verwenden.¹ Dazu gehört auch die Rezeption von Sendungen des Bildungsfernsehens. Ein Vergleich der Nutzungshäufigkeit einzelner Sendereien mit allgemeinbildendem Charakter zeigt deutliche Unterschiede.

Junge Arbeiter empfangen Sendungen des Bildungsfernsehens häufiger als Lehrlinge. Dieser Unterschied konnte bisher - mit entsprechenden Differenzierungen - für die Nutzung der Massenmedien in vielen ZIJ-Untersuchungen nachgewiesen werden.

Aus der folgenden Tabelle werden die angeführten Unterschiede sichtbar.

Tab. 28: Regelmäßige ("fast jedesmal") und gelegentliche ("ab und zu") Nutzung allgemeinbildender Fernsehsendungen durch junge Arbeiter und Lehrlinge² (regelmäßig in Klammern, in %)

Sendung	Facharbeiter		Lehrlinge ohne Abi		Lehrlinge mit Abiturausb.	
					2. Lehrjahr	3. Lehrjahr
Verkehrsmagazin	79	(35)	76	(34)	76	(24)
Prof. Kaul antwortet	75	(30)	67	(29)	63	(20)
Umschau (aus Wissenschaft u. Technik)	68	(26)	64	(27)	61	(23)
Sie und Er und 1000 Fragen	62	(23)	53	(17)	50	(15)
Visite	59	(25)	48	(18)	43	(13)
Objektiv/Prisma	53	(11)	41	(10)	47	(9)
Fernseh-Urania	49	(9)	54	(17)	59	(20)
Kulturmagazin	43	(3)	35	(4)	34	(1)

¹ Bisky, L. in: Jugend - FDJ - Gesellschaft 1975 S. 371

² Der Anteil der jungen Werktätigen, der diese Sendungen nicht kennt, liegt immer unter 6 %.

Sendungen zu alltäglichen Problemen des Verkehrswesens und Rechtsfragen werden von der großen Mehrheit der jungen Arbeiter und Lehrlinge regelmäßig oder zumindest gelegentlich gesehen. Lehrlinge informieren sich weniger als ins Berufsleben voll einbezogene junge Arbeiter über juristische Probleme. Das ist offenbar auf ihre noch unvollkommene juristische Selbständigkeit, die pädagogische Betreuung und Fürsorge der Eltern sowie auf geringe Konfrontation mit Rechtsproblemen des Alltags, insbesondere des Zivilrechts, zurückzuführen.

Die "Umschau aus Wissenschaft und Technik", die Sendereihe "Sie und Er und 1000 Fragen" zu Ehe-, Familien- und Hauswirtschafts-problemen sowie die medizinische Reihe "Visite" ^{relativ} sehen mehr als die Hälfte der Jugendlichen, allerdings/wenig fast jedesmal, die Mehrheit nur ab und zu. Als positiv muß bewertet werden, daß insbesondere die in der Umschau angebotene vielfältige Auswahl neuwertiger, interessanter und zum Teil origineller Beiträge von Lehrlingen und jungen Arbeitern recht häufig gesehen wird. Denn immerhin rangiert diese Sendereihe vor solchen zu Ehe-, Familien- und Gesundheitsfragen. Über diese Sendung ^{er}werden mehr Jugendliche als über die vom Problem her vergleichbare Fernseh-Urania erreicht. "Objektiv" und "Prisma" werden von mehr als der Hälfte junger Arbeiter, dagegen von wesentlich weniger Lehrlingen gesehen, wobei auffällt, daß die gelegentlichen Seher eindeutig dominieren. Unter den jugendlichen Zuschauern hat das Kulturmagazin verhältnismäßig geringe Verbreitung gefunden.

Charakteristisch ist, daß bei den weniger häufig genutzten Sendereihen hauptsächlich der regelmäßige Empfang deutlich abnimmt, es überwiegt die gelegentliche Nutzung. Dabei werden (mehr oder weniger zufällig) einzelne Sendungen bevorzugt.

Wesentliche Merkmale der Persönlichkeitsentwicklung des Jugendlichen beeinflussen die Nutzungshäufigkeit des Bildungsfernsehens. Alle untersuchten Programme werden durch ideologisch gefestigte-junge Arbeiter und Lehrlinge stärker genutzt. Dies ist um so ausgeprägter je mehr politische Aussagen in den Sendungen enthalten sind. Das verdeutlicht z. B. die folgende Gegenüberstellung.

Tab. 29 : Regelmäßige Nutzung allgemeinbildender Fernsehsendungen
in Abhängigkeit vom politisch-ideologischen Niveau (in %)

Sendung	ideologisch gefestigte	weniger gefestigte
	Arbeiter Lehrlinge (gesamt)	Arbeiter Lehrlinge (gesamt)
Verkehrsmagazin	39	23
Objektiv/ Prisma	20	6

Aufgrund unterschiedlicher Interessenstrukturen (s. o.) unterscheidet sich erwartungsgemäß auch die Rezeptionshäufigkeit zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen. Bei den untersuchten Bildungsprogrammen informieren sich männliche junge Arbeiter häufiger durch Sendungen des Verkehrsmagazins (80 % bzw. 83 %) als weibliche (67%). Neuheiten aus Wissenschaft und Technik (Umschau) werden ebenfalls von männlichen Arbeitern (71 bzw. 77 %) gegenüber den jungen Frauen und Mädchen (nur 37 %) bevorzugt, obwohl - gemessen am Interesse an Technik und Technologie junger Facharbeiterinnen - dieses Ergebnis bereits hervorragend ist. Unter den Zuschauern der Sendungen "Sie und Er und 1000 Fragen" (47 % männliche, 80 % weibliche Zuschauer) sieht das Bild ähnlich aus.

Ähnlich verhält es sich bei der populär-wissenschaftlichen Reihe "Visite" (43 % männliche, aber 75 % weibliche Zuschauer). Ausgeglichen ist der Geschlechteranteil unter den Zuschauern der Abendsendungen Kulturmagazin und Fernseh-Urania.

Insgesamt zeigt sich erneut, daß sich weibliche Jugendliche mehr für Probleme der Familie und Gesundheit interessieren, während sich männliche Arbeiter und Lehrlingestark für wissenschaftlich-technische Gebiete interessieren. Ein solches Verhalten bestätigt die oben vorgefundenen Interessen - Strukturen und das entsprechende Handeln. Es ist zu erwarten, daß dieses Bildungsverhalten auch weiterhin zur Stabilisierung der Interessen-, Einstellungs- und Aktivitätsunterschiede zwischen den Geschlechtern beiträgt.

Im Zusammenhang damit sind auch hier wiederum Unterschiede im Bildungsverhalten zwischen verheirateten und ledigen Jugendlichen zu beobachten.

Allgemein nimmt die Häufigkeit der Information über das Bildungsfernsehen bei Verheirateten zu, weil die Probleme für sie ein höheres Realisationsniveau besitzen. Für die Weiterbildung Jungverheirateter gewinnen analog der Interessenverschiebung Rechtsfragen des Alltags, medizinische Probleme, Fragen der Familie und zweckmäßigen Haushaltsführung größte Bedeutung. Die Rezeptionshäufigkeit bei kulturpolitischen, außen- und innenpolitischen, allgemeinbildenden und speziellen wissenschaftlich-technischen Themen verändert sich dagegen bei den jungen Eheleuten nur gering und in der Tendenz einer Annäherung. Am Beispiel einiger Sendungen werden die mit der Familiengründung typischen Veränderungen der Nutzung des Bildungsfernsehens dargestellt.

Tab. 30: Regelmäßige Nutzung von allgemeinbildenden Fernsehsendungen durch junge Facharbeiter in Abhängigkeit vom Geschlecht und Familienstand (nur: fast jedesmal, in %)

Sendung	männlich ledig	männlich verheiratet	weiblich ledig	weiblich verheiratet
Prof. Kaul antwortet	21	39	20	56
Visite	15	27	30	56
Sie und Er und 1000 Fragen	13	32	27	56
Umschau	29	32	2	13
Objektiv/Prisma	11	12	5	13

Dieses spezifische Verhalten ist eng an die u. a. mit der Eheschließung, Wohnsituation und Betreuung der Kinder zusammenhängenden familiären Probleme gebunden. Das Fernsehen ist Unterhaltungsmedium und Ratgeber. Männliche wie auch weibliche Zuschauer mit Kind sehen die Sendungen häufiger als noch kinderlose. Je besser das Abschlußprädikat in der allgemeinbildenden Oberschule war, desto stärker werden von den jungen Werktätigen die Sendungen Fernseh-Urania und Umschau aus Wissenschaft und Technik bevorzugt.

Tab. 31: Zuschauer der "Fernseh-Urania" und der "Umschau" in Abhängigkeit vom Abschlußsprädikat der Oberschule (nur Facharbeiter, regelmäßiger und gelegentlicher Empfang, in %)

Sendung	Sehr gut	gut	Bestanden
Fernseh-Urania	63	54	43
Umschau aus Wissenschaft und Technik	86	67	67

Die Lebenspläne, insbesondere berufliche und persönliche Ziele, wirken sich offenbar positiv auf die Teilnahme an Fernsehsendungen allgemeinbildenden Charakters aus. Je bedeutungsvoller den jungen Arbeitern und Lehrlingen das Streben nach Wissen über Natur und Technik als Lebensziel ist, um so häufiger verfolgen sie auch Sendungen des Bildungsfernsehens. Einzelne Sendereihen haben für den Wissenswert auf diesem Gebiet einen unterschiedlichen Stellenwert.

Tab. 32: Regelmäßige Nutzung ausgewählter Fernsehsendungen in Abhängigkeit vom Streben nach mehr Wissen über Natur und Technik (in %)

Sendung	Bedeutsamkeit als Lebensziel	
	hoch	gering
Umschau aus Wissenschaft und Technik	35	0
Fernseh- Urania	12	2
Verkehrsmagazin	41	19
Prof. Kaul antwortet	31	15

Die Teilnahme an den Sendereihen "Visite", "Sie und Er und 1000 Fragen" sowie "Objektiv/Prisma" ist dagegen von dem das persönliche Leben bestimmenden Streben nach mehr Wissen relativ unabhängig. Hier sind andere Faktoren (Eheschließung, Kinder) wichtiger.

Das Kulturmagazin sehen erwartungsgemäß nach kultureller Bildung strebende und sich mit Kunst und Kultur beschäftigende Jugendliche häufiger ("fast jedesmal" bzw. "ab und zu": 45 %) als andere (28 %). Ein vielfältiger Einfluß auf die Rezeptionshäufigkeit geht vom Streben nach politischer Bildung aus. Davon werden alle untersuchten Sendereihen mehr oder weniger stark betroffen.

Tab. 33: Regelmäßige Nutzung ("fast jedesmal") ausgewählter Fernsehsendungen in Abhängigkeit vom Streben nach politischer Bildung bei jungen Facharbeitern (in %)

Sendung	Bedeutsamkeit politische Bildung	
	hoch	gering
Prof. Kaul antwortet	35	19
Verkehrsmagazin	40	24
Umschau aus Wissenschaft und Technik	34	13
Sie und Er und 1000 Fragen	30	15
Visite	28	15
Objektiv oder Prisma	20 (70) ¹	3 (33)
Fernseh-Urania	11 (56)	5 (32)

1 in Klammern: ab und zu gesehen

Entsprechend des politischen Gehalts der jeweiligen Sendereihe sind diese Unterschiede unterschiedlich stark ausgeprägt. Bei Objektiv/Prisma aber auch bei der Fernseh-Urania treten z. B. entsprechend große Differenzierungen auf. Auch die berufliche Spezialisierung der jungen Arbeiter führt zur verstärkten Nutzung entsprechender Sendungen des Fernsehens. Dies wirkt sich deutlich auf die Rezeptionshäufigkeit der Sendungen "Umschau aus Wissenschaft und Technik" und "Fernseh-Urania" aus.

Tab.34: Regelmäßige Teilnahme an ausgewählten Fernsehsendungen in Abhängigkeit von der beruflichen Spezialisierung (nur junge Facharbeiter, in %)

Sendungen	eine weitere berufliche Spezialisierung		
	bereits durchgeführt	beabsichtigt	nicht beabsichtigt
Umschau aus Wissenschaft und Technik	41	26	15
Fernseh-Urania	16	9	6

Demzufolge ist die Zunahme der Häufigkeit sowohl von den Absichten als auch durch die bereits erfolgte Spezialisierung bestimmt. Höher qualifizierte, qualifizierungswillige bzw. qualifizierungsbereite junge Werktätige sind offensichtlich stärker daran

interessiert, sich über Probleme aus Wissenschaft und Technik, der Einführung und Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sowie der Intensivierung und Rationalisierung der Produktion zu informieren. Die unmittelbare Anwendung wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse im Arbeitsprozeß führt gleichfalls zu höheren Bildungsanforderungen. Für viele junge Arbeiter bedeutet das, Spezialkenntnisse, -fähigkeiten und -fertigkeiten zu erwerben, die auf der Berufsausbildung aufbauen.

Den steigenden Anforderungen entsprechend sollte interessanten Beiträgen aus Wissenschaft und Technik, unterhaltsamen Formen der Information über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. In den verschiedenen Genres des Fernsehschaffens sollten erkenntnisfördernde Aspekte betont und in viel größerem Umfang eingesetzt werden, d. h. die in den einzelnen Sendungen und Sendereihen gegebenen Möglichkeiten der Bildung als Prinzip noch umfassender und auf höherem Niveau zu verwirklichen. Fernsehsendungen, in denen anschauliche Beispiele, Neuheiten, überraschende Lösungen (z. B. Umschau) demonstriert werden, haben unter den jungen Arbeitern einen vergleichsweise hohen Zuschaueranteil. Um diesen Effekt weiter zu erhöhen, sollten noch mehr Lösungswege, schöpferische Arbeitsmethoden und Realisierungsprinzipien von Wissenschaft und Technik in der Produktion angeboten werden. Immer mehr geht es um das "Wie" des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Es liegt in der Natur dieses Massenmediums, daß es sich nur auf WTF-Probleme von großer Tragweite, Grundprobleme und hauptsächliche Aufgabenstellungen konzentrieren kann. Im Sinne des gemeinsamen Beschlusses über die weitere Erhöhung des Niveaus der Erwachsenenbildung sollte angestrebt werden, den Inhalt des Bildungsfernsehens möglichst eng an die anderen Formen der Weiterbildung bzw. beruflichen Spezialisierung (und umgekehrt) anzuschließen. Vielfältige Möglichkeiten wechselseitiger Ergänzung und Vertiefung (unter Ausnutzung der jeweiligen Spezifik des Fernsehens, von Lehrgängen u. a. Formen) können noch beschlossen werden. Denkbar wäre es auch,

durch Vergabe von Teilnahmebelegen, von Befähigungsnachweisen, Lizenzen und ähnlichem die Fernsehteilnehmer auf eine Zusatzqualifikation mit (staatlichem) Abschluß vorzubereiten. Der relativ hohe Umfang von Teilnehmern, die diese Sendungen gelegentlich sehen, bildet dazu ein günstiges Fundament. Der Erfolg läge wohl vor allem in der Erhöhung der Regelmäßigkeit der Teilnahme und damit der Verstärkung einer systematischen Bildung und in der Möglichkeit, die Themen noch enger aufeinander bezogen, stärker lehrgangshaft, darzustellen.

4.3. Die weitere berufliche Qualifizierung

Auf diese Probleme wird im vorliegenden Bericht nur kurz eingegangen, weil dazu bereits mehrere Teilberichte vorliegen (Forschungsbericht und Kurzbericht "Qualifizierung und Weiterbildung der Arbeiterjugend", "Bildungsbestrebungen junger Werktätiger" - erarbeitet von W. Netzker).

4.3.1. Die Lebensziele

Im Mittelpunkt der Bildung und Qualifizierung junger Werktätiger steht die berufsbezogene Weiterbildung. Darauf konnte bereits im Abschnitt 4.1. ausführlicher eingegangen werden. Dazu kommt, daß die berufliche Tätigkeit und die mit ihr verbundene fachliche Qualifizierung generell einen hohen Lebenswert besitzt und zu den zentralen Lebenszielen der Jugendlichen in der DDR gehört. Das zeigen deutlich die Lebensziele der untersuchten Lehrlinge und Facharbeiter, die deswegen auch im Zentrum der Bewertung stehen müssen. Von den Lebenszielen ausgehend bestimmen sich sowohl das Engagement in der beruflichen Tätigkeit als wesentliche gesellschaftliche Aktivität der Persönlichkeit, als auch das Niveau der Bedürfnisse einer weiteren beruflichen oder nichtberufsbezogenen Qualifizierung. In der Regel kann davon ausgegangen werden, daß das Engagement in der beruflichen Tätigkeit und das Verhältnis zur Weiterbildung davon abhängt, in welchem Maße die Lebensziele ausgeprägt und strukturiert sind und in welchem Maße die Persönlichkeit annimmt, daß sie sie durch eigene Aktivität in der beruflichen Tätigkeit oder durch entsprechende Weiterbildungs- und Qualifizierungsaktivitäten befriedigen kann.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Ausprägung der Lebensziele der Facharbeiter und der Lehrlinge.

Tab. 35: Ausgewählte Lebensziele von Lehrlingen und Facharbeitern (sehr große und große Bedeutung, sehr große Bedeutung in Klammern, in %)

Lebensziel	Facharbeiter		Lehrlinge		
	ohne Abi	mit Abi	ohne Abitur- ausbildung	mit Abitur- ausbildung	1.Lehrlj. 3.Lehrlj.
möglichst viel Geld verdienen	86(41)	88(26)	73(36)	53(12)	50(7)
mich beruflich ständig vervollkommen	85(34)	97(38)	80(35)	88(37)	84(34)
in der Arbeit viel leisten	83(24)	92(18)	77(20)	85(26)	78(24)
Wissen über Natur und Technik erwerben	57(19)	80(36)	62(23)	74(31)	70(29)
mich kulturell bilden, mit Literatur, Kunst beschäftigen	42(12)	52(26)	36(14)	65(27)	73(24)
mich politisch bilden	32(23)	57(13)	33(11)	64(19)	61(18)
in Massenorganisationen oder Parteien mitarbeiten	21(6)	36(5)	25(8)	41(12)	42(13)

Bei den untersuchten Facharbeitern, die in der materiellen Produktion tätig sind, steht insgesamt gesehen das Geldverdienen an der ersten Stelle ihrer Lebensziele. Das trifft bereits nicht mehr so absolut auf jene zu, die eine höhere Allgemeinbildung erworben haben (Facharbeiter mit Abitur). Für letztere steht ebenso wie für die Lehrlinge das Ziel, sich beruflich ständig zu vervollständigen an der ersten Stelle der hier ausgewählten bedeutsamen Lebensziele. Generell zeigt die Tabelle, daß die Lebensziele sehr stark von der bisherigen oder der gegenwärtig zu erwerbenden Allgemeinbildung abhängig sind. Das betrifft besonders stark das Lebensziel, sich politisch zu bilden, sich kulturell zu bilden aber auch in Massenorganisationen oder Parteien mitzuarbeiten.

Auf einige Determinanten der Ausprägung der Lebensziele soll nachfolgend kurz eingegangen werden:

1. Das Lebensziel, möglichst viel Geld zu verdienen, ist um so stärker ausgeprägt, je weniger die politisch-ideologischen Wertorientierungen verfestigt sind, je niedriger die Zufriedenheit mit dem gegenwärtigen Berufsweg ist, je niedriger das Abschlußprädikat der POS ausgefallen war, je weniger andere wesentliche Lebensziele (insbesondere die nach Aneignung von Wissen über Wissenschaft und Technik sowie nach kultureller und politischer Bildung) ausgeprägt sind, je weniger höhere berufliche Entwicklungswege in der Gegenwart angestrebt werden und je weniger sie gesellschaftlich aktiv tätig sind. Dieses Ziel ist weiterhin für verheiratete männliche Facharbeiter wichtiger als für ledige (bei Frauen gibt es einen solchen Zusammenhang überhaupt nicht, ebenfalls nicht nach der Geburt eines Kindes). Es ist nicht vom Alter abhängig und insgesamt gesehen auch nicht vom Geschlecht. Interessanterweise bestehen Zusammenhänge zur Wohnortgröße derart, daß dieses Lebensziel bei Facharbeitern aus kleineren Wohnorten deutlich stärker ausgeprägt ist als bei solchen aus größeren (unter 2000 Einwohner: 46 % sehr große Bedeutung, über 100 000 Einwohner : 30 % sehr große Bedeutung). Möglicherweise hängt letzteres mit der größeren Anonymität in der Großstadt und der dadurch subjektiv geringeren Meinung zusammen, das Sozialprestige durch materiellen Besitz dokumentieren zu müssen, während in kleineren Ortschaften der sogenannte "Lebenserfolg" viel stärker an materiellen Gütern gemessen wird (Das 'er hat es zu etwas gebracht' bezieht sich in kleineren Ortschaften viel stärker auf Haus, Auto usw. als in größeren).

Für die allgemeinbildende und berufsbezogene Qualifikation im Beruf ist dieses Lebensziel ohne Bedeutung. Es spielt aber eine deutliche Rolle bei jenen, die einen zweiten Beruf erworben haben oder erwerben und dazu entsprechende Qualifikationsmaßnahmen besuchen oder besuchten.

2. Das Lebensziel, mich beruflich ständig zu vervollkommen, ist vorrangig ideologisch und geschlechtsspezifisch determiniert. Sowohl männliche junge Facharbeiter als auch politisch-ideologisch gefestigte Jugendliche messen diesem Motiv eine deutlich höhere

Bedeutung zu als weibliche (mit Eheschließung und Kind verliert dieses Lebensziel weiter an Bedeutung) und als ideologisch weniger gefestigte. Von etwas geringerer Bedeutung sind altersabhängige Entwicklungen, denn auch mit zunehmendem Alter verliert dieses Lebensziel an Bedeutung. Die Ursache liegt wahrscheinlich darin begründet, daß mit zunehmender Dauer in einer bestimmten beruflichen Tätigkeit die Qualifizierung im alltäglichen Arbeitsprozeß und zunehmende Routine an Bedeutung für die Ausführung der Arbeitsaufgaben gewinnen und sich dadurch subjektiv die Notwendigkeit verringert, sich für den eigenen Arbeitsplatz weiter zu qualifizieren. Auch das bisherige Niveau der Allgemeinbildung, gemessen an dem Prädikat des Schulabschlusses, ist von geringerer Bedeutung, wenn auch Schulleistungstärkere diesem Lebensziel eine tendenziell höhere Bedeutung zuerkennen als schwächere.

Die Ausprägung dieses Lebenszieles ist von wesentlicher Bedeutung für konkrete Qualifizierungsaktivitäten, denn es ist um so stärker ausgeprägt, je größer der Anteil jener ist, die bereits eine berufliche Qualifizierung aufgenommen haben oder beabsichtigen bzw. sich an der Betriebsakademie oder anderen berufsbezogenen Lehrgängen qualifizieren. Es gibt keinerlei Zusammenhänge zwischen diesem Lebensziel und den Aktivitäten zur Erweiterung der Allgemeinbildung, auch keine negativen. Man kann also nicht davon ausgehen, daß jene, die dieses Ziel für ihr persönliches Leben zurückweisen, sich anderweitig qualifizieren möchten. Der Anteil jener, die sich überhaupt nicht weiter qualifizieren möchten, ist allerdings sehr gering. Bei vielen schlägt aber der Wunsch nicht in konkretes Handeln oder wenigstens in festere Vorstellungen um.

3. Das Lebensziel, in der Arbeit viel zu leisten, wird wesentlich stärker von weiblichen als von männlichen Jugendlichen als sehr bedeutsam bewertet. Es geht auch mit der Eheschließung nicht zurück und steigt mit der Geburt von Kindern deutlich an (ledige: 26 % sehr große Bedeutung, verheiratete Facharbeiterinnen 38 % sehr große Bedeutung). Weibliche Facharbeiter stehen also zu diesem Ziel deutlich anders als zum Lebensziel, sich beruflich ständig zu vervollkommen, das demgegenüber von männlichen wesentlich stärker anerkannt wird.

Das Lebensziel, in der Arbeit viel zu leisten, ist weiterhin für Jugendliche mit fest ausgeprägten politisch-ideologischen Wertorientierungen und dem Lebensziel, sich politisch bilden zu wollen, von großer Bedeutung, für alle anderen Gruppen mit weniger ausgeprägten Wertorientierungen deutlich weniger. In Abhängigkeit vom Alter und vom Niveau der Schulbildung gibt es keine Unterschiede in der Ausprägung dieses Lebenszieles.

4. Das Lebensziel, Wissen über Wissenschaft und Technik erwerben zu wollen, steht unter den auf die Aneignung von Wissen und Fähigkeiten gerichteten Lebenswerten an erster Stelle. Seine Ausprägung ist unter männlichen Jugendlichen viel stärker als unter weiblichen. Deutliche Beziehungen bestehen zum Niveau der Schulbildung an der POS, was auf seine frühzeitige Herausbildung verweist, und zur Stabilität der politisch-ideologischen Wertorientierungen. Erwartungsgemäß gibt es eine hohe Übereinstimmung zum Verhalten und zur Einstellung gegenüber dem Erwerb berufsbezogener Bildung bzw. systematischer Qualifikation.

5. Das Lebensziel, sich kulturell zu bilden, mit Literatur und Kunst zu beschäftigen, wird am stärksten von weiblichen Lehrlingen und ledigen jungen Facharbeiterinnen als sehr bedeutsamer Lebenswert angegeben, fällt aber nach der Eheschließung deutlich ab. Erwartungsgemäß bestehen auch hier Zusammenhänge zur Qualität der Schulbildung an der POS, zur Stabilität der politisch-ideologischen Wertorientierungen und zur Wohnortgröße (je größer der Wohnort, um so höher ist der Anteil jener, die diesem Ziel persönlich einen hohen Wert zuerkennen. Es steht weiterhin in engem Zusammenhang zur Festigkeit der anderen auf Aneignung von Wissen und Fähigkeiten gerichteten Lebenswerte und zum tatsächlichen Verhalten gegenüber der Erweiterung der Allgemeinbildung und der berufsbezogenen Qualifizierung, nicht jedoch zur Qualifizierung für eine andere Tätigkeit (2. Beruf o. ä.).

6. Das Lebensziel, sich politisch zu bilden, ist insgesamt gesehen relativ schwach ausgeprägt und scheint auch vom Lehrlingsstatus zum Facharbeiter weiter an Bedeutung zu verlieren. Es gibt gerade hier starke betriebsspezifische Differenzen. So wird es in Sömmerda von 49 Prozent der jungen Facharbeiter als sehr bedeutsam und

bedeutsam angesehen, in Erfurt nur von 17 Prozent, obwohl es sich um Betriebe des gleichen Ministerbereiches im relativ gleichen Territorium (Bezirk Erfurt) handelt.

Positive Beziehungen bestehen zur Festigkeit der sozialistischen Wertorientierungen, was sowohl darauf verweist, daß besonders jene an der Realisierung dieses Lebenswertes interessiert sind, die fest für den Sozialismus eintreten als auch, daß es leider nur bei denen gelungen ist, dieses Ziel als persönlich bedeutsamen Wert auszuprägen, die bereits über stabile Wertorientierungen verfügen und weniger bei jenen, die instabiler in ihren Auffassungen sind. Dieses Resultat zeigt aber auch hier die große handlungswirksame Bedeutung dieses Lebenswertes. FDJ-Funktionäre und Genossen akzeptieren diesen Lebenswert in hohem Maße.

Erwartungsgemäß bestehen Zusammenhänge zu Niveau des Schulabschlusses an der POS und damit zur Qualität der Schulbildung, was auf die frühzeitige Herausbildung dieses Lebenszieles bereits während der Schulzeit verweist, weiterhin zum Qualifikationsverhalten und zur Festigkeit der weiteren erfaßten Lebensziele der Persönlichkeit.

7. Die Mitarbeit in Massenorganisationen und Parteien wird von nur relativ wenig Lehrlingen und Facharbeitern als individuell sehr bedeutsames bzw. bedeutsames Lebensziel angesehen, am stärksten selbstverständlich von FDJ-Funktionären und Genossen. Für männliche Lehrlinge und Facharbeiter ist dieses Ziel etwas bedeutsamer als für weibliche. Deutliche Beziehungen bestehen zur sozialen Herkunft und zum Wunsch, später selbst einmal als Funktionär oder leitender Angestellter in Industrie, Staat bzw. bewaffneten Organen tätig zu sein. Dementsprechend bestehen sehr enge Zusammenhänge zum berufsbezogenen Qualifizierungsverhalten.

Die hier dargestellten Resultate verdeutlichen, daß Ausprägung der Lebensziele eine wesentliche Funktion für die Entwicklung und die Stabilität der Qualifizierungsbedürfnisse und für das Qualifizierungsverhalten besitzen. Sie stehen nicht nur in einem engen Zusammenhang, sondern scheinen das konkrete Verhalten weitgehend zu determinieren. Dies ist daraus zu schlußfolgern, daß die Mehrheit der Lebensziele bereits während der Schulzeit an der POS ausgebildet werden, schon während dieser Jahre das Bildungsverhalten

bestimmten und auch während der Berufsausbildung und Facharbeiterzeit weiter in engem Zusammenhang zum Bildungsverhalten bzw. zur Art und Struktur der Bildungsbedürfnisse stehen.

4.3.2. Motive und Bedingungen für eine berufliche Qualifizierung

Zur weiteren Durchdringung des Verhältnisses zwischen den Lebenszielen und -werten der Persönlichkeit und ihrem konkreten Verhalten ist es erforderlich, sich den Motiven und subjektiven Bedingungen zuzuwenden, die ein gewünschtes bzw. gesellschaftlich erforderliches Handeln auslösen, begründen bzw. ermöglichen würden. Für den berufsbezogenen Qualifizierungsprozeß bedeutet dies, die Voraussetzungen zu erkunden, die erfüllt sein müßten, damit junge Facharbeiter eine Qualifizierung aufnehmen.

In unserer Betrachtung trennen wir jene, die eine bestimmte berufsbezogene Qualifizierungsmaßnahme gegenwärtig durchführen oder bestimmt durchführen, von jenen, die dies keinesfalls möchten und auf unsere entsprechenden Fragen angeben, daß sie weder einen Meisterabschluß, noch ein Fern- oder Direktstudium an einer Fach- oder Hochschule aufnehmen werden. Es ist nämlich zu beachten, daß diese Angaben über eine beabsichtigte oder nicht beabsichtigte Qualifizierung immer nur unter den aktuellen Bedingungen ins Auge gefaßt und eingeschätzt werden. Eine Veränderung der Bedingungen könnte auch zu einem veränderten Qualifizierungsverhalten führen. Aufgrund dessen ist es wichtig zu wissen, welche Bedingungen dafür ausschlaggebend sein könnten, um ein erwünschtes Qualifizierungsverhalten auszulösen (aber gegebenenfalls auch, um eine Qualifizierungsabsicht aus dem Beruf heraus, die nicht im gesellschaftlichen Interesse liegt, gegebenenfalls zu verhindern).

Tab. 36: Motive/Bedingungen für eine berufliche Qualifizierung durch junge Facharbeiter (vollkommen und mit gewissen Einschränkungen zutreffend zusammengefaßt, vollkommen in Klammern, in %)

Ich qualifiziere mich bzw. würde mich qualifizieren, um	Facharbeiter		Qualifizierung erfolgt gegenwärtig/ist beabsichtigt	
	ohne Abi	mit Abi	keinesfalls	
mehr Geld zu verdienen	87(56)	91(64)	85(55)	92(64)
eine interessantere Tätigkeit übernehmen zu können	100(72)	85(54)	95(72)	81(42)
den technischen Erfordernissen an meinem Arbeitsplatz weiterhin entsprechen zu können	92(56)	85(51)	88(56)	84(46)
den betrieblichen Notwendigkeiten gerecht werden zu können	79(26)	83(29)	81(31)	81(25)
eine Leitungsfunktion übernehmen zu können	59(14)	42(11)	72(24)	29(5)

Die Ergebnisse verdeutlichen, daß es sich bei den ausgewählten Motiven und Bedingungen tatsächlich um wichtige Voraussetzungen für die Aufnahme einer Qualifizierung handelt. Dazu kommt, daß in der Regel jeder mehrere Motive als wichtig ansieht. Das betrifft auch den Anteil jener, die eine berufliche Qualifizierung gegenwärtig zurückweisen. Immerhin würde ein jeweils recht beträchtlicher Prozentsatz eine Qualifizierung unter den genannten Bedingungen aufnehmen, sie sind nur unter den gegenwärtigen Bedingungen an einer Qualifizierung nicht interessiert, aber nicht prinzipiell gegen eine Qualifizierung.

Bei der Betrachtung der Tabelle ist es wahrscheinlich zur Verdeutlichung der Gesamtsituation erforderlich, die Anzahl derer jeweils zu analysieren, die einem Motiv/einer Bedingung vollkommen zustimmen (Betrachtung der Klammerwerte). Dabei zeigt sich, daß dem Geldverdienen in der Realität ein geringerer Rang eingeräumt wird als dies erscheinen könnte, wenn nur die Zahl derer

analysiert wird, die dieses Motiv von der Gesamtgruppe als möglich wirksam nennen. Denn bei einer Rangreihe der einschränkungslos genannten Motive unter jenen, die eine Qualifizierung bereits aufgenommen haben oder fest beabsichtigen, steht das Motiv erst auf dem dritten Platz (wenn auch fast gleich - nichtsignifikant unterschieden - mit dem zweiten Rangplatz). An der Spitze steht unter den sich tatsächlich Qualifizierenden das Motiv, eine interessantere Tätigkeit übernehmen zu können, an zweiter Stelle, um den technischen Erfordernissen am eigenen Arbeitsplatz auch weiterhin gerecht zu werden und erst dann folgt das Motiv, dadurch mehr Geld zu verdienen. Demgegenüber würden aber zwei Drittel jener, die gegenwärtig keinesfalls zu einer Qualifizierung bereit sind, sich unter der Bedingung, dadurch mehr Geld zu verdienen, für eine Qualifizierung entscheiden. Das zeigt, daß es durch materielle Stimulierung möglich ist, einen wesentlichen Teil von Facharbeitern für eine gesellschaftlich erforderliche Qualifizierung zu gewinnen und ermöglicht damit eine gezielte Arbeit mit den Werkträgern.

Dazu kommt, daß die knappe Hälfte aus der Gruppe der nicht Qualifizierungswilligen diese Haltung aufgeben würde, wenn das aus technischen Erfordernissen am eigenen Arbeitsplatz erforderlich wäre. Sie sind also nur gegenwärtig an einer Qualifizierung nicht interessiert, weil dies für sie nicht erforderlich ist, um ihren beruflichen und betrieblichen Aufgaben nachzukommen.

Die größere Bereitschaft der höher qualifizierten Facharbeiter (Facharbeiter mit Abitur) verdeutlicht, daß für sie eine Qualifizierung aktueller ist. Auch für sie steht die interessantere Arbeit an erster Stelle, erst dann folgen das den technischen Erfordernissen am eigenen Arbeitsplatz gerecht zu werden und das höhere Einkommen. Zu wenig scheint insgesamt das Motiv entwickelt zu sein, dadurch den betrieblichen Notwendigkeiten gerecht zu werden, also möglicherweise auch für einen anderen Arbeitsplatz qualifiziert zu werden. Zwar stehen junge Facharbeiter mit ideologisch gefestigten Wertüberzeugungen stärker zu diesem Motiv, doch selbst die Gesamtheit der untersuchten Genossen unterscheidet sich keinesfalls positiv von den erfaßten Nichtmitgliedern. Das Hinaussehen über den eigenen Bereich ist noch zu gering entwickelt, auch wenn dies mit zunehmender Dauer in der Tätigkeit etwas zuzunehmen scheint. Übrigens gibt es hier deutliche ministerbereichsspezifische Differenzen zugunsten des Ministerbereiches Erzbergbau, Metallurgie und Kali, in dem besonders die Werkträgern aus Unterwellenborn und Eisenhütten-

stadt diesem Motiv eine deutlich höhere Wertschätzung als Qualifizierungsantrieb zuerkennen.

Die Qualifizierung für die Übernahme einer Leitungsfunktion hat im Image der jungen Facharbeiter einen deutlich geringeren Stellenwert als unter den tatsächlich wirkenden Motiven. Denn obwohl nur 42 Prozent vollkommen oder mit Einschränkungen der Wirksamkeit eines solchen Motives zustimmen und sogar nur 29 Prozent der nicht Qualifizierungswilligen dies als Grund ansehen würden, ihre Position aufzugeben, stimmen 72 Prozent der sich Qualifizierenden (bzw. eine Qualifizierung fest Beabsichtigenden) diesem Motiv zu. Dieses Ergebnis verweist indirekt auf Probleme der Anerkennung der Tätigkeit eines Leiters, des Sozialprestiges und macht damit auf generelle Probleme der Leitung in unserer Volkswirtschaft aufmerksam.

Die dargestellten Motive können insgesamt aber dahingehend bewertet werden, daß unter den jungen Facharbeitern eine relativ hohe Qualifizierungsbereitschaft besteht. Diese Qualifizierungsbereitschaft ist an bestimmte Bedingungen gebunden, die in der Regel keineswegs überzogen sind. Besonders anzuerkennen ist, daß jeder zweite gegenwärtig nicht qualifizierungswillige Facharbeiter unbedingt und ohne Einschränkungen einer Qualifizierung dann zustimmen würde, wenn das für die weitere Tätigkeit an seinem Arbeitsplatz notwendig wäre, nur 16 Prozent wären unter diesen Bedingungen kaum oder nicht bereit.

In engem Zusammenhang mit den Motiven sind die Voraussetzungen zu sehen, unter denen^{die} Lehrlinge und jungen Facharbeiter bereit wären, eine fachliche Qualifizierung im Abend- oder Fernstudium aufzunehmen. Das soll in der folgenden Tabelle überblickartig dargestellt werden.

Tab. 37: Voraussetzungen, unter denen Lehrlinge und Facharbeiter ein Fern- oder Abendstudium aufnehmen würden
(Achtung: Die Senkrechte ergibt jeweils hundert Prozent)

Voraussetzungen	Facharbeiter		Lehrlinge		
	ohne Abi	mit Abi	ohne Abi	mit Abitur- ausbildung 2.Lehrj.3.Lehrj.	
Gehaltserhöhung nach Abschluß	36	29	38	22	25
keine finanzielle Einbuße während der Qualifizierung	30	37	20	20	16
die Qualifizierungsveranstaltung muß zeitlich günstig liegen	21	18	24	44	38
Entlastung von familiären Pflichten während der Qualifizierung	7	11	4	4	4
hin und wieder dafür Freistellungen	4	3	8	2	8
Entlastung von anderer gesellschaftlicher Tätigkeit	3	3	6	9	9

Dieses Ergebnis wird in erster Linie durch die eingeengte Bedingung "Abend- oder Fernstudium" modifiziert. Denn diese Qualifizierungsform verlangt vom Werk tätigen eine besonders hohe Motivation und viel Verzicht auf Gegebenheiten und Gewohnheiten des bisherigen Alltags, ohne daß sich in der Regel die anderen Bedingungen seines Alltags und damit auch seine beruflichen und familiären Pflichten verändern.

An der Spitze der Voraussetzungen steht bei den Facharbeitern und Lehrlingen ohne Abitur bzw. Abiturausbildung die Gehaltserhöhung nach Abschluß der Qualifizierung. Für weibliche Facharbeiter ist dieser Grund allerdings weniger wichtig und gleichbedeutend (22 %) mit den Voraussetzungen, familiär entlastet zu werden (21 %), keine finanzielle Einbuße zu erleiden (26 %) und zeitlich günstige Veranstaltungsdurchführung (23 %).

Wenn wir wiederum jene Facharbeiter, die sich gegenwärtig qualifizieren bzw. eine feste Absicht zur Qualifikation besitzen, mit den gegenwärtig nicht Qualifizierungswilligen vergleichen, dann fällt auf, daß die sich Qualifizierenden der Gehaltserhöhung wiederum eine geringere Bedeutung zuerkennen als diejenigen, die sich nicht qualifizieren wollen. Dieses Ergebnis relativiert auch hier - zumal es sich bei den Lehrlingen bestätigt - den Eindruck, daß die materiellen Gründe die in jedem Fall entscheidenden sind. Ein Hauptmoment, wenn auch als weitgehend selbstverständlich erachtet, ist das, daß es während der Qualifizierung zu keiner finanziellen Einbuße kommt. Hier ist der Hauptgrund zu sehen, ein Fern- oder Abendstudium dem Direktstudium vorzuziehen.

Insgesamt kann auch hier davon ausgegangen werden, daß ein recht großer Teil der Facharbeiter und Lehrlinge dazu bereit ist, ein Fern- und Abendstudium aufzunehmen, wenn besondere Bedingungen erfüllt sind. Da es sich aber um weitgehend erfüllbare Bedingungen handelt, wenn die Qualifizierung im gesellschaftlichen Interesse liegt, kann von einer hohen Qualifizierungsbereitschaft ausgegangen werden. Da wir perspektivisch gezwungen sind, den Anteil der intelligenzintensiven Produktion zu erhöhen und Erzeugnisse zu produzieren, die in höchstem Maße intelligenzintensiv bei minimalem Rohstoffeinsatz sind, wird die hohe Qualifizierungsbereitschaft zu einem nicht unbeträchtlichen Teil für die Erhöhung der volkswirtschaftlichen Effektivität unserer Erzeugnisse genutzt werden.

4.3.4. Hinderungsgründe für die Aufnahme eines Fach- oder Hochschulstudiums

Aus vor allem volkswirtschaftlichen Gründen besteht in vielen Bereichen die dringende Notwendigkeit, junge Facharbeiter für ein Hoch- oder Fachschulstudium zu gewinnen. In der Realität ist dies aber mit zahlreichen Schwierigkeiten verbunden, denn die dafür am besten geeigneten jungen Facharbeiter sind vielfach zur Aufnahme eines Direktstudiums an einer Universität, Hoch- oder Fachschule nicht bereit, obwohl sie dafür objektiv die besten Voraussetzungen besitzen würden. Diese große

Zurückhaltung gegenüber einem Studium scheint den auch in dieser Untersuchung festgestellten hohen Qualifizierungsinteressen und der großen Qualifizierungsbereitschaft zu widersprechen. Das gilt es jedoch näher zu untersuchen, um Ursachen für diesen scheinbaren Widerspruch aufzudecken.

Aus diesem Grund wurden mögliche und in der Realität häufig geäußerte Argumente gegen ein Fach- oder Hochschulstudium zusammengestellt, die von denen bewertet wurden, die keinesfalls an einem solchen Studium interessiert sind. Selbstverständlich ist der Prozentsatz der Nichtinteressierten an der jeweiligen Gesamtzahl unterschiedlich hoch. Er beträgt bei Facharbeitern ohne Abitur 81 Prozent, unter Facharbeitern mit Abitur 50 Prozent, unter Lehrlingen ohne Abiturausbildung 67 Prozent, unter den Lehrlingen mit Abiturausbildung im 2. Lehrjahr 29 Prozent und im 3. Lehrjahr 19 Prozent.

Diese Resultate verdeutlichen aber erst einmal, daß jeder fünfte Facharbeiter und ein Drittel der Lehrlinge ohne Abiturausbildung aus der von uns untersuchten Gruppe ein Fach- oder Hochschulstudium nicht ablehnen würde. Erwartungsgemäß sind es unter denen in der Berufsausbildung mit Abiturabschluß stehenden Lehrlingen noch wesentlich mehr. Damit bestätigt sich auch hier eine recht große Qualifizierungsbereitschaft. Die folgende Tabelle bezieht sich nur auf jene, die diese Form der Qualifizierung nicht in Anspruch nehmen möchten.

Tab. 38: Hinderungsgründe für die Aufnahme eines Fach- oder Hochschulstudiums (vollkommen und mit gewissen Einschränkungen, in Klammern/nur/vollkommen, in %)

Ein Studium kommt für mich nicht in Frage, weil ...	Facharbeiter		Lehrlinge ^{erl.}		
	ohne Abi	mit Abi	ohne Abitur- ausbildung	mit Abitur- ausbildung	2.Lehrj. 3.Lehrj.
mein Wissen für meine gegenwärtige Arbeitstätigkeit ausreicht	66(27)	60(10)	nicht erfaßt		
ich während des Studiums weniger Geld erhalte	59(37)	65(50)	55(32)	39(18)	47(21)
sich mein Einkommen nach Studienabschluß nicht erhöht	54(29)	65(35)	45(21)	33(9)	32(11)
ich keine Freizeit einbüßen möchte	52(33)	35(10)	52(25)	30(9)	27(16)
ich den damit möglicherweise verbundenen Orts- oder Betriebswechsel nicht möchte	44(21)	50(35)	32(15)	30(9)	16(11)
ich mich anderweitig qualifizieren möchte	45(21)	50(25)	50(21)	48(31)	69(32)
ich es mir nicht zutraue	53(17)	40(15)	44(15)	36(12)	47(-)
ich durch gesellschaftliche Tätigkeit stark beansprucht bin	16(5)	30(-)	nicht erfaßt		
ich einen Beruf bei den bewaffneten Organen ergreifen möchte	nicht erfaßt		8(6)	19(16)	10(10)
Anzahl	407	20	327	37	20

Der Hauptgrund, der einer höheren Qualifizierung der Facharbeiter entgegensteht, ist auch hier wieder das gegenwärtig ausreichende Wissens- und Fähigkeitsniveau zur Ausführung der beruflichen Tätigkeit. Die generell feststellbare hohe Bereitschaft zur Qualifizierung muß natürlich in erster Linie inhaltlich begründet sein. Eine solche Auffassung ist sehr positiv und weist auf eine relativ hohe Zufriedenheit der Facharbeiter mit ihrer gegenwärtigen

Tätigkeit hin. In diesem Zusammenhang ist es auch verständlich, daß weibliche Facharbeiter nach der Eheschließung diesem Grund eine höhere Bedeutung zuerkennen als ledige (38 % gegenüber 19 % vollkommen für die Anerkennung dieses Grundes).

Ein weiterer und annähernd gleich bedeutsamer Grund, kein Fach- oder Hochschulstudium aufzunehmen, besteht in der wesentlichen Verringerung des Einkommens gegenüber der beruflichen Tätigkeit. Es ist verständlich, daß dieser Grund mit zunehmender Dauer im Beruf und auch bei Verheirateten noch eine höhere Bedeutung hat als bei jüngeren und unverheirateten Facharbeitern. Doch selbst Genossen (44 % vollkommene Anerkennung dieses Grundes) unterscheiden sich nichtsignifikant von Nichtmitgliedern (37 % vollkommene Anerkennung), auch in Abhängigkeit von der Festigkeit der politisch-ideologischen Wertorientierungen gibt es keine Unterschiede in der Einstellung, aus diesem Grund kein Studium aufzunehmen. Aus der vorliegenden Untersuchung sind keine Möglichkeiten zu erkennen, diese Einstellung, aufgrund des Gefälles zwischen beruflichem Einkommen und Stipendium kein Studium aufzunehmen, durch irgendwelche Maßnahmen oder durch gezielte ideologische Arbeit abzubauen. Die Entscheidung für ein Direktstudium muß in der Regel vor Aufnahme der Tätigkeit als Facharbeiter, am günstigsten vor Beginn der Aufnahme einer Berufstätigkeit fallen, wenn dies nicht möglich aber ein Studium erforderlich ist, wird das Fernstudium der geeigneter Weg sein. Wesentlich höhere Stipendien, die über dem FDJ-Stipendium liegen und das Facharbeitereinkommen ersetzen, könnten nur Ausnahmeregelungen sein, die entsprechend begründet sein müßten. Denn bekanntlich sind alle Stipendien, die nicht durch Leistungen während des Studiums begründet sind, sozial belastend und kaum leistungsfördernd. Auch die Tatsache, daß sich in vielen Berufen das Einkommen nach Abschluß des Studiums gegenüber dem als Facharbeiter nicht erhöht, ist ein ernstes Hemmnis, das einer Qualifizierung entgegensteht. Es ist mit der Bewertung des Stipendiums im Zusammenhang zu sehen, denn sehr viele wären bereit, zeitweise auf ein gewisses Einkommen zu verzichten, wenn sich das durch ein höheres Einkommen nach Abschluß des Studiums wieder ausgleichen würde. In der Regel fällt aber dieser mögliche Ausgleich weg.

Einen relativ vorderen Platz unter den hier angeführten Argumenten nimmt auch der Grund ein, dadurch auf Freizeit verzichten zu müssen, was man nicht möchte. Das deutet auf Mängel in der individuellen Leistungsbereitschaft der Persönlichkeit, die immer größer werdenden Erfordernisse nach Leistungen über das unbedingt erforderliche und weitgehend als gewöhnlich angesehene Maß hinaus nicht erbringen zu wollen. Studium und Tätigkeit nach dem Studium führt aber notwendigerweise zu beruflichen Tätigkeiten, die höhere Anforderungen auch an die zeitliche Belastung stellen. Diese Einstellung ist bei an politischer Bildung wenig interessierten, vorwiegend jüngeren und unverheirateten Facharbeitern und bei generell wenig an Bildung interessierten Lehrlingen (vorwiegend aus dem Ministerbereich EMK und bei Monteuren) am verbreitetsten. Bei Lehrlingen bestehen deutliche Beziehungen zur Festigkeit politisch-ideologischer Wertorientierungen. Diese Erscheinung ist bei den Facharbeitern nicht nachweisbar. Sie wird wahrscheinlich von anderen Erscheinungen überdeckt.

Der mit einem Studium möglicherweise verbundene Orts- und Betriebswechsel ist ein ernster Hinderungsgrund, der um so stärker wirkt, je fester bereits private Bindungen bestehen. Darauf verweist vor allem die Tatsache, daß dieser Grund bei Facharbeiterinnen mit Kind wesentlich zunimmt und auch von den das Abitur besitzenden Facharbeitern deutlich häufiger angegeben wird. Unter Lehrlingen ist er relativ bedeutungslos.

Die weiteren genannten Gründe werden alle relativ wenig belegt, wenn sie auch im Einzelfall von hoher Bedeutung sein können und auch in Kombination miteinander auftreten.

Besonders die hohe gesellschaftliche Belastung wird nicht als Grund angegeben, sie würde ja auch bei einer Delegierung hinfällig. Die Aufnahme eines Berufes bei den bewaffneten Organen umfaßt einen relativ kleinen, aber fest umrissenen Kreis, unter Lehrlingen mit Berufsausbildung erwartungsgemäß mehr als unter Lehrlingen ohne Berufsausbildung.

Erfreulich ist, daß der Grund, sich ein Studium nicht zuzutrauen relativ gering belegt wird. Das zeugt von einem gesunden Selbstbewußtsein der meisten Jugendlichen. Allerdings kann sich das auch wenig positiv auf die erforderliche Autorität der Fach- und Hochschulkader als Leiter und damit hemmend auf die Arbeitsproduktivität auswirken. Denn in dem Moment, wo fast jeder meint,

die Leistung und Position seines Leiters selbst (relativ leicht und bei entsprechendem Willen) erreichen zu können, kann dies schnell zu einer Einbuße an funktionsgerechter Autorität führen.

Abschließend muß aber noch einmal betont werden, daß die hier dargestellten Gründe für eine Ablehnung eines Hoch- oder Fachschulstudiums nicht darüber hinwegtäuschen dürfen, daß ein großer Teil der Werktätigen an einem Fach- oder Hochschulstudium interessiert ist und daß dieser Anteil den gegenwärtigen Möglichkeiten und gesellschaftlichen Erfordernissen von dem prozentualen Anteil her gesehen nicht nur entspricht sondern deutlich übersteigt. Probleme ergeben sich eher aus der Interessiertheit bzw. Nichtinteressiertheit an bestimmten Fachrichtungen und damit gegenüber den gesellschaftlichen Erfordernissen an bestimmten Disproportionen. So besteht einerseits ein hohes Bildungs- und Qualifizierungsinteresse, das aber andererseits zu wenig in die Richtungen gelenkt werden kann, die volkswirtschaftlich am stärksten einen Qualifikationszuwachs der in ihm Beschäftigten erfordern.

5. Zusammenfassung und Schlußbemerkungen

Im Zusammenhang mit der Lösung und Meisterung der Aufgaben, die sich aus der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und aus den Erfordernissen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts für alle Bereiche unseres Lebens, insbesondere aber für die Volkswirtschaft ergeben, gewinnen Probleme der Bildung und Qualifizierung der Werktätigen zunehmend eine wachsende Bedeutung. Dies betrifft immer größere Teile der Werktätigen und ist nicht mehr auf ein bestimmtes Alter oder auf einen bestimmten Status begrenzt.

Auf der Beratung mit den 1. Kreissekretären erklärt Erich Honecker in diesem Zusammenhang: "Fragen der Volksbildung sind nicht nur Angelegenheit eines speziellen Ressorts, sondern zutiefst Fragen des weiteren Verlaufs der sozialistischen Revolution insgesamt. Unsere Zeit verlangt Menschen mit großem Wissen, klarem politischem Standpunkt, ausgeprägter sozialistischer Moral, Menschen, die etwas können und leisten. Das ergibt sich aus den Anforderungen der wissenschaftlich-technischen Revolution und der Entwicklung

der Produktion ebenso wie aus den Anforderungen der aktiven Mitwirkung an der Lösung der gesellschaftlichen Aufgaben in sozialistischer Demokratie. Heute sind eine hohe, eng mit der Praxis verbundene, im Leben wirksam werdende Bildung der jungen Generation, ihr schöpferisches Denken und Handeln, ihre Bewußtheit und Aktivität von entscheidender Bedeutung für unser Voranschreiten"

(E. Honecker, Die nächsten Aufgaben der Partei bei der weiteren Durchführung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED, Berlin 1980, S. 65). Probleme der Herausbildung von Bildungsbedürfnissen, Bildungs- und Qualifizierungsinteressen und eines entsprechenden Verhaltens unter jungen Werktätigen sind in diesen größeren Zusammenhang eingeordnet zu sehen. Sie stellen wichtige Voraussetzungen und Bedingungen dar, um diesen objektiv gestellten Erfordernissen durch die Aktivität der Werktätigen selbst gerecht zu werden.

Auf einige Probleme und Schwerpunkte der vorliegenden Untersuchung soll zusammenfassend kurz eingegangen werden:

1. Ein großer Teil der Lehrlinge und Facharbeiter beabsichtigt, in absehbarer Zeit nicht mehr im gegenwärtigen Beruf tätig zu sein. Für den Zeitraum der nächsten fünf bis zehn Jahre betrifft das drei Viertel der gegenwärtig in der Berufsausbildung stehenden Lehrlinge (ohne Abiturausbildung) und die Hälfte der untersuchten Facharbeiter. Bei letzteren ist zu beachten, daß in den untersuchten Betrieben ein nicht unwesentlicher Teil der ehemaligen Lehrlinge, die nach Abschluß der Berufsausbildung den Wunsch besaßen, die berufliche Ausbildung fortzusetzen (z. B. durch Fachschulbesuch) oder zu verändern (bei männlichen Jugendlichen insbesondere nach der NVA-Zeit), diesen Wunsch wahrscheinlich realisiert hat und deshalb von uns nicht mehr erfaßt werden konnte. Daran gemessen wird die Zahl bei den Lehrlingen im Vergleich zu den Facharbeitern nicht zu hoch liegen.

Nur bei einem Teil der Lehrlinge und Facharbeiter stimmt aber dieser Wunsch mit den gesellschaftlichen Erfordernissen überein. Das trifft vor allem für jene zu, die eine unmittelbare Leitungstätigkeit im Beruf und Betrieb erstreben (Meister, Brigadier) oder ein Fachschulstudium aufnehmen möchten bzw. eine Delegation zur Hochschule wünschen. Das betrifft aber nur einen Teil jener Lehrlinge und Facharbeiter, die sich beruflich verändern möchten.

Der größte Teil jener, die sich beruflich verändern möchten, erstreben diese Veränderung durch eine Qualifikation. Zwischen dem Wunsch nach dem Verlassen des Ausbildungsberufes und weiteren Bedingungen bestehen enge Zusammenhänge. Das betrifft besonders die soziale Herkunft, charakterisiert durch das Bestreben einer Annäherung an die soziale und berufliche Position der Eltern, zum Abschlußprädikat der Schulnote und zur Wohnortgröße. Letzteres verweist auf die in größeren Orten höheren Möglichkeiten der Qualifikation sowie betrieblichen und beruflichen Veränderungen. Dieses Ergebnis ist sehr differenziert zu bewerten. Zuerst einmal muß diese hohe Qualifizierungsbereitschaft unter den Lehrlingen und Facharbeitern generell positiv bewertet werden. Sie ist eine objektiv fördernde Bedingung für die Bewältigung und Meisterung der Aufgaben des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und eine Grundlage für die Gewährleistung der Disponibilität der Werktätigen, wie sie durch den wissenschaftlichen und technischen Fortschritt erfordert wird.

Zugleich muß aber gesehen werden, daß in unserer Volkswirtschaft ein stabiler Anteil hochqualifizierter Facharbeiter benötigt wird und die Ausbildung der Lehrlinge nach Kennziffern erfolgt, die auf der Grundlage künftiger Anforderungen an die Zahl der benötigten Facharbeiter einschließlich der notwendigen Verluste durch berufsbezogene Qualifikation berechnet wurden. Jede Ausbildung von Lehrlingen, die nicht im Ausbildungsberuf tätig werden oder die Ausbildung nicht für ihre spätere berufliche Entwicklung benötigen, ist letztlich volkswirtschaftlich uneffektiv. Unter diesem Aspekt ist dieses hohe Hinausstreben aus dem Beruf in Richtungen, die aus der Sicht des Ausbildungsberufes nicht gesellschaftlich effektiv sind, als ein Verlust anzusehen.

Diese differenzierte Einschätzung des gegenwärtigen Standes wirft Fragen nach Möglichkeiten auf, das hohe Streben nach Qualifikation aus der Ausbildungstätigkeit bzw. aus dem gegenwärtig ausgeübten Beruf hinaus so zu beeinflussen, daß es im gesellschaftlich erforderlichen Maße auf Qualifikation im Beruf gelenkt wird. Zugleich sind die besten jungen Facharbeiter auch weiterhin für ein Fach- oder Hochschulstudium zu gewinnen. Das gesellschaftlich nicht erwünschte Hinausstreben in andere Bereiche der Volkswirtschaft ist aber durch entsprechende Maßnahmen auf der Grundlage

der gesellschaftlich vorhandenen Möglichkeiten weiter zu reduzieren.

Keinesfalls darf aber dadurch das entwickelte Qualifizierungsstreben junger Werkstätiger eingeschränkt werden, denn wir benötigen zunehmend hochgebildete Werkstätige, um die Erfordernisse einer intelligenzintensiven und rohstoff-, energie- und kostengünstigen Produktion durch die aktive und eigenverantwortliche Mitarbeit der Werkstätigen zu erfüllen.

2. Lehrlinge, die während ihrer Berufsausbildung die Hochschulreife erwerben, werden mit dem Ziel ausgebildet, in der Regel nach dem Abitur ein Studium auf dem Gebiet des Ausbildungsberufes oder eines benachbarten Gebietes aufzunehmen. Diese Richtung einer leitenden Position in Industrie, Staat, Armee oder gesellschaftlichen Organisation wollen aber aus der untersuchten Gruppe maximal 42 Prozent anstreben. Die anderen haben entweder noch keine festen Vorstellungen, obwohl der Zeitpunkt der Entscheidung bereits vorliegt, oder erstreben eine andere Tätigkeit. Auch hier gibt es sowohl durch eine beabsichtigte Nichtausschöpfung der Hochschulreife durch mindestens 15 Prozent als auch durch die Wahl von Studien- oder Qualifizierungsrichtungen, die der beruflichen Ausbildung nicht adäquat sind, zunehmend Erscheinungen, die nicht im gesellschaftlichen Interesse liegen.

Die unter erstens und zweitens dargelegten Erscheinungen werfen die Frage auf, in welchem Maße wir es uns gegenwärtig und zukünftig volkswirtschaftlich leisten können, beträchtliche Teile junger Werkstätiger eine berufliche Ausbildung zu geben, die gesellschaftlich nicht ausreichend oder aber überhaupt nicht effektiv wird. Dies weist auf die Bedeutung der richtigen Berufslenkung und der richtigen Wahl der künftigen Lehrlinge durch die Betriebe und ihre Integration in Einheit von sozialer Integration und beruflich-fachlicher Perspektive.

3. Die aktuellen Bildungs- und Weiterbildungsinteressen und -bedürfnisse der jungen Lehrlinge und Facharbeiter werden entscheidend durch die Erfahrungen in der vorangegangenen Bildungsentwicklung, insbesondere in der POS determiniert. Ihre Ausprägung und Handlungsrelevanz verwirklicht sich in enger Wechselwirkung mit bzw. auf der Grundlage der bisher ausgeprägten Lebensziele und Wertorientierungen. In einzelnen Bereichen unterschiedlich aber durchgehend nachweisbar sind geschlechtsspezifische Differenzen in Richtung der traditionellen Geschlechtsstereotype, wenn auch deutliche Erfolge bei der Überwindung dieser Stereotype gerade in dem hier dargestellten Bereich nachweisbar sind.

Einige Detailergebnisse:

- Hauptinteressengebiete außerhalb der schulischen Aufgaben waren bereits während der Schulzeit Sport, Liebe, Ehe und Familie. Unter männlichen Jugendlichen besaßen Technik/Technologie und Naturwissenschaften bereits einen ähnlich hohen Stellenwert wie Probleme der Liebe und Ehe. Unter weiblichen Jugendlichen dominierten neben Fragen der Liebe und Ehe solche von Literatur und Gesundheit. Ihr Interesse an Technik/Technologie war - obwohl sie später einen Facharbeiterberuf in dieser Richtung ergriffen - extrem niedrig entwickelt.

Deutlich unterdurchschnittlich ist dazu im Vergleich das Interesse an Politik und Ökonomie und des Marxismus-Leninismus entwickelt. Das scheint allerdings auf die ausgezeichneten Möglichkeiten zurückzuführen sein, ihre Interessen in diesen Bereichen sowohl inner- als auch außerhalb des Unterrichts auf einem hohen Anspruchsniveau befriedigen zu können.

Die Festigkeit und die Ausprägungsrichtung von Lebenszielen sowie die Stabilität der ideologisch-weltanschaulichen Überzeugungen beeinflusst die Stabilität von Interessen auf zahlreichen Gebieten, Ausnahmen bilden lediglich Probleme der Ehe und Familie, für die sich alle Jugendlichen stark interessieren.

- Die Mehrheit der Lehrlinge hatte eine sehr enge Bindung an die Schule und an das Klassenkollektiv gehabt und sich in der Schule wohlfühlt. Trotzdem war ein großer Teil von ihnen, Schüler mehr als Schülerinnen, darüber froh, daß die Schulzeit zu Ende ging. Sie haben sich auf die Lehre gefreut. Obwohl fast

90 Prozent der Lehrlinge angeben, daß sie sich um gute schulische Leistungen bemüht haben, kommt auch in dieser Untersuchung zum Ausdruck, daß das Bemühen schulleistungsschwacher Schüler auch nach ihren eigenen Bewertungen deutlich geringer war als das der leistungsstärkeren Schüler.

- Die Eltern beeinflussen sehr stark die generelle Grundeinstellung ihrer Kinder gegenüber der Schule, der Berufsausbildung und der Aneignung von Bildung überhaupt. Das trifft auch noch für das spätere Schulalter und die Zeit der Berufsausbildung zu.

In der Regel ist der Übergang von der POS zu der nachschulischen Tätigkeit der gravierendste Schritt im Bildungsweg. Auf eine Abiturausbildung (im Rahmen der Berufsausbildung) orientierten stärker die Eltern von leistungsstärkeren Schülern als von leistungsschwächeren, die Eltern aus größeren Orten gegenüber denen aus kleineren, die Eltern mit eigener Hochschulreife (Hochschul- oder Fachschulabschluß) gegenüber solchen, die Facharbeiter sind. Entsprechend diesen Wünschen verläuft - unter Berücksichtigung der objektiven Möglichkeiten und subjektiven Voraussetzungen - auch der tatsächliche Bildungsweg der Teilnehmer unserer Untersuchung. Von Interesse ist, daß immerhin ein Drittel (37 %) der Lehrlinge angeben, daß ihre Eltern sie bis in die letzten beiden Schuljahre bei dem Bemühen um gute schulische Leistungen unterstützt haben und ein weiteres Drittel dies mit gewissen Einschränkungen bestätigt. Dies zeigt noch einmal, welchen hohen Wert die Eltern einer qualitativ hochwertigen schulischen Bildung der Kinder zuerkennen. Trotzdem hätten sich vor allem leistungsschwache Schüler und solche von Eltern mit geringer schulischer und beruflicher Bildung von ihren Vätern und Müttern mehr Unterstützung gewünscht, um die schulischen Aufgaben noch besser zu erfüllen. Dieses Ergebnis verdeutlicht andererseits die generell positive Einstellung der Lehrlinge gegenüber ihrer ehemaligen Schule und den dortigen Anforderungen, selbst wenn sie dort nur schwache Leistungen erbracht haben. Auch das ist als ein sehr positives und das Verhalten gegenüber dem Bildungserwerb mit bestimmendes Resultat unseres Bildungssystems zu bewerten.

4. Die Leistungsbereitschaft im Beruf ist sehr stark davon abhängig, in welchem Maße der Werktätige mit dem erworbenen Beruf zufrieden ist. Das trifft ohne größere Modifikation bereits auf Lehrlinge und den Ausbildungserfolg zu. Doch nur etwa jeder zweite Lehrling der Untersuchungsgruppe bewertet den von ihm eingeschlagenen Ausbildungsweg als richtig, männliche in deutlich höherem Maße (zwei Drittel) als weibliche (ein Drittel).

44 Prozent der Lehrlinge und 38 Prozent der Facharbeiter sind mit ihrem bisherigen beruflichen Entwicklungsweg nicht zufrieden. Die Wahl eines anderen Berufes oder der direkte Übergang zur weiterführenden Bildung werden retrospektiv als günstigere Alternativen zur eigenen bisherigen Bildungsentwicklung angesehen. Geringere Zufriedenheit mit dem eigenen Beruf und Bildungsweg hat differenziert zu bewertende Auswirkungen auf die Einstellung der Jugendlichen zu ihrer Umwelt und auf ihre gesellschaftliche Aktivität. In der Regel kann davon ausgegangen werden, daß der Wunsch nach einem weiterführenden Bildungsweg weiter aufrechterhalten und zu realisieren versucht wird. Das bestimmt dann auch die generellen Einstellungen gegenüber Weiterbildung und Qualifizierung und wirkt sich positiv auf die Aneignung von Bildung, einschließlich politischer Bildung, aus. Das unbedingte Hinausstreben aus dem Beruf in eine andere Tätigkeit scheint sich dagegen eher lähmend auf die Ausprägung von positiven Einstellungen gegenüber der Aneignung von Bildung wie auch generell auf die Realisierung gesellschaftlich positiver Lebensziele auszuwirken.

5. Die Berufsausbildung stellt qualitativ hohe Anforderungen an die Jugendlichen. Das betrifft sowohl die theoretische als auch die praktische Berufsausbildung. Von der gesamten Untersuchungsgruppe fühlen sich im theoretischen Unterricht 52 Prozent der Lehrlinge überfordert, interessanterweise geben weibliche Lehrlinge und Lehrlinge in Berufsausbildung mit Abitur in wesentlich höherem Maße an, daß sie sich überfordert fühlen als männliche und als Lehrlinge in Ausbildung. Dieses Resultat deutet darauf hin, daß Einstellungsprobleme diese Bewertung entscheidend determinieren. Denn besonders die Lehrlinge in Berufsausbildung mit Abitur besitzen sehr gute Voraussetzungen zur Bewältigung der berufstheoretischen Anforderungen. Ein wesentlicher Teil von ihnen betrachtet diesen Bildungsweg jedoch nur als Möglichkeit des Erwerbs der Hochschulreife. Die dadurch ausgeprägte abwertende

Einstellung gegenüber der Berufsausbildung kulminiert sich in dieser Einstellung gegenüber dem berufstheoretischen Unterricht. Die praktische Berufsausbildung wird dagegen eher als Abwechslung und dazu als volkswirtschaftlich sinnvoll empfunden. Die geringere Berufsverbundenheit der weiblichen Lehrlinge widerspiegelt sich in dem Empfinden, durch den berufstheoretischen Unterricht überfordert zu werden. Die insgesamt vorliegende Bewertung als Überforderung ergibt sich weiterhin aus der Erfahrung, daß unmittelbar in der beruflichen Tätigkeit nur geringe Teile der im berufstheoretischen Unterricht vermittelten Kenntnisse benötigt werden. Viele empfinden diesen Unterricht deshalb als Fortsetzung der Schulzeit, die sie als beendet ansehen. Zur Überwindung dieses Überforderungs-Empfindens sollten nicht die Anforderungen gesenkt aber die Einstellungen zur Notwendigkeit der Aneignung theoretischer Kenntnisse erhöht werden.

In der praktischen Berufsausbildung wächst der Teil der Lehrlinge, der sich unterfordert fühlt. Das betrifft gegenwärtig bereits etwa jeden fünften, unter männlichen jeden vierten. Gerade diese Lehrlinge sind potentielle Fluktuanten. Auch unter diesem Aspekt sollte die praktische Ausbildung ständig überprüft werden, denn die hohe Leistungsbereitschaft der Jugendlichen wird dadurch zu wenig genutzt und - was letztlich ungünstiger ist - negative Arbeitseinstellungen werden ausgeprägt.

6. Ein hohes Niveau der Aneignung theoretischer und praktischer Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten setzt zugleich einen hohen Entwicklungsstand der dafür erforderlichen Motivation voraus. Gutes Lernen in der Berufsausbildung erfolgt in erster Linie, um sich auf den späteren Beruf gut vorzubereiten, sich mehr Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen und um im späteren Beruf zur Entwicklung unserer Republik beizutragen. Alle anderen Motive, die für viele Jugendliche als Schüler noch bedeutsam waren, wie das Lernen für andere Personen (Eltern, Klassenkameraden, Kollegen, Freunde, Lehrer) sind deutlich geringer belegt und besitzen dadurch nur eine die eigentlichen Beweggründe unterstützende Funktion. Die auf den Inhalt bzw. auf die Sache selbst zielenden Beweggründe dominieren. Das ist eine wichtige Voraussetzung für hohe Leistungen in der Berufsausbildung. Gerade diese wertvolleren Motive prägen sich aber bereits in der vorangegangenen

Schulzeit aus und bestimmen auch dort schon das Lernverhalten mit. Je besser die POS-Abschlußnoten waren, desto fester sind diese Motive als Lernmotive verankert. An diesem Ergebnis wird deutlich, wie wichtig es ist, den Schülern bereits in der Schulzeit wertvolle Motive für ihr Lernen zu vermitteln bzw. bei ihnen auszuprägen. Das kann nicht erst während der Berufsausbildung erfolgen.

7. Die Bildungsbedürfnisse, Bildungsinteressen und das konkrete Bildungs- und Qualifizierungsverhalten können nicht losgelöst von der konkreten beruflichen Tätigkeit der Facharbeiter gesehen werden. Dazu gehört auch die Bewertung der eigenen fachlichen Voraussetzungen zur Ausübung der gegenwärtigen Berufstätigkeit. Diese wird allerdings fast durchgehend als ausreichend angesehen (97 %), so daß das Motiv, sich für die Verbesserung der gegenwärtigen Tätigkeit zu qualifizieren, keinen echten Beweggrund für eine Qualifizierung darstellt. Ganz anders sieht das aus, wenn es darum geht, sich bei einer Veränderung der Anforderungen des gegenwärtigen Arbeitsplatzes ebenfalls zu qualifizieren. Dieses Motiv ist eines der bedeutsamsten hinsichtlich der potentiellen Qualifizierungsbereitschaft (s. u.).

Allerdings sollte die Tatsache zu denken geben, daß sich fast jeder zweite Facharbeiter, der seinen Berufsabschluß mit ausgezeichnet oder sehr gut benotet erhielt, sich jetzt unterfordert fühlt und demzufolge den Beruf und Betrieb oder eines von beiden mit hoher Wahrscheinlichkeit verlassen wird. Die Qualität der Berufsausbildung scheint zwar positive Auswirkungen auf die Belastbarkeit zu haben, doch ist es erforderlich, dann auch diese mögliche Belastbarkeit qualitativ auszunutzen, um ungewollte Fluktuationen der besten Facharbeiter zu verhindern oder zumindest in Bahnen zu lenken, die im betrieblichen und gesellschaftlichen Interesse liegen.

8. Auch diese vorliegende Untersuchung bestätigt, daß junge Facharbeiter unter ihren unmittelbaren Arbeitsbedingungen mit dem Arbeitskollektiv und damit mit den sozialen Beziehungen am zufriedensten sind. Dieses Ergebnis stimmt mit den Resultaten der Parlamentsstudie 1975 und der Komplexstudie U 79 überein. Mit den objektiven Bedingungen der Arbeitstätigkeit sind sie bereits

deutlich weniger zufrieden. Gute Sozialbeziehungen sind nach diesen Ergebnissen der wohl wesentlichste Faktor, der einer Fluktuation entgegenwirkt. Damit entscheiden aber zugleich die Normen des Kollektivs zu einem nicht unbeträchtlichen Teil auch über die Einstellungen der jungen Facharbeiter gegenüber Bildung und Qualifizierung. Diese Tatsache zwingt auch aus der hier betrachteten Sicht dazu, positive Kollektivnormen auszuprägen und der weiteren Entwicklung der sozialen Beziehungen große Aufmerksamkeit zu widmen.

9. Ansatzpunkte für die Qualifizierung und insbesondere auch für die arbeitsplatzbezogene Qualifizierung bieten die Bewertungen, die die Facharbeiter bestimmten Arbeitsbedingungen zuerkennen. Unter diesen Arbeitsbedingungen dominieren solche Faktoren, die erst durch eine zielstrebige berufliche Qualifizierung erreicht werden können. An der Spitze stehen die Wünsche nach eigenverantwortlicher und selbständiger Arbeit, nach abwechslungsreicher Tätigkeit und nach einer Tätigkeit, die den vollen Einsatz der Kenntnisse und Fähigkeiten erfordert. Bei geringer Qualifizierten von geringerer Bedeutung aber ebenfalls insgesamt hoch geschätzt wird eine Tätigkeit, in der knobeln und überlegen verlangt werden. Ein hohes Sozialprestige und die Übernahme von vorwiegend einfachen und überschaubaren Tätigkeiten werden dagegen als bestimmende Wünsche an Beruf und berufliche Tätigkeit wesentlich geringer bewertet.

Da das spätere Einkommen kaum noch als ein tatsächlich wirkender Faktor angesehen werden kann, der zur Aufnahme eines Hoch- oder Fachschulstudiums oder aber zur Übernahme einer betrieblichen Leitungsfunktion stimulieren kann, sollten solche inhaltlichen Wünsche an die berufliche Tätigkeit verstärkt als Stimulierungsaspekt zur Aufnahme einer Qualifizierung ausgenutzt werden.

10. Die vorliegende Untersuchung ist in der Lage, das hohe Interesse von Lehrlingen und Facharbeitern, die im unmittelbaren Produktionsprozeß stehen, an Möglichkeiten der Weiterbildung und Qualifizierung zu verdeutlichen. Das betrifft alle Formen der Qualifizierung, sowohl auf allgemeinbildendem als auch auf beruflichem Gebiet und erstreckt sich auch über alle Formen von der Aneignung durch Massenmedien bis zur Entscheidung für ein Fach- oder Hochschulstudium.

Im Mittelpunkt steht aber die berufsbezogene Bildung, an deren Vervollständigung im Prinzip alle Teilnehmer unserer Untersuchung in irgendeiner Form interessiert wären. Von Interesse ist die Tatsache, daß sich in der Mehrheit der Jugendlichen bereits während oder unmittelbar nach der Schulzeit Vorstellungen über den künftigen Bildungsweg ausprägen, die sich verfestigen und auch noch während der Berufsausbildung bestehen. Obwohl die Jahre der Berufstätigkeit eigentlich diese Vorstellungen präzisieren und modifizieren müßten, gibt die vorliegende Untersuchung darauf keine Hinweise. Vorerst kann nur als gesichert gelten, daß auch in der Facharbeitertätigkeit jene Wünsche zu realisieren versucht werden, die bereits früher bestanden. Vermutlich ist dies auf die Existenz und Wirkung übergreifender Lebensziele und Lebenspläne zurückzuführen. Sie haben nachweisbar großen Einfluß auf das längerfristige Realverhalten der Persönlichkeit.

Einige wesentliche Aussagen sollen dazu zusammengefaßt werden:

1. Unter Lehrlingen und Facharbeitern besteht ein großes Interesse am Erwerb allgemeinbildenden Wissens, das über die berufsbezogenen Kenntnisse hinausgeht, nicht selten aber auch auf den Beruf positive Auswirkungen besitzt.
Diese Interessen bilden weiterhin eine wesentliche Grundlage zur Aneignung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die eine bessere Bewältigung der Anforderungen im Alltag, vor allem in der Familie aber auch in der Freizeitgestaltung, im Haushalt und in den zwischenmenschlichen Beziehungen ermöglichen. Die Interessenrichtungen prägen sich ebenfalls schon entscheidend während der Kindheit und Schulzeit. Aktuelle Verschiebungen in der Interessenstruktur scheint es nur unter dem Eindruck bestimmter Lebensereignisse zu geben. Die gravierendste Bedeutung haben hierfür die Eheschließung und die Geburt von Kindern. Beide Ereignisse verstärken das bereits gut entwickelte Interesse an Problemen der Ehe, Familie und Kindererziehung sowie der Gesundheit und lassen andere Interessen als weniger wichtig werden. Andere Interessen scheinen sich in ihrer Intensität zeitweilig zu verändern. Das betrifft zum Beispiel einen Anstieg des Interesses an Technik unter Lehrlingen. Facharbeiter sind aber wiederum schwächer daran interessiert, besonders weibliche. Am stärksten ausgeprägt ist generell das Interesse an Sport und an Problemen der Familie/Ehe/Kindererziehung und

an Gesundheitsfragen. Relativ gering sind die Interessen auf politischem, ökonomischem und künstlerischem Gebiet entwickelt. Allerdings gibt es hier eine große Streuung, einerseits sehr stark Interessierte, andererseits sehr schwach Interessierte. Die Ausprägung und Stabilität der Interessen werden durch folgende Faktoren entscheidend beeinflusst: Festigkeit der politisch-ideologischen Wertorientierungen sowie der Lebensziele, Geschlecht, Familienstand, bisheriges Bildungsniveau, Qualität der bisher erworbenen Allgemeinbildung und weitere Bildungsbedürfnisse. In der konkreten Arbeit mit Jugendlichen sind diese Faktoren zu berücksichtigen. Das erfordert eine sehr differenzierte Tätigkeit mit den Jugendlichen.

2. Die Aneignung der Allgemeinbildung erfolgt in Richtung der Interessen und auch in einer Intensität, die in erster Linie durch die vorhandenen Interessen bestimmt wird. In der vorliegenden Forschung wurde die Realisierung der Interessen auf folgenden Gebieten erfaßt:
 1. Anhören/Ansehen entsprechender Themen in Funk und Fernsehen
 2. Lesen entsprechender Themen in Büchern und Zeitschriften (mit Ausnahme der Tagespresse)
 3. Besuch von Veranstaltungen und Vorträgen
 4. Eigene Betätigung auf dem Interessengebiet.

Eine solche Unterteilung ist praktisch gut handhabbar, obwohl sie einige Überschneidungen mit sich bringt. Doch in der Regel kann davon ausgegangen werden, daß die eigene Aktivität des Jugendlichen von 1 zu 4 ansteigt. Da die Realisierung der Interessen sehr stark von der Ausprägung der Interessen abhängig ist, kann man davon ausgehen, daß derjenige, der sich für eine aktive Ausübung entscheidet, auch die Formen 1 - 3 nutzt. Andererseits erfolgt von Stufe zu Stufe eine Einengung der Aktivität des Subjekts derart, daß die Persönlichkeit sich zwar über zahlreiche Gebiete passiv informiert aber eine ständige Einengung der Gebiete auf die subjektiv am stärksten bedeutsamen Gebiete erfolgt, je mehr eigene Aktivität erforderlich ist. Aufgrund dieser Tatsache ist es aber möglich, durch Funk und vor allem durch Fernsehen, breiteres allgemeinbildendes Wissen zu vermitteln und in gewissem Sinne auch die Interessen zu beeinflussen, indem in gut gestalteter Weise bestimmte Bildungsinformationen vermittelt werden und diese dann seitens der Rezipienten zu weiteren

Aktivitäten auf einem höheren Aktivitätsniveau (Lesen, evtl. auch Veranstaltungsbesuch) führen.

Das Realverhalten wird analog der Interessen durch verschiedene Faktoren beeinflusst, die eine um so größere Bedeutung haben je größer die Aktivität der Persönlichkeit ist bzw. sein müßte, um sich auf diese Weise Bildung in Form von Wissen, Fähigkeiten oder Fertigkeiten anzueignen.

3. In gesonderter Form wurden einige konkrete Fernsehreihen des DDR-Fernsehens daraufhin überprüft, in welchem Maße sie zur Befriedigung von Bildungsbedürfnissen genutzt werden. Die Nutzung der unmittelbar auf die Interessen der jungen Lehrlinge und Facharbeiter gerichteten Sendungen "Verkehrsmagazin" und "Professor Kaul antwortet" werden am häufigsten betrachtet. In mittlerer Häufigkeit folgen die Sendungen "Umschau aus Wissenschaft und Technik", "Sie und Er und 1000 Fragen" sowie "Visite". Am relativ wenigsten wird das 'Kulturmagazin' angesehen. Wiederum zeigen sich auch hier die bereits bei den Interessen und bei dem Gesamtverhalten zur Aneignung der Allgemeinbildung festgestellten determinierenden Faktoren Festigkeit der politisch-ideologischen Einstellungen und der Lebensziele, Geschlecht, Familienstand, bisheriges Bildungsniveau, Qualität der bisher erworbenen Allgemeinbildung und weitere Bildungsbedürfnisse.

11. Im Mittelpunkt der Bildung und Qualifizierung junger Werktätiger steht die berufsbezogene Weiterbildung, Das äußert sich auch deutlich in den Lebenszielen der jungen Werktätigen, die neben einem hohen Einkommen vor allem den Wunsch haben, sich beruflich ständig zu vervollkommen und in der Arbeit viel leisten möchten. Das Resultat macht deutlich, daß insgesamt gesehen die Lebensziele als über und durch die berufliche Tätigkeit realisierbar angesehen werden und neben dem hier nicht erfaßten Lebensziel nach Glück in Liebe, Ehe und Familie sowie Gesundheit die höchste Bedeutung im Leben der Werktätigen besitzen. Ein solches Resultat kann wohl kaum überschätzt werden, denn es zeigt den hohen Stellenwert, den der Beruf und die Arbeitstätigkeit heute im Bewußtsein der Werktätigen unseres Staates erreicht haben. Im Zusammenhang mit diesen Lebenszielen ist die weitere Qualifizierung zu betrachten. Je stärker diese Lebensziele ausgeprägt

sind und je eher sie in Gefahr geraten, nicht mehr auf einem hohen Niveau erfüllt werden zu können (z. B. durch den wissenschaftlich-technischen Fortschritt), desto größer ist die Bereitschaft zur Qualifizierung ausgeprägt. Je stabiler die Festigkeit der politisch-ideologischen Einstellungen und je höher die Qualität der bisherigen Bildung, desto höher sind vor allem die auf Aneignung weiteren Wissens und umfangreicherer Fähigkeiten orientierten Lebensziele ausgeprägt. Die Lebensziele haben eine besonders große Bedeutung für das tatsächliche Qualifizierungsverhalten und stehen zu ihm in engem Zusammenhang. Sie wirken besonders über die konkreten Qualifizierungsmotive. Unter ihnen nimmt das Motiv, infolge einer Qualifizierung mehr Geld zu verdienen, zwar einen vorderen Rangplatz ein, doch verliert es unter jenen an Bedeutung, die sich tatsächlich qualifiziert haben. Für sie steht die Übernahme einer interessanteren Tätigkeit an erster Stelle gefolgt von dem Motiv, dadurch den technischen Erfordernissen am eigenen Arbeitsplatz weiter entsprechen zu können. Diese arbeitsplatzbezogene Qualifizierung wird im Gefolge des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ständig an Bedeutung gewinnen. Deshalb ist es als ein positives Resultat der bisherigen Bildung und Erziehung der Jugendlichen zu bewerten, daß sich aus diesem Grunde annähernd jeder (85 % Arbeiter ohne Abitur, 92 % Arbeiter mit Abitur) qualifizieren möchte, vor allem gerade jene, die gegenwärtig über die höchste berufliche Qualifikation verfügen.

Das Motiv, infolge einer Qualifizierung mehr Geld verdienen zu können, ist besonders für jene von Bedeutung, die gegenwärtig weniger dazu bereit wären, sich zu qualifizieren und für die es dafür auch keine aktuellen arbeitsplatzbezogenen Erfordernisse gibt. Das ist - auch in dieser hohen Ausprägung - verständlich. Die hohe Belegung dieses Motivs sollte aber keinesfalls zu der Bewertung führen, daß die Jugendlichen primär materiell interessiert sind. Vor allem die gesonderte Betrachtung jener, die sich qualifiziert haben bzw. in einer Qualifizierung stehen, zeigt, daß gesellschaftlich wichtigere Motive auch subjektiv bedeutsamer sind. Dazu kommt, daß auch die Hälfte der bisher nicht oder nur bei dadurch gewährleistetem höherem Einkommen zur Qualifizierung bereiten Facharbeiter diese Haltung aufgeben würden, wenn eine Qualifizierung aus technischen Erfordernissen für die weitere Ausführung ihres

Arbeitsplatzes erforderlich wäre. Man kann also feststellen, daß vor allem für jene, für die eine Qualifizierung aus aktuellen objektiven Gründen nicht erforderlich ist, das Geldmotiv eine entscheidende Rolle spielen würde. Sobald sich die Situation ändert, verändert sich in der Regel auch die Hierarchie der wirkenden Motive. Die hohe Bereitschaft zur Qualifizierung, besonders zur Qualifizierung, um den Erfordernissen des Arbeitsplatzes ständig auf hohem Niveau gerecht zu werden, wird davon aber nicht berührt. Das ist gerade aus den Erfordernissen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts heraus ein hervorragendes Resultat der gesamten Bildung und Erziehung der jungen Generation.